

WIRTSCHAFT UND STATISTIK

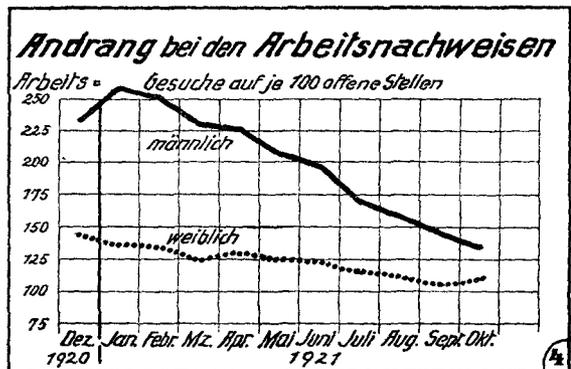
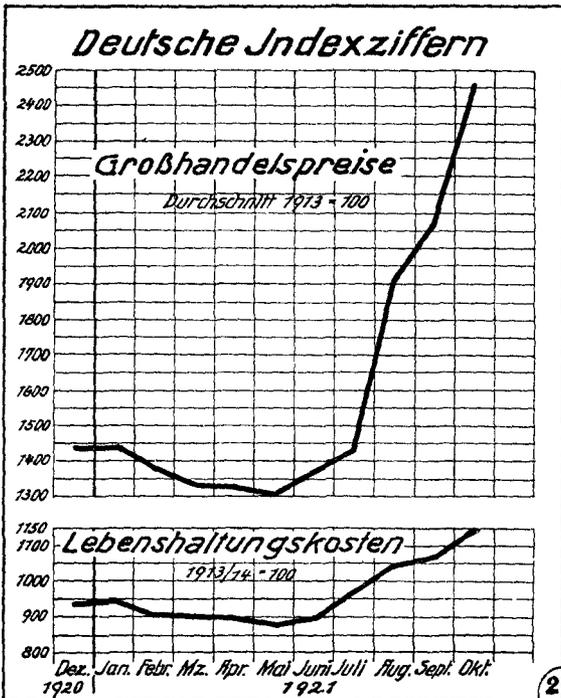
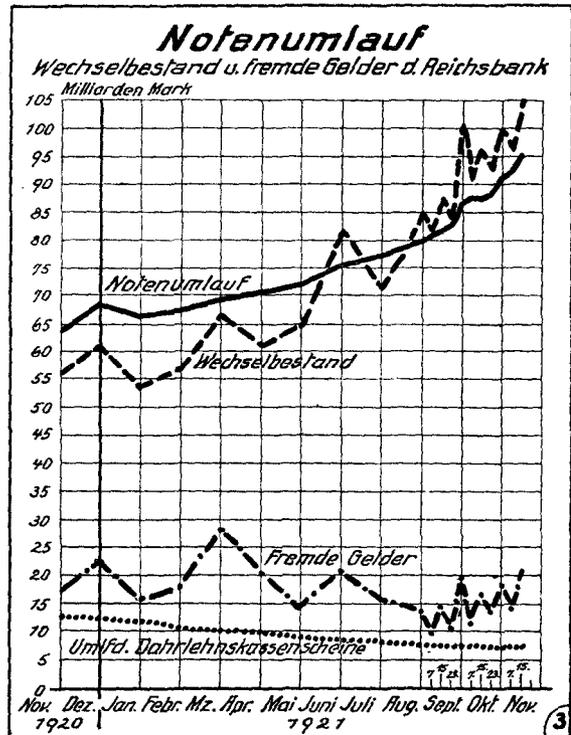
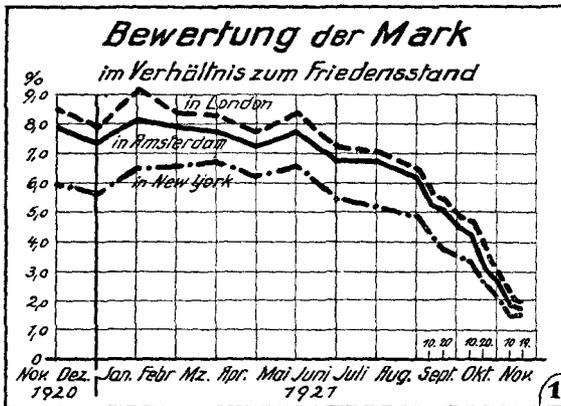
HERAUSGEGEBEN VOM **STATISTISCHEN REICHSAMT**, BERLIN, LÜTZOW-UFER 6/8
 VERLAG VON REIMAR HOBING, BERLIN SW 61, GROSSBEERENSTR. 17

Jahrgang 1

23. November 1921

Nummer 11

DEUTSCHE WIRTSCHAFTS-KURVEN.



Anm. Zu Tafel 1) vgl. auch S. 544 und 545 — 2) vgl. S. 521 und 527 — 3) vgl. S. 548 — 4) nach Reichs-Arbeitsblatt Nr. 28.

GÜTERERZEUGUNG U. VERBRAUCH

Die deutsche Kartoffel-, Zuckerrüben- und Runkelrübenenernte 1921.

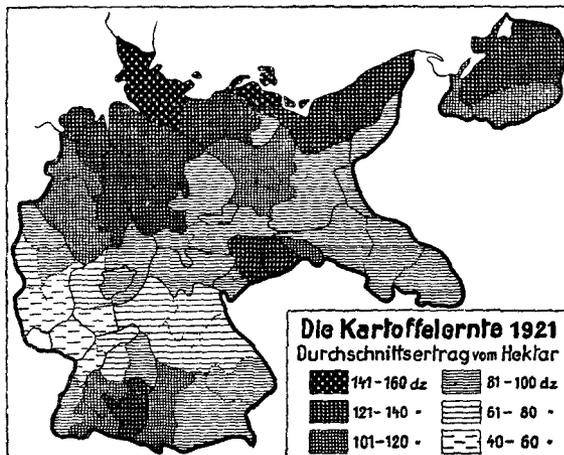
Nach den Vorschätzungen der Saatenstandsberichterstatter.

Die Kartoffelernte ist zwar im allgemeinen etwas besser ausgefallen als im Spätsommer erwartet wurde, sie blieb aber mit einem Durchschnittsertrag von 100 Doppelzentnern je Hektar hinter dem Hektarertrag des Vorjahres um etwa 15 dz, hinter dem Hektarertrag der letzten 10 Vorkriegsjahre (1904/1913) um 35 dz und hinter dem Hektarertrag des allerdings vorzüglichen Erntejahres 1913 um 56 dz, d. i. rund um ein Drittel zurück.

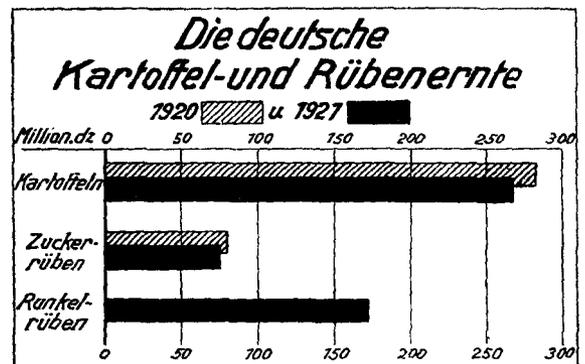
Stellt man neben dem Rückgang des Hektarertrags auch noch den Rückgang der Kartoffelernteflächen in Rechnung, der sich im Vergleich zu 1913¹⁾ auf rund 182 000 ha = 6,4 v. H. beziffert, so ergibt sich 1921 gegenüber 1913 ein Rückgang des Gesamt-ernteertrages um 180 Millionen dz oder 40,1 v. H. Die Kartoffelernte des Jahres 1921 erreicht also nur drei Fünftel der letzten Vorkriegsernte. Im Vergleich zum Jahre 1920 hat sich zwar die Kartoffelanbaufläche des Jahres 1921 um 222 000 ha oder 9,0 v. H. vergrößert; doch bleibt infolge des erwähnten geringeren Durchschnittsertrages die Gesamt-erntemenge des Jahres 1921 auch noch hinter dem Jahre 1920 zurück und zwar um 14,3 Millionen dz oder 5,1 v. H. Näheres ergibt sich aus folgender Gegenüberstellung:

	Erntefläche in ha	Durchschnittsertrag je ha in dz	Gesamte Ernte- menge in dz
1921	2 681 773	100,0	268 139 422
1920	2 459 872	114,8	282 487 650
1913 ¹⁾	2 863 572	156,3	447 661 036

In den einzelnen Reichsteilen ist die Kartoffelernte des Jahres 1921 außerordentlich verschieden ausgefallen. Sie schwankt zwischen 45,7 dz je ha im Regierungsbezirk Trier und 152,1 dz im Regierungsbezirk Stralsund. Bemerkenswert ist, daß dieser vereinzelte Maximalertrag nicht einmal den gesamten Reichsdurchschnitt des letzten Vorkriegsjahres erreicht. Wie aus der unten mitgeteilten Übersicht und vor allem aus dem Kartenbild hervorgeht, ist



die Kartoffelernte verhältnismäßig am besten ausgefallen in Westfalen und in Hannover, sowie im Küstengebiet, besonders in Mecklenburg, Ostpreußen, Pommern und Schleswig-Holstein. Ziemlich befriedigend war die Kartoffelernte auch im Freistaat Sachsen, sowie im südlichen Württemberg (Donaukreis). In den meisten übrigen Reichsteilen wurde nur eine mäßige bis geringe Kartoffelernte erzielt. In Mitteldeutschland, in Nordbayern und besonders am Mittelrhein ist die Kartoffelernte außerordentlich gering ausgefallen, so wurden z. B. im Regierungsbezirk Coblenz 57,7 dz, in Trier 45,7 dz, in der Rheinpfalz 46,5 dz je ha geerntet. Über Erntefläche und Ernteschätzung in den einzelnen Ländern und den preußischen Provinzen gibt die S. 499 abgedruckte Übersicht Aufschluß.



Der durchschnittliche Hektarertrag an Zuckerrüben beziffert sich nach den Oktoberschätzungen der Saatenstandsberichterstatter im Jahre 1921 auf 194 dz gegen 244 dz im Vorjahre. Infolge dieses starken Rückganges des Durchschnittsertrages (um 50 dz oder fast ein Fünftel) bleibt auch — trotz der Zunahme der Erntefläche um 63 000 ha = 19,3 v. H. — die gesamte Erntemenge mit 75,5 Millionen dz hinter der vorjährigen um 4,1 Millionen dz oder 5,2 v. H. zurück. Es betrug nach den Schätzungen der Saatenstandsberichterstatter:

	Erntefläche in ha	Durchschnittsertrag je ha in dz	Gesamte Ernte- menge in dz
1921	389 979	193,7	75 528 803
1920	326 974	243,6	79 640 240

Ein Teil der Zuckerrübenenernte wird allerdings nicht auf Zucker verarbeitet, sondern findet Verwendung zu Futter- und Saatzwecken, sowie in der Marmeladen-, Konservenindustrie usw. (Vgl. S. 500.)

¹⁾ Für 1913 sind alle Zahlen umgerechnet auf den heutigen Gebietsstand des Deutschen Reichs, jedoch noch unter Einschluss von ganz Oberschlesien. In den abgetretenen Gebieten waren 1913 548 629 ha mit Kartoffeln bestellt und erbrachten einen Ertrag von 93,6 Millionen dz oder 170,5 dz je ha. Der Verlust dieser fruchtbaren Überschußgebiete macht sich gerade für die Kartoffelversorgung Deutschlands besonders fühlbar.

Auch die Zuckerrüben-ernte ist in den einzelnen Reichsteilen — ähnlich wie die Kartoffelernte — sehr verschieden ausgefallen, wie sich aus der folgenden Zusammenstellung, die sich auf die wichtigsten Zuckerrübengebiete bezieht, ergibt. Es betrug nach den Schätzungen der Saatenstandsberichterstatter im Jahre 1921:

	Erntefläche ha	Ertrag je ha in dz	Gesamtertrag in dz
Deutsches Reich im ganzen	389 979	193,7	75 528 803
darunter			
Preußen	295 561	191,2	56 521 619
und zwar			
Prov. Brandenburg	19 835	194,1	3 850 182
" Pommern	19 849	196,3	3 895 771
" Nieder- schlesien	58 771	164,9	9 689 676
" Oberschlesien	15 876	145,5	2 310 302
" Sachsen	111 156	195,9	21 775 949
" Hannover	39 232	234,4	9 195 160
" Rheinland	20 209	183,1	3 740 414
Bayern	13 545	170,4	2 307 439
Freistaat Sachsen	5 970	206,8	1 234 880
Thüringen	7 179	233,8	1 678 386
Hessen	9 707	195,0	1 893 119
Mecklenb.-Schwerin	11 781	192,7	2 270 018
Braunschweig	22 429	241,6	5 418 133
Anhalt	14 328	167,8	2 403 735

Die Ernte an Runkelrüben (Futterrüben) ist in diesem Jahre zum ersten Male für das ganze Reich von den Saatenstandsberichterstattern geschätzt worden. Bei einer Erntefläche von 732 000 ha und einem Durchschnittsertrag von 235,4 dz je ha wird der Gesamtertrag an Runkelrüben auf 172,3 Millionen dz geschätzt. Näheres über den Ertrag in den einzelnen Reichsteilen ist aus der beigefügten Übersicht zu ersehen.

Die Kartoffel- und Runkelrüben-Ernte 1921

(Oktober-Ernteschätzung der Saatenstandsberichterstatter).

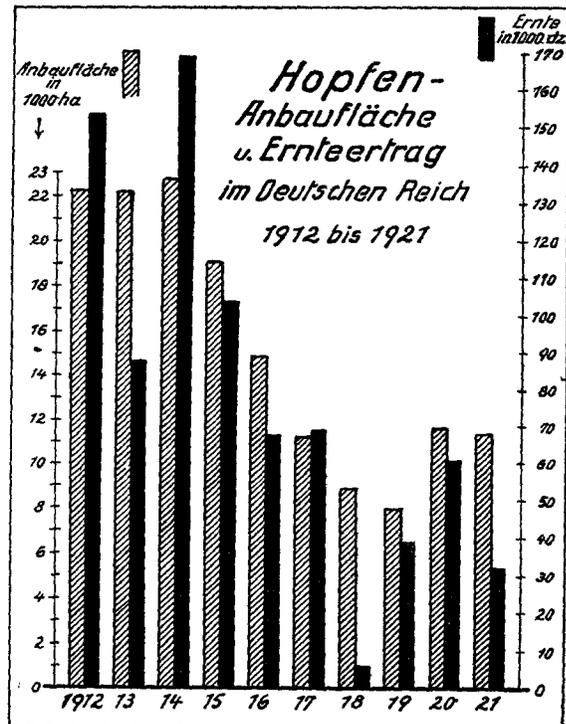
Länder und Landesteile	Kartoffeln			Runkelrüben (Futterrüben)		
	Fläche in 1000 ha	Ernte vom ha in dz	Schätzung im ganzen in 1000 dz	Fläche in 1000 ha	Ernte- vom ha in dz	Schätzung im ganzen in 1000 dz
Provinz Ostpreußen	168,4	122,2	20 589,1	40,4	299,9	12 125,4
Stadt Berlin	3,1	112,0	378,8	0,5	340,0	164,9
Provinz Brandenburg	305,9	99,9	30 543,9	42,0	259,9	10 923,4
" Pommern	228,4	134,2	30 646,7	14,3	243,3	3 481,1
Verw.-Bez Westpr.-Pos. Provinz Niederschlesien	64,1	96,5	6 186,2	3,7	84,4	685,7
" Oberschlesien	191,3	90,8	17 356,2	43,4	211,1	9 167,3
" Sachsen	126,4	84,1	10 634,4	14,6	177,2	2 592,8
" Schlesw.-Holst. Hannover	224,1	94,7	21 214,2	48,2	234,6	11 309,4
" Westfalen	34,1	150,6	5 136,2	12,6	326,4	4 097,1
" Hessen-Nassau Rheinland	156,7	128,5	20 138,4	29,5	252,2	7 428,9
" Hohenzollern	82,7	116,3	9 619,7	38,5	305,6	11 687,2
"	83,5	84,1	7 021,2	32,5	210,8	6 856,5
"	136,4	66,6	9 078,8	61,4	220,7	13 556,4
"	5,8	172,2	642,8	0,7	170,9	119,1
Preußen	1 810,7	104,5	189 190,6	382,1	465,5	94 194,5
Bayern	340,9	79,4	27 089,5	138,7	203,9	28 280,6
Sachsen	106,3	116,6	12 400,9	39,8	282,2	11 228,1
Württemberg	75,2	100,0	7 520,7	30,7	381,1	7 306,6
Baden	88,5	80,8	7 145,7	36,2	211,6	7 671,1
Thüringen	62,7	87,3	5 470,1	35,5	221,4	7 854,4
Hessen	57,1	64,8	3 710,9	36,0	221,4	7 975,7
Hamburg	0,8	97,8	81,6	0,4	207,9	83,0
Mecklenburg-Schwerin	60,8	120,4	7 319,6	12,0	242,5	2 907,4
Oldenburg	15,5	116,6	1 817,8	4,5	183,8	830,4
Braunschweig	20,1	113,6	2 284,0	4,5	279,0	1 245,4
Anhalt	20,2	86,3	1 743,9	3,4	172,1	579,6
Bremen	1,4	85,7	119,6	0,2	131,8	25,8
Lippe	5,9	128,1	755,7	2,9	330,5	962,4
Lüneburg	0,7	21,5	82,9	0,5	23,3	118,3
Mecklenburg-Strelitz	8,9	85,9	764,6	1,8	153,3	283,4
Waldeck	4,7	101,6	474,1	1,8	245,0	446,0
Schaumburg-Lippe	1,4	142,0	192,1	1,0	366,0	348,1
Deutsches Reich 1921	2 681,8	100,0	268 139,1	732,0	235,4	172 340,8
Erntermittlung 1920 (endgültiges Ergebnis)	2 459,9	114,8	282 487,7	.	.	.

Die deutsche Hopfenernte 1921.

Die diesjährige Hopfenernte ist — abgesehen von der nahezu völligen Mißernte des Jahres 1918 — hinsichtlich des durchschnittlichen Hektarertrages die geringste seit dem Jahre 1909 und hinsichtlich ihres Gesamtertrages die geringste, seit überhaupt eine Statistik über die Hopfenernte besteht, d. i. seit dem Jahre 1878¹⁾. Es waren im Jahre 1921 11 279 ha mit Hopfen angebaut, die einen durchschnittlichen Ertrag von 2,9 dz je ha ergaben. Die Gesamterntemenge wird auf rund 32 000 dz geschätzt. Über die Entwicklung des Hopfenanbaues und der Hopfenernte während des letzten Jahrzehntes gibt folgende Zusammenstellung Aufschluß:

Jahr ²⁾	Gesamte Anbaufläche ha	Geschätzter Gesamtertrag in dz	Durchschnittlicher Ertrag je ha in dz
1912	22 287	153 478	6,9
1913	22 203	87 415	3,9
1914	22 761	169 477	7,4
1915	19 168	103 679	5,4
1916	14 864	67 198	4,5
1917	11 172	69 140	6,2
1918	8 226	5 825	0,7
1919	7 976	38 705	4,9
1920	11 595	60 253	5,2
1921	11 279	31 985	2,9

¹⁾ Vgl. Statistisches Handbuch für das Deutsche Reich I. Teil S. 176.
²⁾ In den Vergleichszahlen sind die Beträge für Elsaß-Lothringen und Posen nicht mitenthalten.



Die wichtigsten Hopfenanbaugebiete sind Oberbayern (Hallertau), Niederbayern, Mittelfranken (Spalt), ferner der württembergische Schwarzwaldkreis und Donaukreis. Über das Ergebnis der Hopfernte 1921 in diesen Gebieten unterrichtet folgende Aufstellung:

	Gesamte Anbaufläche ha	Geschätzter Gesamtertrag in dz	Durchschnittlicher Ertrag je ha in dz (1920)
Oberbayern	2 337	8 552	3,7 (6,4)
Niederbayern	2 969	8 438	2,8 (6,0)
Mittelfranken	3 615	7 410	2,1 (3,3)
Schwarzwaldkreis	578	1 560	2,7 (8,0)
Donaukreis	452	2 664	5,9 (6,3)

Saatenstand im Deutschen Reich Anfang November 1921.

Die Herbstbestellung war Ende Oktober größtenteils, namentlich in den Gebieten östlich der Elbe, schon beendet, im übrigen ihrem Ende nahe. In verschiedenen Gegenden, vor allem Mittel- und Westdeutschlands, war die Bestellung durch die Trockenheit des Bodens sehr erschwert.

Der Stand der Wintersaaten ist sehr verschieden. Die Fröhsaaten und solche auf mittelschwerem Boden sind ziemlich gleichmäßig aufgelaufen und haben sich durchweg gut entwickelt; später gesäte dagegen sind in vielen Bezirken durch die lange Trockenheit zurückgeblieben und laufen erst jetzt nach Eintritt des feuchten Wetters auf. In den meisten Gegenden Preußens haben sich die Saaten durch die reichliche Taubildung recht dicht und kräftig eingegrünt und werden in den nördlichen und östlichen Provinzen vielfach als üppig bezeichnet. Ähnlich günstige Nachrichten liegen auch aus Sachsen und Württemberg bezüglich der frühen Roggensaaten vor.

Fruchtarten	Noten 1—5 ¹⁾							
	Reichsdurchschnitt Anfang		Preußen	Meklenb.-Schw.	Thüringen	Bayern	Württemberg	
	Nov. 1921	Okt. 1921						Nov. 1920
Winterweizen	2,8	—	2,8	2,9	3,0	3,1	2,5	3,1
Winterspelz	2,9	—	2,3	2,3	—	3,0	2,6	3,1
Winterroggen	2,8	—	2,7	2,8	3,2	3,1	2,3	2,9

¹⁾ Note 1=sehr gut, 2=gut, 3=mittel, 4=gering, 5=sehr gering.

Die Klagen über starke Mäuseplage dauern an.

Die deutsche Zuckererzeugung in den Jahren 1913/14 bis 1921/22.

Die Aussichten des neuen Zuckerwirtschaftsjahres werden im Vergleich zum Vorjahr erheblich günstiger beurteilt. Die Erntefläche wird für 1921 nach den Angaben der Fabriken¹⁾ auf 332 980 ha beziffert; d. i. um 60 653 ha oder 22,3 v. H. mehr als im Vorjahr. Die für 1921/22 zur Verarbeitung auf Zucker verfügbaren Rübenmengen belaufen sich nach Mitteilungen des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie auf 74 633 000 dz, d. i. gegenüber dem vorläufigen amtlichen Ergebnis über die Rübenverarbeitung im Betriebsjahr 1920/21 um 9 Mill. dz oder 13,6 v. H. mehr. Bei einer Zuckerausbeute von mindestens 16%, wahrscheinlich aber 17 v. H. rechnet man mit einer gesamten Zuckererzeugung von 12,7 Mill. dz in Rohzuckerwert²⁾, d. i. gegenüber dem Vorjahr um 1,8 Mill. dz oder 16,2 v. H. mehr.

Zahlen nicht enthalten*).

Zuckererzeugung im Deutschen Reich jetzigen Umfangs.

Betriebsjahr	Zucker- rüben- ernte- fläche ha	Verarbeitete Rüben dz	Durch- schnittl. Zucker- ausbeute der Rüben in d. Roh- zuckerf. v. H.	Gesamte Zuckererzeugung in Rohzucker berechnet		
				Im ganzen dz	gegenüber 1913/14	
					dz	v. H.
1913/14	495 917	137 553 354	15,45	22 406 982	—	—
1914/15	404 735	135 568 411	15,46	21 312 275	- 1 094 707	- 4,9
1915/16	312 849	83 819 810	15,82	13 234 321	- 9 172 661	-40,9
1916/17	339 480	82 199 349	16,32	13 415 858	- 8 991 124	-40,1
1917/18	327 345	80 600 101	16,37	13 517 675	- 8 889 307	-39,7
1918/19	314 779	76 677 226	15,46	11 616 756	-10 790 226	-45,2
1919/20	258 009	47 962 481	14,81	7 018 958	-15 388 024	-68,7
1920/21 ³⁾	272 327	65 684 994	16,62	10 918 225	-11 488 757	-51,3
1921/22 ³⁾	332 980	74 633 000	ca. 17	12 683 000	- 9 723 982	-43,4

¹⁾ Bezüglich der Rübenverarbeitung und der Zuckererzeugung vorläufige amtliche Ergebnisse.

²⁾ Bezüglich der Rübenverarbeitung und der Zuckererzeugung Schätzungen des Vereins der deutschen Zuckerindustrie, Abt. der Rohzuckerfabriken.

* Die Zuckererzeugung im Deutschen Reich alten Umfangs ist für die Jahre 1913/14 fg. in „Wirtschaft und Statistik“ S. 59 mitgeteilt. Von jenen Summen entfallen nach Mitteilung des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie (Abteilung der Rohzuckerfabriken) auf die Fabriken in den abgetretenen Gebieten:

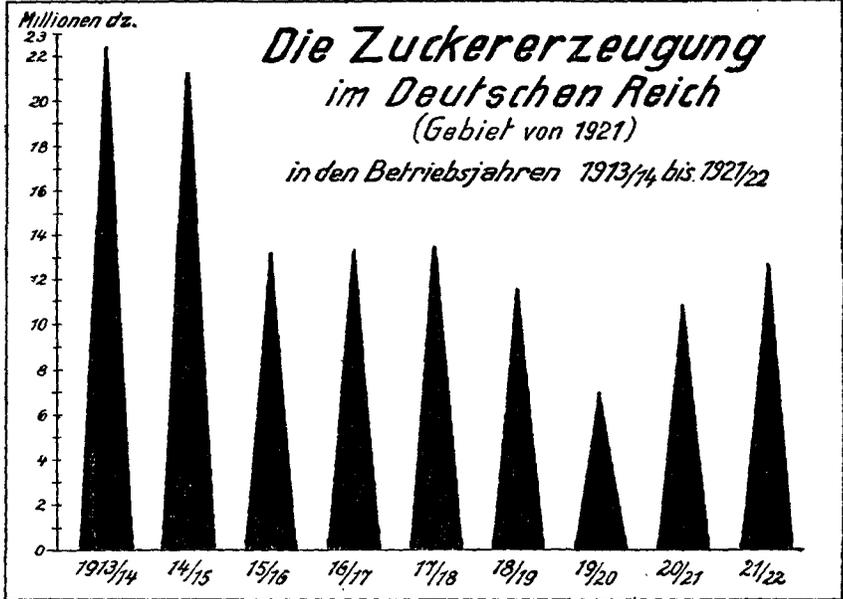
Wenn auch hiernach gegenüber dem letztverflossenen Betriebsjahr und vor allem gegenüber dem ungewöhnlichen Tiefstand der deutschen Zuckererzeugung im Betriebsjahr 1919/20 wieder ein allmählicher Aufstieg festzustellen ist, so bleibt die deutsche Zuckererzeugung doch noch weit hinter ihrem Vorkriegsstand zurück. Dies geht besonders deutlich aus folgender Übersicht hervor. Die Rüben-erntefläche, Rübenverarbeitung und Zuckererzeugung derjenigen Fabriken, die sich in den abgetretenen ehemals deutschen Gebieten befinden, sind in diesen

Betriebsjahr	Zuckerrüben- Erntefläche		Verarbeitete Rüben dz	Gesamte Zucker- erzeugung in Rohzucker berechnet dz
	ha	dz		
1913/14	96 996	31 846 432	4 751 719	
1914/15	102 001	24 076 768	3 788 741	
1915/16	51 683	12 431 266	1 923 845	
1916/17	60 861	13 508 421	2 163 439	
1917/18	57 225	11 619 327	1 892 940	
1918/19	51 726	10 412 879	1 660 386	

¹⁾ Die Angaben der Zuckerfabriken über den für ihre Zwecke erforderlichen Zuckerrübenanbau und die auf diesen Feldern erzielte Ernte weichen von den Ermittlungen der Saatenstandsbericht-erstattet ab, vor allem aus den S. 493 angegebenen Gründen.

²⁾ Auf Verbrauchszucker umgerechnet kann die Erzeugung des neuen Betriebsjahres auf 11,5 Millionen dz veranschlagt werden.

Hin nach wird die deutsche Zuckererzeugung die zeitweise (1919/20. auf drei Zehntel des Friedensstandes gesunken war, im Betriebsjahr 1921/22 wieder annähernd drei Fünftel des Standes von 1913/14 erreichen. Sie wird voraussichtlich gerade zur Deckung des deutschen Inlandsbedarfs in der Höhe des Verbrauchs der Vorkriegszeit ausreichen. Eine Ausfuhr in irgendwie nennenswerten Umfang kommt jedenfalls im neuen Wirtschaftsjahre noch nicht in Betracht. Einsteilen ist sowohl die Ausfuhr als auch die Einfuhr von Zucker verboten. Vor dem Kriege betrug die deutsche Zuckerausfuhr über 10 Mill. dz jährlich. So wurden 1913 4,9 Mill. dz Rohzucker mit 5,6 Mill. dz Verbrauchszucker ausgeführt.



Wie sehr die Bedeutung der deutschen Zuckerindustrie auf dem Weltzuckermarkt während des Krieges zurückgegangen ist, ergibt sich aus folgenden Zahlen über die Weltzuckererzeugung, die teils einer Zusammenstellung im Zentralblatt der Preussischen Landwirtschaftskammern, teils dem Wochenblatt „Die Deutsche Zuckerindustrie“ (Schätzungen von Willett und Gray) entnommen sind:

Betriebsjahr	Rübenzucker in 1000 t	Rohrzucker in 1000 t	Gesamtzuckererzeugung der W. lt in 1000 t	Anteil d. Deutsch Reichs ¹⁾ an der gesamten Zuckererzeugung der Welt v. H.	
				Rübenzuckererzeugung der Welt v. H.	Zuckererzeugung der Welt v. H.
1913/14	8 908	9 869	18 777	25,2	11,9
1914/15	8 209	9 953	18 212	21,7	11,7
1915/16	5 209	10 515	15 724	25,4	8,4
1916/17	5 150	11 425	16 575	26,1	8,1
1917/18	4 867	12 265	17 112	27,8	7,9
1918/19	4 379	11 667	16 046	26,5	7,2
19 9 20	3 264	11 904	15 168	21,5	4,6
1920/21	4 723	11 832	16 555	23,1	6,6
1921/22	4 835	10 785	15 620	26,2	8,1

¹⁾ Nach dem heutigen Gebietsumfang. Der Anteil des Deutschen Reichs an dem Umfange an der gesamten Weltzuckererzeugung betrug 1913/14 14,5 v. H.

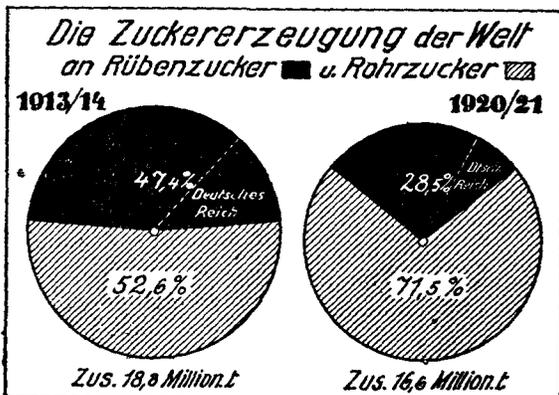
Die Zuckererzeugung im Deutschen Reich (Gebiet von 1921) in den Betriebsjahren 1913/14 bis 1921/22

Bemerkenswert ist übrigens die außerordentlich starke Verschiebung, die in der Weltzuckerproduktion während des Krieges zugunsten des Rohrzuckers stattgefunden hat.

Während 1912/13 der Anteil des Rübenzuckers an der Gesamtproduktion noch 50 v. H. betrug, ging er in den folgenden Jahren ununterbrochen zurück auf 47, auf 45, auf 33, auf 31, auf 28, auf 27 bis auf 22, um dann wieder auf 29 im Betriebsjahre 1920/21 und auf 31 v. H. im Betriebsjahre 1921/22 anzusteigen. Diese Verschiebung beruht auf dem starken Rückgang des europäischen Rübenbaues einerseits und der gewaltigen Ausdehnung des Rohrzuckeranbaues andererseits. Insbesondere hat Kuba, das bedeutendste Rohrzuckerland der Welt, den Wegfall der europäischen, im besonderen der deutschen Rübenzuckerkonkurrenz ausgenutzt. In den Vereinigten Staaten hat andererseits während des Krieges auch der Rübenanbau sehr an Ausdehnung gewonnen. Mit der Wiedererstarkung des europäischen Rübenanbaues seit 1920/21 steigt zwar wieder der Anteil des Rübenzuckers an der Gesamtzuckerproduktion der Welt etwas an, doch erscheint es bei der außerordentlich starken Ausdehnung, welche die Rohrzuckererzeugung erfahren hat, sehr fraglich, ob der Rübenzucker in absehbarer Zeit wieder seine frühere Stellung zurückerobert wird.

Zuckererzeugung und -verbrauch im September 1921.

Mit dem Monat September hat das Zuckerbetriebsjahr 1921/22 und die Verarbeitung der neuen Rüben-ernte begonnen. Diese setzte zwar erst in den letzten Tagen des Monats ein. In 22 Fabriken wurden 269 085 dz Rüben verarbeitet. Im September 1920 waren bereits 52 Fabriken in Betrieb gewesen und 526 524 dz verarbeitet worden. Die Zuckererzeugung des Monats September 1921 in sämtlichen Zuckerrübenfabriken einschl. der Raffinerien und Melasse-



entzuckerungsanstalten in Rohzucker berechnet, mit Abrechnung der Einwurfzucker und unter Umrechnung der Verbrauchszucker im Verhältnis von 9 zu 10, ergibt 94 684 dz Rohzuckerwert. Aus dieser Berechnung für den ersten Monat des Betriebsjahres lassen sich jedoch noch keinerlei Schlußfolgerungen über die Zuckerausbeute der Rüben machen. Außerdem ist zu bemerken, daß in einigen Raffinerien als Septembererzeugnis Verbrauchszucker nachgewiesen wurde, der aus im August eingeworfenem Rohzucker gewonnen war, so daß die Gesamtmenge des gewonnenen Verbrauchszuckers nicht der im September eingeworfenen Rohzuckermenge entspricht.

Was den Verbrauch betrifft, so sind im September 1921 gegen Entrichtung der Zuckersteuer in den freien Verkehr gesetzt 619 671 dz Verbrauchszucker, von denen 25 607 dz aus dem Auslande stammten, gegen 547 792 dz, davon 106 751 dz Auslandszucker, im September 1920. An Rohzucker waren 4584 dz versteuert worden, die im Inland erzeugt waren; im September des Vorjahres 5579 dz, worunter 610 dz Auslandszucker enthalten waren. Steuerfrei wurden 341 dz (darunter 296 ausländischer) Zucker abgelassen, im September vorigen Jahres 776 dz mit einem Auslandsanteil von 710 dz.

Marktverkehr mit Vieh im Oktober 1921.

Der Oktober brachte — abgesehen von den Kälbermärkten — durchweg eine weitere Zunahme des Viehauftriebes auf den 36 bedeutendsten deutschen Schlachtviehmärkten. Zum Teil dürfte sich allerdings diese Zunahme daraus erklären, daß in den Oktober 5 Samstage und 5 Montage fielen, die bekanntlich als hauptsächlichste Marktstage gelten können.

Viehauftrieb auf den 36 bedeutendsten deutschen Schlachtviehmärkten.

	Rinder	Kalber	Schafe	Schweine
August	166 272	114 612	118 807	173 186
September	156 834	92 067	141 305	169 852
Oktober	164 150	81 273	163 437	199 599

Der Rinderauftrieb, der infolge der Futterknappheit immer noch stark andauert, hat in den letzten 3 Monaten eine Höhe erreicht, wie niemals in der Vorkriegszeit. Während im Jahre 1913 auf den 35¹⁾ bedeutendsten Schlachtviehmärkten in den Monaten August bis Oktober 360 486 Rinder aufgetrieben wurden, waren es im gleichen Zeitraum des Jahres 1921 484 029, d. s. um 123 543 Stück oder 34,3 v. H., also ein volles Drittel mehr. Der Kälberauftrieb erreichte in den Monaten August bis Oktober 1921 ungefähr die gleiche Höhe (288 446) wie im gleichen Zeitraum des Jahres 1913 (283 769). Der Auftrieb an Schafen ist ähnlich wie der der

Rinder außerordentlich gestiegen. Während im August/Oktober 1913 314 912 Schafe aufgetrieben wurden, waren es im gleichen Zeitraum 1921 419 876, d. s. um 104 964 Stück oder 33,3 v. H. mehr. Dagegen bleibt die Beschickung der Schweinemärkte trotz der in den letzten Monaten eingetretenen Besserung noch immer ungewöhnlich hinter dem Vorkriegsstand zurück. Während vom August bis Oktober 1913 1 485 403 Schweine aufgetrieben wurden, erreichte der Schweinauftrieb im gleichen Zeitraum des Jahres 1921 nur 534 180 Stück, er bleibt mithin um 951 223 Stück oder 64,0 v. H., also rund um zwei Drittel hinter dem Vorkriegsstand zurück.

Marktverkehr mit Vieh¹⁾ auf den 36 bedeutendsten deutschen Schlachtviehmärkten im Oktober 1921.

Tiergattung	Es wurden den Viehmärkten zugeführt (Stück)				
	lebende Tiere ¹⁾			geschlachtete Tiere ²⁾	
	im ganzen	davon aus dem Ausland	dem Schlachthof des jeweiligen Marktes zugegangen	im ganzen	davon aus dem Ausland
Rinder	164 150	4 057	77 111	5 509	1 709
Kalber	81 273	163	71 108	3 275	—
Schafe	163 437	2 266	128 988	4 674	243
Schweine . . .	199 599	7 056	148 095	5 232	1 221

¹⁾ Außer Schlachtvieh gegebenenfalls auch Nutzvieh.
²⁾ Halbe und viertel Tiere sind, in ganze Tiere umgerechnet in den Zahlen mitenthalten.

¹⁾ Da Stettin im Jahre 1913 noch nicht in die Berichterstattung einbezogen war, erstrecken sich die folgenden Vergleichszahlen auch für 1921 nur auf die 35 bedeutendsten Schlachtviehmärkte, d. s. die jetzigen Berichtsorte mit Ausnahme von Stettin

Deutsche Seefischerei und Bodenseefischerei im September 1921.

Die deutsche Fischerei in der Nord- und Ostsee brachte im September 162 239 dz frische Fische im Werte von 74,4 Mill. M. an Land. Die Menge ist gegen den Vormonat um 3760 dz = 2,3 v. H. gefallen, der Erlös dagegen um 17,5 Mill. M. = 30,8 v. H. gestiegen. Die Aufwärtsbewegung der Preise für Fische, die im vorigen Monat begann, setzte sich entsprechend der Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse fort und wurde besonders durch die starke Nachfrage nach Fischen aus dem Binnenlande gefördert, der das Angebot vor allem auch deshalb nicht nachkam, weil infolge des ungünstigen Standes der Mark viele deutsche Fischdampfer die Verwertung ihrer Fänge in Holland vorzogen. Der Schellfischfang gestaltete sich wieder lohnender; die

Menge — hauptsächlich die 4. Sorte — hat gegen den Vormonat um 29,3 v. H. zugenommen. Edelfische wurden andauernd sehr gefragt und daher recht gut bezahlt, so daß Seezunge den Rekordpreis von 46 M. für 1 kg erreichte. Der Fang frischer Heringe in der Nordsee hat etwas abgenommen, dagegen ist die Makrele dort in ganz bedeutenden Mengen (4300 gegen 980 dz im Vormonat) angebracht worden — ein Zeichen, daß der Hering weicht.

Sehr günstige Ergebnisse erzielte auch die Krabben- und Austernfischerei. Der Gesamterlös für die Fänge der Nord- und Ostseefischerei — einschließlich der sonst noch angebrachten Seetiere (Schaltiere usw.) und der Erzeugnisse von See-

tieren — betrug im September 93,8 Mill. M. gegen 69,6 Mill. M. im Vormonat.

Die deutsche Bodenseefischerei (einschließlich der Rheingrenzstrecke von Stein bis Basel) lieferte 637 dz Fische im Werte von 723 000 M. gegen 356 dz zu 645 030 M. im August d. J. Die sprunghafte Steigerung in der Menge — 78,9 v. H. — ist

fast ausschließlich auf den Blaufelchenfang (477 dz gegen 200 dz im Vormonat) zurückzuführen. Blaufelchen konnten infolge der ausgezeichneten Fangergebnisse den vormonatlichen Preis nicht halten; sie sind von 20 M auf 10,50 M. für 1 kg gefallen. Sonst haben sich die Preise der Fische des Bodensees nicht wesentlich verändert.

Genossenschaftsbewegung im Monat Oktober 1921.

Auf die seit März d. J. beobachtete Verlangsamung des Gründungstempos ist seit dem Vormonat wieder eine etwas gesteigerte Gründungstätigkeit im deutschen Genossenschaftswesen gefolgt. Gleichzeitig hat sich allerdings auch die Zahl der bei den Registergerichten angemeldeten Auflösungen von Genossenschaften erhöht, so daß der Reinzuwachs an neuen Genossenschaften den des Vormonats nicht übertrifft.

	Neugründungen		Auflösungen		Bestand Ende	
	Sept.	Okt.	Sept.	Okt.	September	Oktober
Genossensch. im ganzen	355	370	115	131	46 882	47 121
mit beschr. Haftpflicht	317	3-0	103	127	24 674	24 872
„ unbeschr.	38	50	12	9	22 164	22 105
„ „ Nachschußpf.	—	—	—	—	144	144

Unter den Neugründungen von Genossenschaften sind wieder wie bisher in der überwiegenden Mehrzahl (mit 245 Organisationen) die landwirtschaftlichen Genossenschaftsarten beteiligt. Die Elektrizitätsgenossenschaften nehmen darunter mit 155 Neugründungen, der höchsten Zahl in diesem Jahre, den ersten Platz ein. An anderen landwirtschaftlichen Genossenschaften wurden noch gegründet: 19 Rohstoffgenossenschaften, 11 Produktivgenossenschaften, 5 Magazingenossenschaften und 4 Zuchtvieh- und Weidegenossenschaften.

Außerdem sind 39 Kreditgenossenschaften neu entstanden, darunter 32 Darlehenskassenvereine, die ebenfalls den landwirtschaftlichen Genossenschaftsorganisationen zuzuzählen sind. Im übrigen ist wieder in größerer Anzahl die Gründung von Wohnungs- und Baugenossenschaften zu vermerken, und zwar von zusammen 43, darunter 2 Vereinshäusern, sowie von gewerblichen Genossenschaften, an welchen insgesamt 35 neu gebildet wurden, darunter 24 Rohstoff- und 8 Produktivgenossenschaften. An Wareneinkaufvereinen sind 14 und an Konsumvereinen 8 als Neugründungen zur Anmeldung gekommen. Zur Auflösung gelangten wieder in verhältnismäßig starkem Umfange gewerbliche Genossenschaften, und zwar zusammen 39 (gegenüber 35 Neugründungen), darunter 14 Rohstoff- und 16 Produktivgenossenschaften. Außerdem wurden in größerer Anzahl noch Baugenossenschaften aufgelöst (17), sowie Konsumvereine (16 gegenüber 8 Neugründungen, hauptsächlich wieder infolge der Bezirkskonsumvereinigungenbewegung) und Wareneinkaufvereine (10 gegenüber 14 Neugründungen). Bei den landwirtschaftlichen Genossenschaftsarten sind verhältnismäßig wenig Auflösungen (44) zu verzeichnen.

Die Entwicklung des deutschen Zigarettengewerbes.

Die Zigarette hat sich erst in der letzten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts in Deutschland eingeführt. Bereits gegen Ende dieses Zeitraums gab es in Deutschland eine größere Anzahl Zigarettenfabriken. Die junge Industrie hatte unter dem Drucke der damals schon blühenden Zigarrenindustrie schwer zu kämpfen. Ungünstig für ihre Entwicklung in den ersten Jahren war ferner, daß der deutsche Raucher dem Rauchgenuß der Zigarette wenig Gunst entgegenbrachte. Nach amtlichen Erhebungen betrug die Herstellung von Zigaretten im Jahre 1897 1,1 Milliarde Stück. Der Kreis der Zigarettenraucher und der Verbrauch an Zigaretten wuchs dann ständig. Im Jahre 1903 erreichte die deutsche Zigarettenindustrie nach Feststellungen des deutschen Tabakvereins eine Produktion von 3,2 Milliarden Stück. Die Herstellung von Zigaretten seit Einführung der Zigarettensteuer betrug nach der amtlichen Zigaretten-Statistik im deutschen Zollgebiet im:

Rechnungsjahr 1907	5,7 Milliarden Stück
„ 1910	8,4 „ „
„ 1913	12,4 „ „
„ 1914	16,0 „ „
„ 1915	23,5 „ „

Rechnungsjahr 1916	30,4 Milliarden Stück
„ 1917	29,2 „ „
„ 1918	24,7 „ „
„ 1919	15,3 „ „

Der fortschreitende Aufschwung hat bis in die Kriegszeit angehalten. Im Jahre 1916 wurde die bisher höchste Produktion erreicht. Sie übertrifft die des Jahres 1907 um 81 v. H. und die des letzten Friedensjahres 1913 um beinahe 60 v. H. Diese Zahlen geben gleichzeitig ein Bild von der Stärke und der Bewegung der jeweiligen Nachfrage nach Zigaretten. Sie stieg ganz erheblich während der Kriegszeit. Im wesentlichen hat dazu der starke Bedarf des Heeres und der Marine beigetragen. Er wurde zum großen Teil durch Lieferungen der Zigarettenfabriken an die Heeres- und Marineverwaltung gedeckt. Nicht unerheblich war andererseits die Versorgung der Soldaten mit Zigaretten durch Vereine und Angehörige. Im Jahre 1916 trat eine verstärkte Nachfrage auch von seiten der Zivilbevölkerung hinzu, als die Zigarren und der Rauchtobak anfangen, knapp und teuer zu werden, nachdem die Einfuhr von anderem als Zigaretten-Rohtobak und von Tabakerzeugnissen am 7. August 1916 verboten worden war. Die vom Jahre 1917 an ein-

setzende rückläufige Bewegung war nicht etwa die Folge einer geschwächten oder abnehmenden Nachfrage; sie erklärt sich vielmehr in der Hauptsache aus dem Mangel an Zigaretten-Rohtabak, der sich bereits im Jahre 1916 recht fühlbar machte. Die Ursache der Knappheit der Rohware, die ja dem Tabak-Einfuhrverbot nicht unterlag, war einerseits der erhöhte Verbrauch an Zigaretten in der vorhergehenden Zeit und andererseits die diesem nicht Schritt haltende, sondern sich ständig vermindernde Zufuhr von bulgarischen und türkischen Tabaken, die infolge der durch den Krieg verschlechterten Verkehrsverhältnisse nur spärlich hereingebracht werden konnten. Um bei diesen Schwierigkeiten eine befriedigende Weiterversorgung des Inlandes, insbesondere des Heeres durchführen zu können, war es notwendig, durch amtliche Maßnahmen die Beschaffung und die Verteilung des Zigaretten-Rohtabaks zu regeln und auf die Streckung der vorhandenen Vorräte hinzuwirken; u. a. wurden daher für die gewerbsmäßige Herstellung von Zigaretten Höchstgewichte der Zigaretten eingeführt und Ersatztabake sowie Tabakersatzstoffe (Hopfen, Buchenlaub usw.) zur Verwendung bei der Herstellung von Zigaretten zugelassen.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1919 haben sich die Zufuhren von Rohtabak aus dem Auslande wieder wesentlich gehoben.

Der stärkste Abnehmer der Zigarettenindustrie ist das Inland. Der Verbrauch der deutschen Zigaretten entwickelte sich der Herstellung entsprechend. Das Ausland spielt als Verbraucher deutscher Zigaretten sowie als Lieferant von Zigaretten eine untergeordnete Rolle. Der Verbrauch im Inland und die Ausfuhr (unversteuerte) von Zigaretten erreichte:

Rechnungsjahr	Milliarden Stück			Ausfuhr
	im Inland hergestellt, Zigaretten	Verbrauch von aus dem Ausland eingef. Zigaretten	Ausland	
1907	5,3	0,52	—	
1910	7,3	0,56	0,1	
1913	12,1	0,88	0,2	
1914	15,3	0,85	0,4	
1915	22,5	1,27	0,9	
1916	25,9	0,04	3,1	
1917	27,2	0,01	2,0	
1918	23,3	0,01	1,5	
1919	14,3	3,75	0,2	

Die verhältnismäßig erhebliche Zunahme der Ausfuhrmengen in den Kriegsjahren erklärt sich aus den Lieferungen für die deutschen Truppen in Belgien und nach den besetzten Gebietsteilen Rußlands (für die Zigaretten-Monopol-Verwaltung).

Bei der Einfuhr handelt es sich um versteuerte Einfuhr. Die auffallend große Einfuhr im Jahre 1919 erklärt sich aus der Knappheit an Zigaretten im Inland. Außerdem sollen aber in diesem Jahr noch ganz beträchtliche Mengen Zigaretten im Wege des Schmuggels und durch die Besatzungstruppen im Westen unversteuert eingeführt worden sein. Zuverlässige Schätzungen hierüber fehlen.

Die Verhältnisse der Zigarettentabak und Zigarettenhüllen herstellenden Betriebe entwickelten sich im allgemeinen ähnlich wie bei der Zigaretten-Industrie. Die wirtschaftlichen Ergebnisse ver-

anschaulichen folgende Zusammenstellungen:

Zigarettentabak (1000 kg)				
Jahr	Herstellung	Verbrauch von		Ausfuhr
		im Inland hergestelltem Zigarettentabak	aus dem Ausland eingeführtm Zigarettentabak	
1907	594,5	274,1	4,1	—
1910	950,7	292,3	6,3	12,0
1913	1319,2	368,5	6,5	55,9
1914	923,3	654,0	4,4	48,6
1915	1224,3	700,6	9,3	14,9
1916	1014,3	483,9	1,3	14,5
1917	609,9	269,2	2,4	4,8
1918	321,3	92,1	0,5	9,4
1919	640,0	281,3	122,1	6,5

Zigarettenhüllen (Milliarden Stück)				
Jahr	Herstellung	Verbrauch von		Ausfuhr
		im Inland hergestellten Zigarettenhüllen	aus dem Ausland eingeführten Zigarettenhüllen	
1907	1,64	0,02	0,09	—
1910	1,78	0,06	0,20	0,16
1913	3,06	0,08	0,19	0,80
1914	8,45	0,27	0,20	1,27
1915	15,07	0,61	0,13	2,35
1916	23,41	0,19	0,06	1,58
1917	24,66	0,04	0,01	1,99
1918	28,06	0,13	0,00	1,03
1919	17,29	0,85	0,02	1,06

Die nicht unerhebliche Zunahme des Verbrauchs in den beiden Jahren 1914 und 1915 ist auf die große Anzahl von Kriegsgefangenen zurückzuführen. In der unverhältnismäßig großen Herstellung und Einfuhr an Zigarettentabak im Jahre 1919 zeigt sich der starke Verbrauch der Selbsthersteller von Zigaretten und die Tatsache, daß Zigarettentabak mehr als vorher aus der Pfeife geraucht wird.

Als wichtig verdient noch hervorgehoben zu werden, daß trotz der 1906 eingeführten Zigarettensteuer und der Erhöhung ihrer Sätze im Laufe der Jahre sowie der hierdurch und namentlich auch infolge der Steigerung der Rohstoffpreise und der sonstigen Herstellungskosten nach und nach um ein Vielfaches gestiegenen Kleinverkaufspreise die Nachfrage nach den Erzeugnissen des Zigaretten-gewerbes stets äußerst rege gewesen ist. Dies war u. a. auch von großem Einfluß auf die Höhe der Einnahmen an Zigarettensteuer, die, wie die folgende Zusammenstellung ergibt, eine ungeahnte Entwicklung aufweisen.

Rechnungsjahr	Einnahmen an Zigarettensteuer Millionen M.	Rechnungsjahr	Einnahmen an Zigarettensteuer Millionen M.
1907	15,2	1916	238,6
1910	29,0	1917	488,4
1913	46,8	1918	634,6
1914	59,0	1919	718,0
1915	83,3		

Außerdem sind an erhöhtem Kriegsaufschlag für Zigaretten in der Zeit vom 1. Juli 1916 bis 31. Dez. 1919 noch 7,3 Mill. M. aufgekomm.

Die Produktion der Eisen- und Hüttenindustrie des Deutschen Reichs im Jahre 1919.

Das Jahr 1919 war für das Deutsche Reich hinsichtlich der gesamten wirtschaftlichen Betätigung ein Ausnahmejahr. Der Krieg war soeben erst tatsächlich beendet, der Frieden noch nicht geschlossen; das Heer befand sich in Auflösung, die Industrie in Umstellung; die wirtschaftliche und politische Organisation in Umordnung. Die Rohstofflager waren leer, der Bezug vom Ausland zum Teil noch unmöglich, zum Teil erschwert; die Bevölkerung war entkräftet und bedurfte der Erholung. Das Reichsgebiet war geschmälert. All diese Tatsachen drücken sich in den Ergebnissen der Produktionsstatistik aus.

Für die Produktion der Eisen- und Hüttenindustrie des Deutschen Reichs liegen jetzt für das Jahr 1919 die endgültigen amtlichen Nachweise vor. Sie zeigen durchweg einen gewaltigen Rückschlag in der Leistung der Schwereisenindustrie. Im folgenden sind kurz die Hauptergebnisse zusammengestellt und die wichtigsten Veränderungen vermerkt.

Hochöfenwerke.

Ihre Zahl betrug 69, die Zahl der am Ende des Jahres vorhandenen Hochöfen 232. Beschäftigt waren 33 879 berufsgenossenschaftlich versicherte Personen. Die entsprechenden Zahlen für 1913 sind 93, 330, 41 908. Der Verbrauch der Hochöfenwerke an Eisenerzen und Eisenmanganerzen, einschließlich Manganerzen mit über 30 v. H. Mangan, betrug (in 1000 t):

Jahr	insgesamt	davon aus			
		Schweden u. Norwegen	Spanien	Frankreich	anderen Ländern
1919	10 592	2739	45	1099 ¹⁾	733 ²⁾
1913	38 534	4204	3784	2238 ¹⁾	2400 ²⁾

Ganz besonders stark ist der Rückgang im Verbrauch an Manganerzen; im Verhältnis zum Gesamtverbrauch ist der Anteil der schwedischen und norwegischen Erze 1919 größer als im Jahre 1913.

Die Produktion an Koks- und Holzkohlenroheisen belief sich 1919 auf 5,65 Mill. t gegen 16,76 Mill. t im Jahre 1913. Davon waren (in 1000 t):

Jahr	Eisenerzrohisen	Gußwaren l. Schmelzung	Bessemerrohisen	Thomasrohisen	Stahlisen, Spiegelisen	Puddelrohisen	Bruch- und Wascheisen
1913	3375	105	375	9868	2551	464	27

Von der Gesamterzeugung stammten (in 1000 t):

Rheinland und Westfalen	1919	1913
Saargebiet und Lothringen	3891	8168
Siegerland, Lahn- und Dillbezirk	—	5235
Schlesien	581	1059
	460	995

Während der Gesamtausfall 1919 gegenüber 1913 66,3 v. H. beträgt, beziffert sich der tatsächliche Leistungsrückgang in den drei Gebieten Rheinland und Westfalen, Siegerland, Lahn- und Dillbezirk und Schlesien auf 5 289 660 t oder 51,8 v. H.

Eisengießereien.

Die Zahl der Betriebe ist von 1574 im Jahre 1913 auf 1468 für 1919 zurückgegangen, die Zahl der

berufsgenossenschaftlich versicherten Personen von 154 300 auf 135 024. In den Eisengießereien waren am Ende des Jahres vorhanden:

Jahr	Kupolöfen	Flammöfen	Martinöfen	Tiegelöfen	Elektrostahlöfen	Kleinbessmerbirnen	Temperöfen
1919	2 914	104	145	983	13	140	800
1913	2 979	110	102	1 402	3	60	659

Der Verbrauch an Roheisen belief sich auf 1,25 Mill. t gegen 2,76 Mill. t im Jahre 1913. Davon stammten aus (in 1000 t):

Jahr	England	Schweden	Luxemburg	anderen Ländern
1919	112	8 760	45 680	2 190
1913	49 992	12 942	1)	9 250

1) Für 1913 bei Inland nachgewiesen.

Auch hier wieder ist der Anteil Schwedens an der Belieferung des Deutschen Reichs 1919 größer als 1913. Neben Roheisen wurden 1919 809 679 t Schrott verbraucht. Diese Menge ist nur ungefähr 10 v. H. niedriger als die des Jahres 1913. Es hatte demnach eine weitgehende Einstellung auf Altmaterialverbrauch stattgefunden. Die gesamte Erzeugung belief sich auf 1,82 Mill. t gegenüber 3,34 Mill. t im Jahre 1913. Die Beteiligung der Länder im Jahre 1919 zeigt folgende Übersicht:

Rheinland u. Hohenzollern	443 354 t	Sachsen (Provinz Brandenburg)	15 026 t
Westfalen	271 153 „	Hannover	87 911 „
Sachsen (Freistaat)	184 399 „	Hessen-Nassau	73 856 „
Schlesien	146 303 „	Baden	68 561 „
Bayern	112 166 „	Württemberg	64 593 „
			53 469 „

Schweißisenwerke.

In 16 Betrieben (1913: 31) waren 1087 (2698) berufsgenossenschaftlich versicherte Personen beschäftigt und am Ende des Jahres 153 (326) Öfen vorhanden. Bei einem Verbrauch von 41 104 t (222 615) inländischem und 381 t (65) ausländischem Roheisen wurden erzeugt:

Jahr	insgesamt	Schweißisen davon aus		Raffinier- u. Zementstahl insgesamt	davon aus Rheinland u. Westfalen
		Rheinland u. Westfalen	Oberschlesien		
1919	48 919	21 650	13 139	1971	70
1913	212 203	62 443	67 947	946	938

In Oberschlesien ist danach der Rückgang der Produktion wesentlich größer gewesen als in Rheinland und Westfalen.

Flußisen- und Stahlwerke.

Am Ende der Jahre 1919 und 1913 waren in 99 bzw. 106 Betrieben, die 43 229 und 42 118 berufsgenossenschaftlich versicherte Personen beschäftigten, vorhanden:

Jahr	Thomasbirnen	Bessemerbirnen	Martinöfen	Elektrostahlöfen	Tiegelöfen
1919	64	15	451	38	71
1913	109	13	432	27	116

Der Jahresverbrauch an inländischem Roheisen betrug 1919 nur $\frac{1}{4}$ der Verbrauchsmenge von 1913; Schrott wurde auch hier verhältnismäßig mehr verarbeitet als in der Vorkriegszeit; der Rückgang beträgt noch nicht 40 v. H. Im einzelnen betrug der Verbrauch (in 1000 t):

Jahr	inländisches Roheisen	ausländisches Roheisen	Schrott	Eisenerze	Zuschläge
1919	4 122	85	3387	102	770
1913	13 282	45	5579	297	1777

¹⁾ 1913 ausschließlich, 1919 einschließlich Lothringens. —
²⁾ 1919 einschließlich Luxemburgs (677 722 t), für 1913 bei Inland nachgewiesen.

Der Ausfall ist zum wesentlichen Teil durch das Ausscheiden Lothringens und die vorübergehende Entziehung des Saargebiets verursacht. Die Gesamtzeugung im Saargebiet, in der Pfalz und in Lothringen betrug 1913 4,4 Mill. t oder 25,7 v. H. der Gesamterzeugung. 1919 belief sich die Gesamterzeugung nur auf 6,877 Mill. t; davon stammten 5,115 Mill. t aus Rheinland und Westfalen und 847 982 t aus Oberschlesien. Der Ausfall im Rheinland und Westfalen gegenüber 1913 beträgt 47,8 v. H., in Oberschlesien 39,3 v. H.

Walzwerke.

An Betrieben waren 1919 153 gegen 174 im Jahre 1913 vorhanden. Die Personenzahl ist von 128 785 auf 107 212 zurückgegangen. Auch hier verursacht der Wegfall Lothringens und des Saargebiets eine beträchtliche Produktionsminderung.

Die Erzeugung von Halbzeug zum Absatz bestimmt belief sich auf (in 1000 t):

Jahr	insgesamt	davon in		
		Rheinland u. Westfalen	Saargebiet, Pfalz, Lothringen	Oberschlesien
1919	1 132	798	—	198
1913	2 958	1 708	712	359
und an Fertigwaren auf (in 1000 t):				
1919	5 230	3 827	—	634
1913	13 119	7 795	2 725	1 066

Zinkhütten.

Die 30 (1913: 31) Zinkhütten, die 9273 (13 093) berufsgenossenschaftlich versicherte Personen beschäftigten, verarbeiteten 34 556 t (137 349) Galmei und 226 182 t (593 846) Zinkblende. Die Jahreserzeugung an Rohzink für den Absatz bestimmt belief sich auf 61 137 t (206 341), wovon 16 423 t (70 900) im Rheinland und 41 110 t (95 854) in Oberschlesien erzeugt wurden.

An raffiniertem Zink wurden insgesamt 36 267 t (72 518), davon 2949 t (—) im Rheinland und 32 719 t (72 007) in Schlesien und an Zinkstaub und Zinkoxyden 16 441 t (25 173) erzeugt.

Zinnhütten.

In 4 (1913: 10) Betrieben wurden von 194 (674) Personen bei einem Verbrauch von 2081 t (17 873) Zinnerzen und 1956 t (37 547) Zinnaschen, Weißblechabfällen usw. 1481 t (12 048) Zinn erzeugt.

Kupfer-, Blei- und Silberhütten.¹⁾

Die Zahl der Betriebe war 1919 48, 1913 49, die Zahl der berufsgenossenschaftlich versicherten Personen 10 605 und 9446. Der Verbrauch stellte sich an (in t):

	1919		1913	
	inländischen	ausländischen	inländischen	ausländischen
Kupfer-, Silber- und Bleierzen	712 231	3 735	1 040 248	146 469
Schwefelkiesabbränden	97 322	64 648	5 958	392 080
Bruchblei und anderen bleihaltigen Stoffen	23 460		84 865	
Braunkupfer und anderen kupferhaltigen Stoffen	26 568		36 995	

Besonders auffallend ist der starke Rückgang des Bezuges an ausländischen Kupfer-, Silber- und Bleierzen, sowie die große Erhöhung des Verbrauchs von inländischen Schwefelkiesabbränden.

Die Jahreserzeugung der Kupfer-, Blei- und Silberhütten belief sich u. a. an:

	1919	1913
Weichblei	auf 53 992 t	175 395 t
Hartblei	3 594 "	12 572 "
Handelssilber	294 337 kg	763 831 kg
Werkblei	1 009 t	17 417 t
Raffinade-Kupfer	17 931 "	37 942 "
Elektrolyt-Kupfer	15 236 "	11 574 "
Bronze und Messing	1 800 "	2 976 "

Die Produktion an Elektrolyt-Kupfer hat danach um 3712 t oder 32,2 v. H. gegenüber 1913 zugenommen.

Die Hütten, in denen Nickel, Aluminium usw. hergestellt wird, 14 (20) Betriebe mit 2891 (1101) Personen und einem Verbrauch an Erzen, Zwischenprodukten und Abfällen von 66 949 t (48 410), erzeugten im Jahre 1919 9036 t Nickelmetall und Aluminium gegenüber 5473 t im Jahre 1913. Die Nickelmetallerzeugung allein ist auf weniger als den zehnten Teil von 1913 zurückgegangen; die Erzeugung von Aluminium hat sich sehr stark erhöht.

An Betrieben, die Schwefelsäure und verflüssigte schweflige Säure herstellen, waren 71 (107) vorhanden. Die Zahl der berufsgenossenschaftlich versicherten Personen belief sich auf 4723 (6785); die Jahreserzeugung an Schwefelsäure (Monohydrat) betrug 441 484 t (1 727 381).

¹⁾ Einschließlich Scheideanstalten.

Die deutsche Kohlenproduktion im September 1921.

Monat	Steinkohle (1000 t)			Braunkohle 1000 t	Koks 1000 t	Preßkohlen aus Steinkohlen 1000 t	Preßkohlen aus Braunkohlen (auch Naßpreß- steine) 1000 t	Steinkohle im Saarrevier 1000 t ¹⁾
	Gesamt (ohne Saarg.)	Ruhrgebiet	Oberschlesien					
1. Vierteljahr 1921	35 478	23 126	8 308	29 986	7 115	1 378	6 479	2 028
April	11 906	7 621	2 921	10 374	2 387	490	2 489	693
Mai	8 771	6 658	974	9 369	2 266	409	2 245	757
Juni	10 295	7 424	1 607	10 058	2 223	467	2 469	850
Juli	10 819	7 463	2 073	10 068	2 244	474	2 503	890
August	11 727	7 743	2 600	10 606	2 247	536	2 573	931
September	11 607	7 517	2 641	10 359	2 278	522	2 471	904
Oktober ²⁾	11 977	7 729	2 841	10 567	2 396	525	2 476	.

¹⁾ Nach französischen Angaben. — ²⁾ Nach Redaktionsschluss festgestellt.

Die Gesamtförderung an Steinkohlen weist im September infolge der geringeren Zahl von Arbeitstagen eine unerhebliche Abnahme gegenüber dem Vormonat auf, die arbeitstägliche Förderung von Steinkohlen hat jedoch eine geringe Zunahme erfahren:

	Arbeitstägliche Förderung in 1000 t Steinkohlen		
	insgesamt	Oberschlesien	Ruhrgebiet
Juli	416,1	79,7	287,0
August	434,3	96,3	286,8
September	446,4	102,3	290,3

Im Braunkohlenbergbau hat die arbeitstägliche Leistung trotz vereinzelter kurzer Arbeitseinstellungen ebenfalls etwas zugenommen, doch ist auch hier (wegen der geringeren Zahl der Arbeitstage) die Gesamtförderung im September kleiner, als sie im August war. Eine höhere Produktion wurde nur bei Koks erzielt, der besonders im ober-schlesischen Revier in größerer Menge als im August hergestellt wurde.

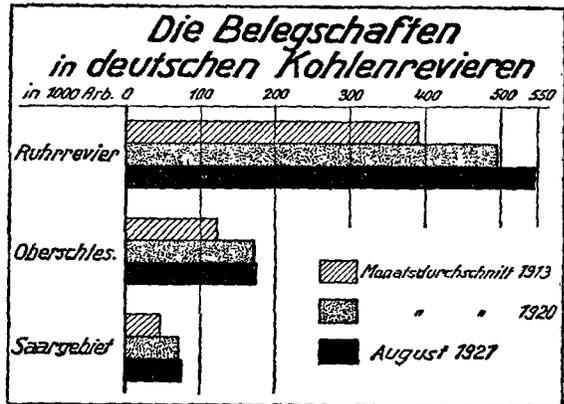
Die arbeitstägliche Förderungszunahme in den einzelnen Revieren während der letzten Monate erscheint — zumal im Hinblick auf die stetige und starke Vermehrung der Belegschaften — verhältnismäßig gering.

Belegschaft und Arbeitsleistung im Grubenbetrieb.¹⁾

Monat	Ruhrgebiet ¹⁾		Oberschlesien		Saar- gebiet		Öbrige Revier ²⁾	
	Arbeiter 1000	Leistung pro Kopf und Arbeitstag in kg	Arbeiter 1000	Leistung pro Kopf und Arbeitstag in kg	Arbeiter 1000	Leistung pro Kopf und Arbeitstag in kg	Arbeiter 1000	Leistung pro Kopf und Arbeitstag in kg
1913	390,6	972	123,3	1177	46,7	868	—	—
1920	475,7	537	142,7	660	66,0	446	92,4	—
Januar	479,3	594	164,2	639	67,6	501	93,0	—
Februar	481,3	491	167,8	625	68,8	497	92,8	—
März	474,2	569	170,1	632	70,1	484	95,5	—
April	479,1	631	172,1	598	71,2	474	94,9	—
Mai	484,5	622	173,9	637	71,6	470	91,7	—
Juni	491,1	565	175,0	642	72,1	476	96,8	—
Juli	502,4	568	174,4	55	72,4	443	98,4	—
August	511,3	582	175,4	605	72,5	474	100,1	—
September	519,7	597	177,8	604	73,9	492	97,7	—
Oktober	527,3	622	181,6	626	74,2	494	102,5	—
November	532,8	605	182,3	617	74,3	499	99,1	—
Dezember	496,6	582	131,1	616	71,2	479	96,3	—
Durchschnitt 1921	537,4	621	183,5	642	74,7	501	99,7	—
Januar	537,2	633	184,3	662	74,0	489	100,4	—
Februar	539,2	569	182,0	592	74,3	474	101,6	—
März	540,6	559	182,5	617	74,2	480	101,9	—
April	543,3	549	168,1	252	74,1	493	100,1	—
Mai	545,7	559	167,7	303	75,1	506	99,3	—
Juni	545,5	546	171,1	465	6,0	519	100,6	—
Juli	547,4	541	174,7	548	76,2	531	100,1	—
August	548,5	547	—	—	—	—	—	—

¹⁾ Ober- und Untertagearbeiter — ²⁾ Niederschlesien, Sachsen, Aachen, Barsinghaus. n.

Die Arbeiterzahl im Ober- und Untertagebergbau wurde bis Juli d. J. im Ruhrbezirk um 28,4 v. H., in Oberschlesien um 27,9 v. H. und im Saarrevier sogar um 62,7 v. H. gegenüber 1913 (Monatsdurchschnitt) erhöht; die Förderung, auf einen Arbeitstag und einen Arbeiter bezogen, ging um 43,8 v. H., um 60,4 v. H. und 40,2 v. H. in der gleichen Zeit und den gleichen Revieren zurück. Der Leistungsrückgang in Oberschlesien steht noch unter der Einwirkung des Aufstandes und betrug im April nur 47,6 v. H. von 1913.



Ein einwandfreieres Vergleichsbild der Förderleistung 1921 gegenüber 1913 gibt die Arbeitsleistung eines Untertagearbeiters in einer Stunde. Diese steht zurzeit noch weit unter dem Durchschnitt von 1913 und der monatlichen Durchschnittsleistung des Jahres 1920.

Arbeitsleistung des Untertagearbeiters pro Kopf und Stunde in kg

Zeit	Ruhrgebiet ^{*)}		Oberschlesien	
	Arbeiter	Leistung	Arbeiter	Leistung
1913	131,3	188,0	113	126,0
1919	124,0	128,7	112,7	123,6
1920	125,1	139,8	116,2	123
Januar	128,1	135,8	112,3	129,2
Februar	115	138,4	114,7	132,5
März	114	133,8	114,5	127,9
April	116,9	128,8	116,3	142,3
Mai	117,4	132,1	117,4	9,4
Juni	114	134,9	118,7	102,1
Juli	113	132,7	116,4	105,8
August	112	128,5	116,0	—
September	112	128,5	116,0	—
Oktober	112	128,5	116,0	—

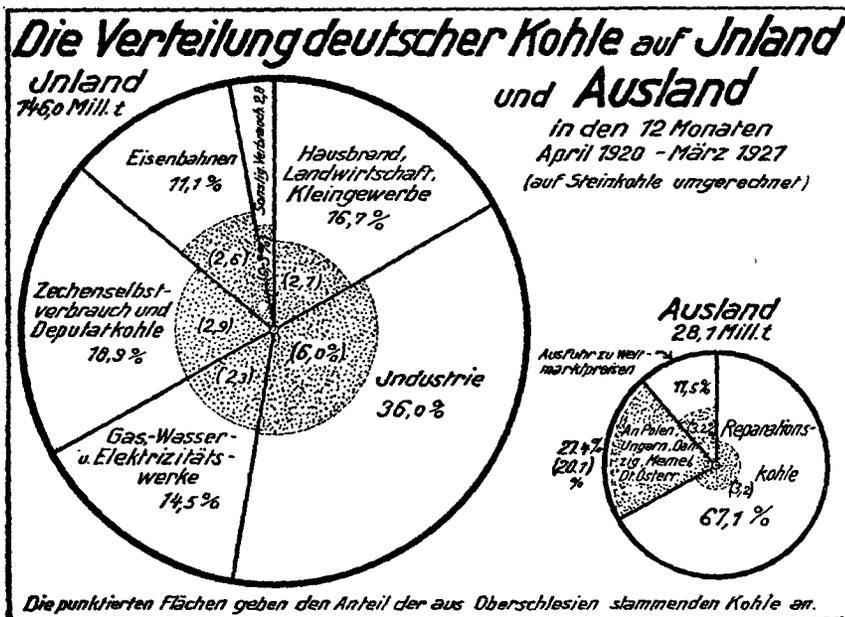
^{*)} Oberbergamtsbezirk Dortmund

Der Leistungsrückgang beträgt von 1913 (Monatsdurchschnitt) bis zum April d. J. für das Ruhrgebiet 14,7 v. H., für Oberschlesien sogar 24,3 v. H., obschon der April für Oberschlesien die günstigste Leistungsmenge pro Kopf und Stunde in der aufgeführten Zeitspanne aufweist. Der Rückgang in der Förderleistung des einzelnen Untertagearbeiters beruht zum Teil auf dem Raubabbau, der während des Krieges in den Gruben getrieben werden mußte und der jetzt dazu zwingt, die stehengebliebenen geringwertigen Flöze abzubauen.

Die in den letzten Monaten erfolgte Steigerung der Gesamtkohlenproduktion kam nicht in vollem Maße dem Inlandsbedarf zugute. Die immer weitergehenden Sortenansprüche der Entente verschlingen wachsende Mengen gerade der besten Kohle als Reparationskohle, so daß im Gesamtbetrage der abgelieferten Mengen immer weniger geringwertige Sorten enthalten sind.

Die Versorgungslage im Reich zeigt weder in Hinsicht auf die rege Beschäftigung in der Industrie, noch die Bevorratung an Hausbrand für den Winter, weder für die Landwirtschaft zum Drusch, noch die Versorgung der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke ein günstiges Bild.

Das Schaubild zeigt die Verteilung auf die



an der Gesamtbeflieferung Dieser vor dem oberschlesischen Streik liegende Zeitabschnitt wurde gewählt, um einen angängigen Vergleich mit der Friedenszeit zu ermöglichen. Die verschiedenen Sorten sind auf Steinkohle umgerechnet.

Die Belieferung der einzelnen Verbrauchergruppen war Mitte des vorigen Jahres durch die Wirkung des Spaa-Abkommens nicht unerheblich gehemmt. In diesem Jahre ist sie durch die politischen Unruhen in Oberschlesien neuerdings wesentlich gestört worden.

Die Bedeutung des Verlustes oberschlesischer Gebietsteile für die zukünftige Kohlenversorgung des Deutschen Reichs ist aus nachstehenden Übersichten zu ersehen, in denen die Inlands- und Auslandsbelieferung aller Bezirke derjenigen aus Oberschlesien gegenübergestellt ist.

Von der Gesamtinlandsbelieferung wird demnach

wichtigsten Verbrauchergruppen des Inlandes und die Reparationsleistungen während der 12 Monate April 1920 bis März 1921 sowie den Anteil Oberschlesiens

Versand von Steinkohle und Koks*); im August 1921.

1. Inlandversand.

Verbrauchergruppen	Alle Reviere 1000 t	Oberschlesien 1000 t	Anteil Oberschlesiens v. H.	Verteilung des Inlandsverbrauchs aus oberschlesischer Produktion auf die Verbrauchergruppen v. H.	
				Anteil	Anteil
Insgesamt	7882	1865	23,7	=	100
davon					
Industrie ¹⁾	4059	869	21,4		46,6
Staats und Privateisenbahnen . . .	1856	301	22,2		16,1
Bunkerkohlen . . .	280	50	17,9		2,7
Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke	1041	302	29,0		16,2
Hausbrand, Landw. u. Kleingewerbe	1042	325	31,2		17,4
Sonstige Verbr . .	104	18	17,3		1,0

2. Auslandsversand.

Verbrauchergruppen	Alle Reviere zusammen 1000 t	Oberschlesien 1000 t	Anteil Oberschlesiens v. H.	Verteilung des Auslandsversands aus oberschlesischer Produktion auf die Länder v. H.	
				Anteil	Anteil
Insgesamt	2321	664	28,6	=	100
davon an die Entente	1544	102	6,6		15,4
{ Polen, Ungarn, Memel u. Danzig	529	506	95,7		76,2
DL. Österreich . .					
Ausfuhr zu Weltmarktp. einschl. Tschecho-Slowakei	248	56	22,6		8,4

*); Auf Steinkohle umgerechnet. — 1) einschl. Hütten selbstverbrauch und sonstige eigene Werke

die Versorgung der Industrie, die Versorgung mit Hausbrand, sowie die der Eisenbahnen erheblich durch den Verlust oberschlesischer Gebietsteile beeinträchtigt. In der Auslandsbelieferung werden vornehmlich die Oststaaten nachteilig betroffen; aber auch Italien, das einen nicht unwesentlichen Teil der Reparationskohle aus Oberschlesien bezog, wird in Mitleidenschaft gezogen. Dabei kommt in den Augustzahlen die Bedeutung oberschlesischer Kohlen noch nicht voll zum Ausdruck, da die Augustleistung immer noch unter der Einwirkung des Mai-Juni-Aufstandes steht. Gegenüber April betrug z. B. die Minderbelieferung des Inlands mit oberschlesischer Kohle noch 238 000 t.

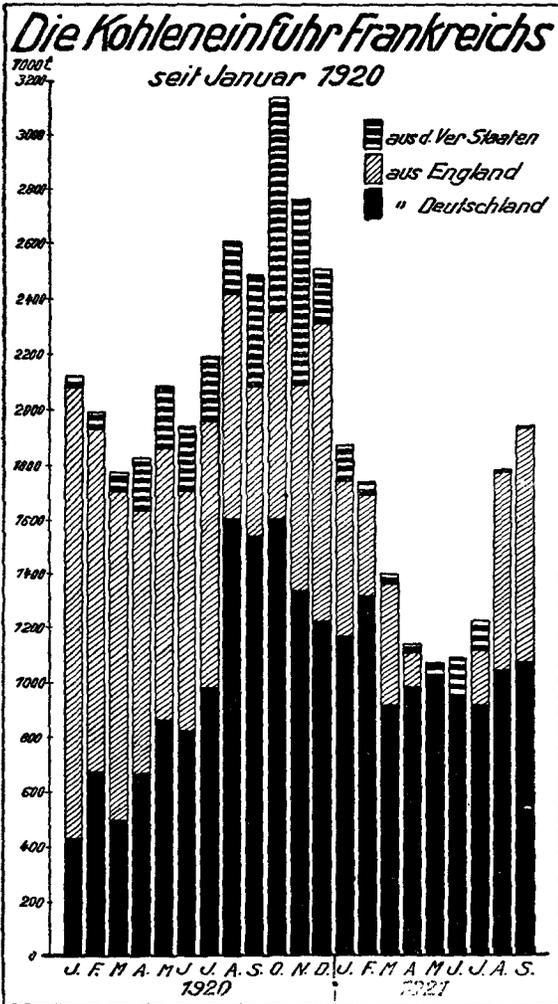
Die zu Inlandpreisen an Frankreich, Italien, Belgien und Luxemburg zu liefernden Reparationskohlen

kamen im Laufe der Jahre 1920 und 1921 zeitweise den gesamten Lieferungen für den Hausbrand, für die Landwirtschaft und das Kleingewerbe gleich. Nach außen wirkten diese Lieferungen erheblich abschwächend auf den englischen Kohlenmarkt. Besonders in der französischen Kohlenversorgung wurde England immer mehr als Lieferant Frankreichs zurückgedrängt.

Die Saargruben förderten im August 41 000 t mehr Steinkohle als im Vormonat und erreichten damit die bisher höchste Monatsleistung, die jedoch gleichfalls auf Erhöhung der Belegschaften¹⁾ im wesentlichen zurückzuführen ist. Wachsende Absatzschwierigkeiten zwangen auch im August zu Feierschichten. Die Haldenbestände erhöhten sich von 242 165 t im Juli auf 430 000 t im August. Die

¹⁾ Siehe S. 507.

Wiederversorgung des rechtsrheinischen Gebietes mit Saarbrennstoff wird in Erwägung gezogen. Damit würde die Saarkohle ihrem natürlichen Absatzgebiet zurückgegeben.



Die Kohlenproduktion Englands und der Vereinigten Staaten

war, wie aus nebenstehendem Schaubild hervorgeht, seit Anfang vorigen Jahres starken Schwankungen unterworfen. Die amerikanische Förderung ist seit Januar infolge der Weltwirtschaftskrise stark gesunken. Dieser Produktionsrückgang wurde im Mai aufgehalten, da infolge des englischen Bergarbeiterstreiks die amerikanische Kohlenaufuhr vorübergehend gesteigert wurde. Die Förderung der Hartkohle war viel geringeren Schwankungen ausgesetzt als die der Weichkohle, wie aus folgenden Zahlen ersichtlich ist; Hartkohle steht mit ihrem großen Heizwert höher im Preise und ist der alleinige Brennstoff für eine Reihe von Industriezweigen, insbesondere der Hüttenindustrie. Der Mehrbedarf an Kohle in Zeiten günstiger Konjunktur läßt sich im allgemeinen durch Verfeuerung von Weichkohle befriedigen.

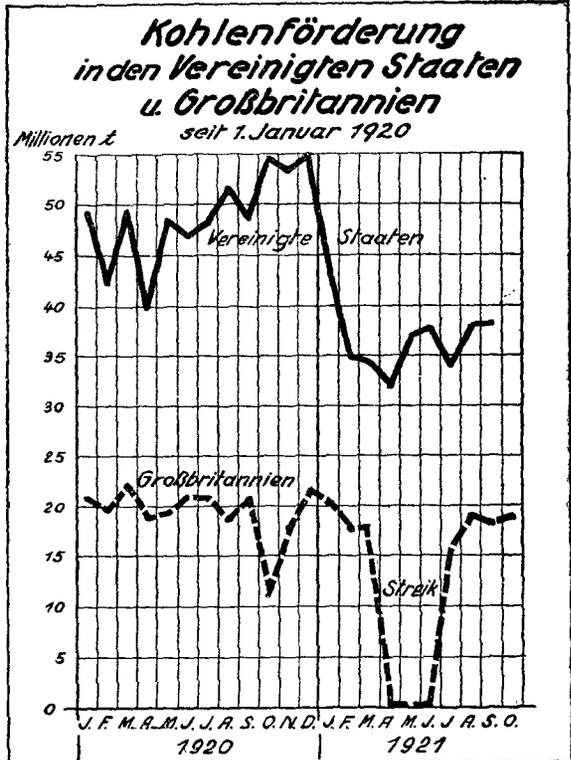
Die englische Produktion hat unter dem Einfluß der Weltkonjunktur weniger gelitten als die amerikanische. Arbeitskonflikte, die die Arbeiterschaft auf dem Wege des Streiks austrug, ließen aber im Oktober vorigen Jahres die Produktion erheblich zurückgehen und verursachten für das II. Vierteljahr 1921 einen völligen Produktionsausfall.

Wesentlich voneinander verschieden sind die monatlichen Produktionszahlen beider Länder, wenn man sie mit der Friedensproduktion vergleicht.

Kohlenproduktion.

Monatsdurchschnitt	England		Vereinigte Staaten	
	Weichkohle	Hartkohle	Weichkohle	Hartkohle
1911-13	23 136 000 t = 100	33 620 000 t = 100	67 130 000 t = 100	
1920 Januar	90	131	103	
Februar	85	112	91	
März	96	126	106	
April	81	102	84	
Mai	84	107	108	
Juni	91	118	110	
Juli	90	121	111	
August	81	132	108	
September	90	133	63	
Oktober	48	141	109	
November	77	139	101	
Dezember	93	141	114	
1921 Januar	87	109	100	
Februar	76	89	106	
März	78	82	100	
April	—	74	104	
Mai	—	90	101	
Juni	—	91	105	
Juli	67	82	95	
August	82	93	97	
September	79	95		

Die englische Produktion hat, verglichen mit der monatlichen Durchschnittsleistung 1911-13, selbst 1920 nicht die Friedensmengen erreicht, während die Vereinigten Staaten 1920 Monat für Monat



den Friedensdurchschnitt weit übertroffen haben. Der auf dem Schaubild ersichtliche Abstieg Anfang dieses Jahres hat die amerikanische Produktion erst

etwa auf den Stand herabgedrückt, auf dem die englische Produktion zur Zeit der Hochkonjunktur im vorigen Jahre war.

Die Stahl- und Eisenproduktion Englands im Oktober 1921.

Englands Stahl- und Eisenindustrie steht noch immer im Zeichen der Wirtschaftskrise; die Produktion betrug:

im	Roheisen		Stahlknüppel und Gußeisen	
	1921 1000 l. tons	1920	1921 1000 l. tons	1920
I. Vierteljahr . . .	1492	2009	1336	2372
II. " . . .	74,8	2136	79	24*5
Juli	10,2	751	117	790
August	94	752	434	709
September	158	741	429	8*5
Oktober	236	533	405	544

Wenn auch die Roheisenproduktion seit Juli

gestiegen ist, so machte sie im Oktober doch nur wenig mehr als ein Drittel der monatlichen Durchschnittsproduktion von 1920 aus. Die Zahl der arbeitenden Hochöfen betrug seit September 1920:

September 1920 . . .	302	Juni 1921	1
Dezember	274	September	43
März 1921	202	Oktober	82

Die Produktion von Stahlknüppeln und Gußwaren, die sich nach dem Kohlenstreik im August bis auf 58 v. H. der Durchschnittsproduktion von 1920 erholt hatte, ist seitdem wieder zurückgegangen, und zwar auf 54 v. H. im Oktober.

HANDEL UND VERKEHR

Der deutsche Außenhandel in den Monaten August und September.

Die Außenhandelsstatistik für die Monate August und September weist wiederum gegenüber den Vormonaten im gesamten stark steigende Zahlen auf. Die Tendenz der Vormonate: verstärkte Eindeckung mit ausländischen Nahrungsmitteln und Rohstoffen und Vermehrung der ausländischen Nachfrage nach inländischen Erzeugnissen hat sich mit dem weiteren Fallen der Mark fortgesetzt.

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Menge in 1000 dz	Wert in Mill. M.	Menge in 1000 dz	Wert in Mill. M.
Juni	18 236	6 410	15 091	5 433
Juli	19 246	7 580	15 581	6 212
August	21 109	9 418	18 277	6 6*4
September	25 326	10 668	18 707	7 519

Widerum ist der Wert der Einfuhr erheblich stärker gestiegen als der der Ausfuhr. Die Folge ist, daß die Handelsbilanz sich weiter verschlechtert hat. Im Juni betrug der Einfuhrüberschuß 977, im Juli 1368, im August 2734 und im September 3149 Millionen Mark.

Die Septemberzahlen über den auswärtigen Handel Deutschlands lagen im einzelnen bei Drucklegung dieses Aufsatzes noch nicht vor. In den nachfolgenden Ausführungen konnten deshalb nur die Zahlen bis August berücksichtigt werden.

Im Gegensatz zu 1913 sind in der

Einfuhr
Nahrungs- und Genußmittel ausschlaggebend geworden. Nach Warengruppen verteilt sich die Einfuhr in den letzten Monaten wie folgt (in Mill. M.):

	Juni	Juli	August
Nahrungs- u. Genußmittel	2648 (41,3 v.H.)	2901 (38,3 v.H.)	3849 (40,9 v.H.)
davon			
Getreide, Reis,			
Mehl	1388 (21,6 v. H.)	1465 (19,3 v. H.)	2250 (23,9 v. H.)
Fleisch, tier.			
Fette	382 (5,9 v. H.)	446 (5,9 v. H.)	615 (6,5 v. H.)

	Juni	Juli	August
Lebend. Tiere	157 (2,5 v.H.)	236 (3,1 v.H.)	257 (2,7 v.H.)
Rohstoffe . . .	2124 (33,1 v.H.)	2740 (36,2 v.H.)	3373 (35,8 v.H.)
Halbfertige			
Erzeugnisse	600 (9,4 v.H.)	756 (9,9 v.H.)	890 (9,4 v.H.)
Fertigerzeugn.	881 (13,7 v.H.)	947 (12,5 v.H.)	1050 (11,2 v.H.)

Es zeigt sich, daß Nahrungs- und Genußmittel und Rohstoffe $\frac{3}{4}$ der gesamten Einfuhr ausmachen. Vor dem Kriege war das Verhältnis zwar ungefähr ebenso, aber wie in der graphischen Darstellung deutlich zum Ausdruck kommt, sind gegenüber 1913 innerhalb dieser beiden Gruppen ganz erhebliche Verschiebungen eingetreten.

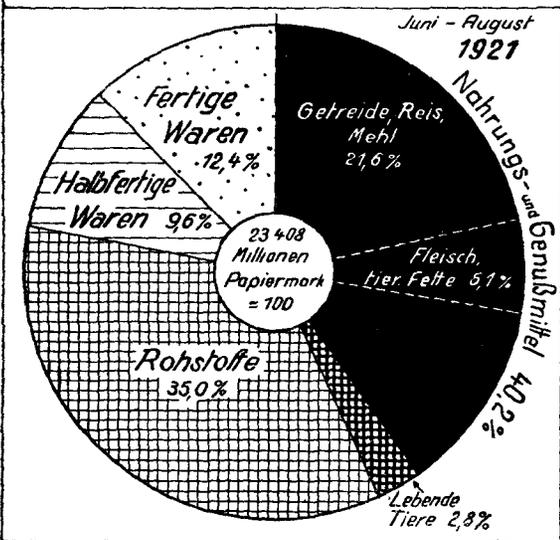
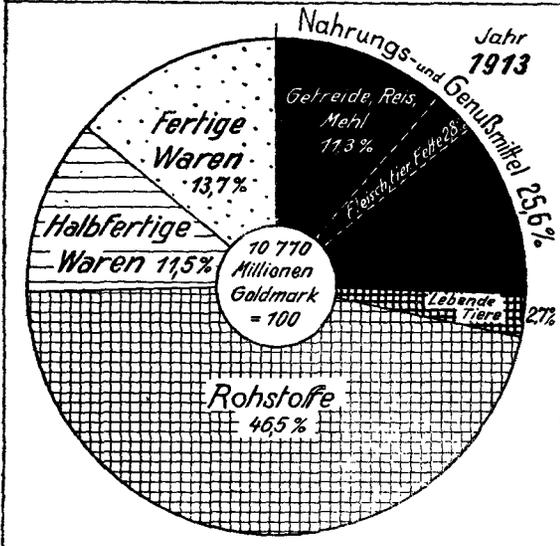
Im Jahre 1913 machten Rohstoffe 46,5 v. H. des gesamten Einfuhrwertes aus, im Jahre 1921 nur noch 35 v. H. Dagegen ist der Anteil der Nahrungs- und Genußmittel von 25,6 v. H. im Jahre 1913 auf 40,2 v. H. im Jahre 1921 gestiegen.

Dem Gewicht nach ist die Gesamteinfuhr zurückgegangen, im Jahre 1913 betrug sie durchschnittlich monatlich 60,7 Mill. dz, in den Monaten Juni bis August 1921 nur 19,5 Mill. dz.

Die wichtigsten Lebensmittel haben aber im ganzen genommen an dieser Senkung keinen Teil, wie aus nachfolgenden Zahlen hervorgeht:

	August 1913 1000 dz	Juli 1921 1000 dz	August 1921 1000 dz	Mill. M.
Roggen	371	246	120	51
Weizen	1942	1552	2787	1 220
Weizenmehl	12	85	66	52
Gerste	2 271	101	285	98
Hafer	464	6	2*2	89
Mais	1 133	1 683	1 600	436
Reis	199	355	5*3	261
Fleisch und Speck . . .	39	138	143	248
Salzheringe	113	225	267	69
Schweineschmalz . . .	84	107	152	306
Kaffee, roh	131	141	96	140
Kakaobounen	30	79	117	135
Tee	4	7	6	15

Die Einfuhr Deutschlands nach Warengruppen



Die Zahlen zeigen, daß die Einfuhr von notwendigen Lebensmitteln im August d. J. gegenüber 1913 zum Teil ganz erheblich zugenommen hat. Dabei ist noch in Betracht zu ziehen, daß einzelne Zahlen, z. B. für Roggen, insofern kein richtiges Bild von der Wichtigkeit der Einfuhr geben, als Deutschland im Jahre 1913: 803 000 dz ausgeführt hat, während die Ausfuhr heute bedeutungslos ist.

Daß Lebensmittel in der Handelsbilanz Deutschlands von so ausschlaggebender Bedeutung geworden sind, ist vor allem darauf zurückzuführen, daß infolge der Abtretung wichtiger Agrargebiete und der Viehabgaben auf Grund des Friedensvertrages die Basis der Lebensmittelversorgung Deutschlands ganz erheblich verkleinert worden ist.

Die Einfuhr eines Großteils wichtiger Rohstoffe

hat dagegen bei weitem noch nicht wieder die Vorkriegshöhe erreicht. Es sei hier zunächst das Holz erwähnt. Alles in allem (mit Ausnahme der Holzwaren) wurden im August 1913 10,9 Mill. dz gegen 0,8 im Juli d. J. und 1,1 im August eingeführt. Nicht nur überseeische Hölzer, wie Zedernholz, Mahagoni, Polisanter usw., wurden in stark verringerten Mengen eingeführt, sondern auch europäische Laub- und Nadelhölzer.

Weiter seien an wichtigen Artikeln erwähnt:

	August 1913	Juli 1921	August 1921	
	1000 dz	1000 dz	1000 dz	Mill. M.
Erze	16 227	5 278	3 827	121
Steinkohle	8 854	578	1 014	37
Die Ausfuhr betrug im August 1921: 6 137 u. im August 1913: 30 737 Tausend dz)				
Braunkohle	5 701	2 475	2 292	37
Koks	564	6	5	0,2
(Die Ausfuhr betrug im August 1921: 874 u. im August 1913: 5302 Tausend dz)				
Ölfüchte und -sämereien	1 274	237	602	387
Rinderhäute	145	86	110	198
Felle zu Pelzwerk	2,3	1	1	53
Rohseide	3,3	1,5	1,7	129
Flachs, Hanf, Jute usw.	161	132	91	94

Immerhin ist bei sehr vielen Produkten gegenüber dem Vormonat wieder ein Steigen der Einfuhr festzustellen. Der Rückgang der Eisenerzeinfuhr (aus Luxemburg) gegenüber Juli dürfte auf mangelnde Wagengestellung zurückzuführen sein, die Minder-einfuhr von Flachs und Jute auf die Zurückhaltung der Spinner infolge der Preisentwicklung.

Bei dem größeren Teil der Spinnstoffe ist allerdings die Einfuhr bereits über die von 1913 hinausgegangen, so bei Baumwolle. Die Einfuhr betrug im August 1913: 298, im Juli 1921: 351 Tausend dz, und stieg im August infolge der Nachrichten über eine Mißernte, infolge der Angst vor weiterer Entwertung der Mark und infolge der starken Nachfrage nach Fabrikaten auf 524 000 dz (im Werte von 985 Mill. M.).

Auch die Einfuhr von Wolle stieg von 84 auf 109 und 147 Tausend dz (im Werte von 382 Mill. M.). Auch hier ist die Nachfrage des Auslandes nach Fabrikaten infolge des tiefen Kursstandes der Mark außerordentlich.

Die erhebliche Einfuhr von Rohtabak (71 Tausend dz im August 1913, 124 im Juli 1921 und 110 im August 1921 im Werte von 373 Mill. M.) dürfte ihre Erklärung in der Freigabe der Einfuhr und in der bevorstehenden Erhöhung des Tabakzolles finden.

Es sei noch erwähnt, daß unter anderem auch Kautschuk in erhöhtem Maße eingeführt wurde.

Über die Einfuhr der wichtigsten Halbfabrikate gibt die nachstehende Zusammenstellung Aufschluß; sie zeigt, daß sich im Vergleich zu 1913 die Einfuhr sehr verschieden gestaltet hat.

	August 1913	Juli 1921	August 1921	
	1000 dz	1000 dz	1000 dz	Mill. M.
Wollkämmlinge	2	11	10	26
Kammzug	11	13	12	72
Kammgarn	12	8	12	124
Abfälle v. bearb. Baumwolle	48	25	21	19
Baumwollgarn	27	22	32	229
Eisen in Stäben usw.	23	177	245	55

(Die Einfuhr betrug im August 1921: 535, im August 1913: 1282 Tausend dz.)

Vorläufige Ergebnisse des deutschen Außenhandels in den Monaten August und September 1921.

Warengruppen	Einfuhr				Ausfuhr			
	Mengen in 1000 dz		Werte in 1000 Mark		Mengen in 1000 dz		Werte in 1000 Mark	
	August 1921	Sept. 1921	August 1921	Sept. 1921	August 1921	Sept. 1921	August 1921	Sept. 1921
Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft und andere tierische und pflanzliche Naturerzeugnisse; Nahrungs- und Genußmittel	10820,2	10540,0	7 213 068	7 181 962	1287,5	1373,4	426 248	546 177
darunter:								
Erzeugnisse des Acker-, Garten- u. Wiesenbaues	7344,8	6739,6	4 551 098	3 973 987	173,2	184,2	103 213	151 258
Erzeugnisse der Forstwirtschaft	1097,2	1408,3	170 969	201 469	711,6	721,4	89 217	85 102
Tiere und tierische Erzeugnisse	1212,6	1223,3	1 920 212	2 140 136	57,3	104,3	59 498	86 927
Erzeugnisse landwirtschaftlicher Nebengewerbe	1095,3	1075,7	660 502	667 354	334,2	345,4	130 831	162 023
Mineralische u. fossile Rohstoffe; Mineralöle	8610,1	12598,0	474 379	1 419 412	10987,1	11 161,9	414 118	523 505
Erden und Steine	1030,2	747,5	81 087	56 330	2950,8	2497,2	67 212	73 272
Erze, Schlacken, Aschen	3827,9	6108,0	121 121	208 878	234,7	149,5	6 411	3 841
Fossile Brennstoffe	3345,6	3627,0	75 212	96 598	7595,7	8193,6	300 224	369 517
Mineralöle und sonstige fossile Rohstoffe	363,2	2088,2	187 373	1 053 001	37,5	33,6	9 128	15 026
Steinkohlenteer, Steinkohlenteeröle und Steinkohlenteerstoffe	43,2	27,3	6 586	4 605	168,4	288,0	31 143	61 849
Zubereitetes Wachs, feste Fettsäuren, Paraffin und ähnliche Kerzenstoffe, Lichte, Wachswaren, Seifen und andere unter Verwendung von Fetten, Ölen oder Wachs hergestellte Waren	9,2	20,1	8 546	22 568	11,2	11,8	15 644	16 881
Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Farben und Farbwaren	535,3	605,5	123 363	144 391	1438,2	1821,2	649 441	885 321
darunter:								
Chemische Grundstoffe, Säuren, Salze und sonstige Verbindungen chemischer Grundstoffe, anderweit nicht genannt	41,2	51,4	15 590	25 188	1301,6	1667,7	234 298	311 637
Farben und Farbwaren	4,1	4,7	4 401	5 175	96,2	101,6	276 561	407 098
Firnisse, Lacke, Kitte	0,5	0,4	1 302	577	3,2	4,2	5 489	7 519
Äther; Alkohole, anderweit nicht genannt oder inbegriffen; flüchtige (ätherische) Öle, künstliche Riechstoffe, Riech- und Schönheitsmittel (Parfümerien und kosmetische Mittel)	13,9	14,8	26 796	28 342	4,0	3,5	21 647	24 809
Künstliche Düngemittel	441,7	483,5	27 667	35 090	11,9	15,3	1 789	2 745
Sprengstoffe, Schießbedarf und Zündwaren	4,8	6,9	4 345	6 258	4,9	6,5	12 735	21 027
Bearbeitete tierische und pflanzliche Spinnstoffe und Waren daraus; Menschenhaare; zugerichtete Schmuckfedern; Fächer und Hüte	135,5	153,4	1 002 909	1 168 144	98,9	125,3	1 064 017	1 296 747
Seide	3,3	4,5	188 150	230 719	4,3	4,6	199 560	232 866
Wolle und andere Tierhaare (mit Ausnahme der Pferdehaare aus der Mähne und dem Schweife)	39,0	33,9	310 094	302 321	19,6	22,0	245 640	298 742
Baumwolle	76,1	85,3	465 261	558 522	27,1	34,0	295 191	370 044
Ander pflanzliche Spinnstoffe	4,9	12,4	16 403	45 329	14,3	15,0	51 148	60 054
Buchbinderzeugstoffe, Pausleinwand, wasser-dichte Gewebe, Gewebe mit aufgetragenen Schleif- oder Poliermitteln; Linoleum und ähnliche Stoffe	0,0	0,0	60	71	3,7	3,2	14 917	15 509
Watte, Filze und nicht genähte Filzwaren	0,0	0,1	65	184	1,9	2,6	7 484	8 141
Pferdehaare (aus der Mähne oder dem Schweife) und Waren daraus	0,2	0,2	2 492	1 686	0,3	0,3	2 392	2 682
Kleider, Putzwaren und sonstige genähte Gegenstände aus Gespinnstwaren oder Filzen, anderweit nicht genannt	0,1	0,2	2 284	4 454	6,3	7,2	185 789	231 710
Künstliche Blumen aus Gespinnstwaren, Regen- und Sonnenschirme, Schuhe aus Gespinnstwaren oder Filzen	0,0	0,0	172	155	0,8	1,5	13 310	24 442
Menschenhaare und Waren daraus, zugerichtete Schmuckfedern, Fächer und Hüte	0,1	0,1	10 804	9 809	0,7	0,6	43 049	42 749
Abfälle von Gespinnstwaren und dergleichen	11,8	16,7	7 124	9 894	14,9	34,4	5 537	9 808

Vorläufige Ergebnisse des deutschen Außenhandels in den Monaten August und September 1921 (Schluß).

Warengruppen	Einfuhr				Ausfuhr			
	Mengen in 1000 dz		Werte in 1000 Mk.		Mengen in 1000 dz		Werte in 1000 Mk.	
	August 1921	Sept. 1921	August 1921	Sept. 1921	August 1921	Sept. 1921	August 1921	Sept. 1921
Leder und Lederwaren, Kürschnerwaren, Waren aus Därmen	12,3	15,2	82 045	107 184	11,2	12,9	318 326	379 481
Leder	11,1	13,6	72 603	86 590	5,7	5,9	154 980	168 179
Lederwaren	0,2	0,2	2 545	3 851	4,3	5,7	70 270	90 611
Kürschnerwaren	0,3	0,4	6 524	16 238	0,9	1,0	91 885	119 515
Waren aus Därmen	0,0	0,0	23	71	0,0	0,0	1 003	1 094
Abfälle	0,3	1,0	350	434	0,3	0,3	188	80
Kautschukwaren	0,4	0,4	4 981	5 163	7,2	7,8	54 623	65 362
Waren aus weichem Kautschuk	0,4	0,4	4 930	4 873	6,9	7,4	46 767	55 792
Hartkautschuk und Hartkautschukwaren	0,0	0,0	51	290	0,3	0,4	7 856	9 570
Geflechte und Flechtwaren aus pflanzlichen Stoffen mit Ausnahme der Gespinnstfasern	1,1	1,4	5 398	10 138	4,6	3,2	10 632	10 022
Geflechte (mit Ausnahme der Sparterie)	0,3	1,0	4 811	9 365	0,0	0,0	72	58
Flechtwaren (mit Ausnahme der Hüte und der Sparteriewaren)	0,3	0,4	587	773	4,6	3,2	10 447	9 940
Sparterie und Sparteriewaren	—	—	—	—	0,0	0,0	113	24
Besen, Bürsten, Pinsel und Siebwaren	0,0	0,1	54	40	2,9	2,0	18 345	15 254
Waren aus tierischen oder pflanzlichen Schnitt- oder Formerstoffen	6,3	9,0	11 459	16 803	111,7	104,7	162 065	171 405
darunter:								
Waren aus tierischen Schnittstoffen	0,2	0,1	4 291	5 910	0,3	0,4	5 749	6 827
Holzwaren	5,5	7,9	3 605	5 964	101,1	94,5	102 362	92 902
Korkwaren	0,3	0,4	2 380	2 379	2,1	2,2	4 061	3 074
Papier, Pappe und Waren daraus	56,2	36,8	18 240	11 389	307,2	290,6	275 277	263 474
Bücher, Bilder, Gemälde	2,0	1,5	4 978	4 620	8,3	8,5	33 125	35 962
Waren aus Steinen oder anderen mineralischen Stoffen (mit Ausnahme der Tonwaren) sowie aus fossilen Stoffen	3,7	5,6	1 591	10 148	458,9	348,6	43 079	42 023
Tonwaren	31,3	45,6	6 146	11 443	475,3	513,3	147 211	162 096
Glas und Glaswaren	8,4	7,0	13 178	12 277	89,2	91,1	160 392	167 993
Edle Metalle und Waren daraus	0,1	0,2	34 897	24 204	0,2	0,2	47 269	69 021
Gold (Gold, Platin und Platinmetalle, Bruch und Abfälle von diesen Metallen, Gold- und Platinwaren)	0,0	0,0	23 684	23 431	0,0	0,0	21 986	35 691
Silber (Silber, Silbergekrätz, Bruchsilber, Silberwaren)	0,1	0,2	11 213	773	0,2	0,2	25 283	33 330
Uedle Metalle und Waren daraus	868,2	1264,1	390 115	527 124	2 477,6	2 358,0	1 522 395	1 568 224
darunter:								
Eisen und Eisenlegierungen	700,1	1065,2	159 424	199 999	2 400,4	2 253,3	1 215 693	1 233 039
Aluminium und Aluminiumlegierungen	2,6	2,7	5 347	4 851	6,2	6,9	32 785	30 003
Blei und Bleilegierungen	36,6	31,2	16 789	17 523	9,7	12,3	15 058	14 400
Zink und Zinklegierungen	4,4	3,4	1 551	1 666	17,3	37,7	14 969	32 208
Zinn und Zinnlegierungen (einschließlich des Britanniametalle)	6,2	9,9	21 935	36 415	1,3	1,0	6 697	6 469
Nickel und Nickellegierungen	1,1	1,9	3 253	7 228	0,1	0,2	1 340	2 087
Kupfer und Kupferlegierungen	117,0	149,1	177 526	255 954	38,1	42,9	141 402	154 670
Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, Fahrzeuge	5,4	21,7	18 425	37 375	447,8	413,1	1 071 040	1 019 683
Maschinen	3,1	8,5	6 375	17 338	290,4	237,6	619 472	611 070
Elektrotechnische Erzeugnisse	1,1	5,0	3 278	7 598	84,2	58,6	277 135	246 497
Fahrzeuge	1,2	8,2	3 772	12 439	73,2	66,9	174 433	162 116
Feuerwaffen, Uhren, Tonwerkzeuge, Kinderspielzeug	0,3	0,4	7 312	9 058	55,4	56,0	246 845	265 848
Feuerwaffen	0,0	0,0	18	45	0,5	0,4	10 118	8 706
Uhren	0,0	0,1	5 796	6 986	4,1	5,3	28 031	40 879
Tonwerkzeuge	0,3	0,2	1 244	1 819	50,3	50,3	208 696	216 263
Kinderspielzeug	0,1	0,1	254	208				
Unvollständig angemeldete Waren	1,8	—	2 145	—	2,0	3,0	8 825	14 805
Summe:								
Waren aller Art	21 108,8	25 326,0	9 418 220	10 669 443	18 277,4	18 706,6	6 683 917	7 519 284
außerdem:								
Pferde	8395	10867	Davon reiner Warenverkehr (ohne Gold und Silber):		39	42	Davon reiner Warenverkehr (ohne Gold und Silber):	
Wasserfahrzeuge	16	4	9 387 187	10 617 699	204	115	6 670 403	7 492 452

	August 1913 1000 dz	Juli 1921 1000 dz	August 1921 1000 dz	August 1921 Mill. M.
Rohblech	10	11	62	24
(Die Ausfuhr betrug im August 1921: 217, im August 1913: 441 Tausend dz.)				
Rohblei	61	25	37	17
Rohzink	45	0,1	2	0,5
Zinn	15	7	6	22
Kupfer	188	107	82	149

Die Steigerung der Einfuhr von Woll- und Baumwollgarnen ist wie die der Rohstoffe zu erklären. Die deutschen Spinnereien sind nicht in der Lage gewesen, der starken Nachfrage der Webereien zu genügen.

Die Mehreinfuhr von Stabeisen und Rohblech und deren Minderausfuhr ist auf die Abtrennung des Saargebietes und Elsaß-Lothringens und das Ausscheiden Luxemburgs aus dem deutschen Zollverein zurückzuführen.

Die Wirkungen des Friedensvertrages treten noch deutlicher bei der Einfuhr von Fabrikaten hervor:

	August 1913 dz	Juli 1921 dz	August 1921 dz	Mill. M.
Wollgewebe	2010	2347	2504	55
davon aus Els. Lothr.	—	1918	2205	—
Baumwollgewebe, roh	3192	14477	16055	137
davon aus Els.-Lothr.	—	11927	14051	—
Baumwollgewebe, gebt.	831	4055	4034	43
davon aus Els.-Lothr.	—	3149	3238	—
Baumwollgewebe, bunt	1433	5005	2766	30
davon aus Els.-Lothr.	—	4475	2579	—

Die Einfuhr aus Elsaß-Lothringen, die die deutsche Handelsbilanz stark belastet, erfolgt auf Grund des Art. 268 des Friedensvertrages zollfrei.

Die Einfuhr anderer Fabrikate ist dagegen erheblich zurückgegangen, so z. B. die der chemischen und pharmazeutischen Erzeugnisse, Farben und Farbwaren, Maschinen usw.

Über die

Ausfuhr

im August ist im Einzelnen folgendes zu berichten:

Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, die hauptsächlich Nahrungs- und Genußmittel, Holz und einen Teil der Textilrohstoffe umfassen, weisen gegenüber dem Vormonat keine steigende Tendenz auf. Ihr Anteil an dem Ausfuhrwert betrug im August 6,4 v. H. Einzelne Waren, wie z. B. Salzheringe (7 Mill. M.), Wein (9 Mill. M.) und Zigarren (22 Mill. M.) wurden zwar in vermehrter Menge ausgeführt, dafür ist aber die Ausfuhr von Holz (89 Mill. M.), Bier (19 Mill. M.) usw. zurückgegangen. Es scheint hier die Preisentwicklung eine große Rolle zu spielen.

Mineralische und fossile Rohstoffe (6,2 v. H. der Gesamteinfuhr) sind im Steigen begriffen. Vor allem hat die Ausfuhr von Kohle (6 Mill. dz im Werte von 231 Mill. M.), von Koks (874 Tausend dz im Werte von 54 Mill. M.) und Briketts (439 Tausend dz im Werte von 10 Mill. M.) in starkem Maße zugenommen. Es ist das zurückzuführen auf das Wiedereinsetzen der oberschlesischen Produktion und auf bessere Wagengestellung. Infolge der Abtrennung Oberschlesiens dürfte aber diese Ausfuhrsteigerung nicht von langer Dauer sein. Auch die Ausfuhr von Zement (411 Tausend dz im Werte von 32 Mill. M.) hat sich erhöht. Es ist allerdings zu bemerken, daß die hierzu erforderliche Mehrerzeugung nur unter Zuhilfenahme ausländischer Kohle möglich war.

Für chemische Grundstoffe, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse (9,7 v. H. des Gesamtausfuhrwertes) hat sich infolge des Valutarückganges stark vermehrte Nachfrage aus dem Auslande eingestellt. Salz (688 Tausend dz im Werte von 26 Mill. M.), schwefelsaures Kali (72 Tausend dz im Werte von 27 Mill. M.) und Säuren wurden in erheblich steigenden Mengen ausgeführt. Dagegen ist die Ausfuhr u. a. von Kalisalzen (254 000 dz im Werte von 14 Mill. M.) zurückgegangen.

Anilinfarben (17 834 dz im Werte von 164 Mill. Mark), künstlicher Indigo (7628 dz im Werte von 39 Mill. M.) und Bleiweiß (25 972 dz im Werte von 22 Mill. M.) wurden in erheblich vermehrter Menge ausgeführt. Die Ausfuhr von Bleiweiß soll insofern gefährdet sein, als das Internationale Arbeitsamt die Forderung eines Verbots der Verwendung von Bleiweiß im Maler- und Anstreichergewerbe aufgestellt hat.

Stärkere Nachfrage lag ferner vor nach Alkaloiden, wie Morphium, Nikotin usw. (36 Mill. M.) und nach pharmazeutischen Spezialitäten, wie Phenazetin, Aspirin usw. (31 Mill. M.).

Die Ausfuhr von bearbeiteten tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen und Waren daraus (15,9 v. H. des Ausfuhrwertes) weist ebenfalls eine erhebliche Steigerung auf. Die Nachfrage des Auslandes erstreckte sich auf fast alle Textilerzeugnisse. Von Seidenwaren stieg namentlich die Ausfuhr von Bändern (27 Mill. M.), von Seidengeweben (67,3 Mill. M.) und Posamentierwaren (32,3 Mill. M.); Wirkwaren, namentlich Handschuhe (31,5 Mill. M.) gingen dagegen etwas zurück.

Von Wollwaren lag besonders starke Nachfrage nach Stoffen (126 Mill. M.) und nach Wirkwaren (20 Mill. M.) vor. Ebenfalls wurden Baumwollgewebe (für 86 Mill. M.) und Wirkwaren (140 Mill. M.) in steigenden Mengen ausgeführt. Spitzen (27 Mill. M.) weisen einen geringen Rückgang auf. Leinewebe (5 Mill. M.) und deutsche Jutegewebe (11 Mill. Mark) gingen dagegen in steigender Menge ins Ausland.

Für Kleider und Putzwaren herrschte außerordentliche Nachfrage, namentlich nach besserer Frauen- und Mädchenkonfektion. Seidenkonfektion (27 Mill. M.) und wollene Artikel (111 Mill. M.) zogen stark an. Baumwollwaren (36 Mill. M.) gingen dagegen etwas zurück. Weiter seien noch erwähnt künstliche Blumen (7 Mill. M.) und Schmuckfedern (6 Mill. M.), ferner Hüte und Mützen (35 Mill. M.).

Die Leder- und Lederwarenindustrie, die für einen großen Teil ihrer Rohstoffe auf das Ausland angewiesen ist — vor dem Kriege deckte sie etwa $\frac{2}{3}$ ihres gesamten Bedarfes im Auslande — muß, um genügend Rohmaterial beziehen zu können, in steigendem Maße exportieren. Der Ausfuhrwert dieser Gruppe betrug 4,8 v. H. der Gesamtausfuhr. Vor allem stieg die Ausfuhr von: Oberleder (68 Mill. M.), Handschuhleder (21 Mill. M.), Ziegenleder (13 Mill. M.) und Lackleder (36 Mill. M.).

Auch Lederwaren wurden in etwas erhöhtem Maße ausgeführt: Schuhe für 29 Mill. M. und Reiseartikel (25 Mill. M.), desgleichen Felle zu Pelzwerk (72 Mill. M.) und Pelzwaren (20 Mill. M.).

Die Ausfuhr von Kautschukwaren (0,8 v. H.) ist relativ gering, ebenso die von Flechtwaren (0,1 v. H.) und die von Pinseln, Bürsten und Siebwaren (0,2 v. H.).

Unter den Waren aus tierischen und pflanzlichen Schnitz- und Formerstoffen (2,4 v. H.) sind vor allem Möbel (60 Mill. M.) mit steigender Ausfuhr zu erwähnen, ferner Kisten (13 Mill. M.), Zelluloidwaren (10 Mill. M.), Films unbelichtet (11 Mill. M.), Knöpfe und Kämmen (14 Mill. M.).

Papier, Pappe und Waren daraus (4,1 v. H.) wurden im Gesamten in steigender Menge ausgeführt, die Ausfuhr von Zellulose (21 Mill. M.) ging allerdings etwas zurück. Dafür stieg die Ausfuhr von Fabrikaten: Pappen aller Art auf 19 Mill. M., Packpapier auf 25 Mill. M., Druckpapier auf 74 Mill. M., Schreibpapier usw. auf 19 Mill. M., Buntpapier auf 16 Mill. M., bedruckte Papiere auf 15 Mill. M., und Briefumschläge, Tüten usw. auf 15 Mill. M.

Dagegen ist die Ausfuhr von Tonwaren (2,2 v. H.) weiter gestiegen. Keramische Artikel begegnen einer lebhaften Nachfrage.

Das Auslandsgeschäft in Glas- und Glaswaren (2,4 v. H.) hat sich im allgemeinen gehoben. Wenn auch die Ausfuhr von Hohlglas, vor allem Flaschen (36 Mill. M.) infolge der tschechoslowakischen Konkurrenz etwas zurückgegangen ist, so ist die Ausfuhr von Spiegelglas (12 Mill. M.) erheblich gestiegen. Auch in der optischen Industrie (optische Gläser (35 Mill. M.) nahm die Ausfuhr zu. Ferner stieg die Ausfuhr von Thermometern (19 Mill. M.).

Die Ausfuhr von edlen Metallen und Waren daraus (0,6 v. H.) findet ihre Beschränkung in dem Mangel an Rohstoffen.

Unter den unedlen Metallen und Waren daraus (22,8 v. H.) sind vor allem Eisen und Eisenwaren zu erwähnen. Auf dem Eisen- und Stahlmarkt hat die Nachfrage des Auslandes weiterhin angehalten. Zu erwähnen sind: Roheisen (37 Mill. M.), feiner Guß und Gußwaren (50 Mill. M.); Formeisen, Träger usw. (148 Mill. M.). Auch nach Grobblech (64 Mill. Mark) für den Schiffbau herrschte große Nachfrage, ferner nach Draht (58 Mill. M.), Röhren (60 Mill. M.). In Schienen (142 Mill. M.) wurden größere Aufträge ausgeführt. Rußland nahm mehr als die Hälfte ab. Auch von der Ausfuhr von Eisenbahnachsen und Rädern (46 Mill. M.) ging ein Drittel nach dort.

In der eisenverarbeitenden Industrie dagegen verschlechterte sich die Absatzmöglichkeit, zum großen Teil infolge der scharfen Zollmaßnahmen einiger Länder. Fast durchweg ist ein Rückgang der Ausfuhr zu konstatieren. Es gingen zurück: Waren aus schmiedbarem Eisen (Ausfuhrwert 100 Mill. M.), Brückenmaterial (44 Mill. M.), Kessel (23 Mill. M.), Pflüge (21 Mill. M.) — auch hier geht die Hälfte der

Ausfuhr nach Rußland —, Drahtseile (23 Mill. M.), Bau- und Möbelbeschläge (27 Mill. M.), Messerschmiedewaren (49 Mill. M.). Eine Zunahme der Ausfuhr weisen dagegen auf: Nägel (71 Mill. M.) und Haus- und Küchengeräte (49 Mill. M.).

In der metallverarbeitenden Industrie sind ebenfalls infolge der zollpolitischen Maßnahmen vieler europäischer Länder starke Absatzbeschränkungen eingetreten. Durch Schaffung neuer außereuropäischer Verbindungen gelang es aber, die Ausfuhr für einzelne Waren sogar zu heben. Erwähnt sei die Ausfuhr von Rechenmaschinen, Schreibmaschinen und Kontrollkassen (13 Mill. M.) und chirurgischen Instrumenten (11 Mill. M.).

In der Ausfuhr von Maschinen, elektrotechnischen Erzeugnissen usw. (16 v. H.) ist ein erheblicher Rückschlag eingetreten. Die Ausfuhr von Maschinen soll besonders im rheinischen Gebiet zurückgegangen sein. Von Maßnahmen des Auslandes spielen die französischen und spanischen Zollerhöhungen hier eine besondere Rolle. Ein Rückgang ist zu konstatieren bei Lokomotiven (Ausfuhrwert: 84 Mill. M.), Dampfmaschinen (29 Mill. M.), Hebemaschinen (22 Mill. M.), Nähmaschinen usw. (33 Mill. M.), Garn-Herstellungs- und -Verarbeitungsmaschinen (38 Mill. Mark), Werkzeugmaschinen (89 Mill. M.) und anderem mehr. Die Ausfuhr von Lokomotiven dürfte sich durch die Abschlüsse mit Rußland wieder heben.

Die Ausfuhr elektrotechnischer Erzeugnisse bietet in den letzten Monaten kein einheitliches Bild. Jedenfalls tritt auch hier die Schutzzollentzeng einer Reihe von Staaten stark in die Erscheinung. Bemerkenswert ist die etwas zunehmende Ausfuhr von Dynamomaschinen usw. (60 Mill. M.), Lampen (18 Mill. M.), Telefon- und Telegraphenapparaten und -bestandteilen (26 Mill. M.), elektrischen Meßvorrichtungen (25 Mill. M.). Dagegen ging die Ausfuhr von Draht, Kabeln usw. (68 Mill. M.) und elektrischen Apparaten (55 Mill. M.) zurück.

Die Ausfuhr von Fahrzeugen aller Art nahm ab. Wagons gingen sehr stark zurück (Ausfuhrwert 58 Mill. M.), ebenso Automobile (50 Mill. M.) und in geringerem Maße Fahrräder (51 Mill. M.). Die Ausfuhr von Automobilen litt unter den Zollerhöhungen einzelner Länder und dem Einfuhrverbot Spaniens.

Die Ausfuhr von Feuerwaffen, Uhren, Musikinstrumenten und Spielzeug (3,7 v. H.) ist etwas in Zunahme begriffen. Die Ausfuhr von Taschenuhren ist nicht bedeutend. Großuhren (25 Mill. M.) gingen stark zurück. Dagegen sind Harmoniums und Klaviere (46 Mill. M.) und vor allem Spielzeug (139 Mill. Mark) in erheblicher Zunahme begriffen. Für Spielzeug treten vor allem die Vereinigten Staaten als Käufer auf. Europäische Staaten, u. a. Spanien, Italien und die Schweiz haben die Zölle derartig erhöht, daß eine Ausfuhr kaum noch in Frage kommt.

Die Einfuhr Deutschlands im August 1921.

Nahrungs- u. Genußmittel 3848 Mill. Mk.			
Getreide, Reis, Mehl 2250 Mill. Mk.	Fleisch, Fisch, Fette 675	Leb. Tiere	Rohstoffe 3373 Mill. Mk.
		257	
		Halbfertige Waren	Fertige Waren
		890	1050

Die Rohstoffversorgung der deutschen Industrie im Jahre 1920.

Die Rohstoffversorgung der deutschen Industrie blieb im Jahre 1920 noch beträchtlich hinter der Vorkriegszeit zurück. In erster Linie war die Industrie nicht in der Lage, die gleichen Mengen wie vor dem Kriege zu verarbeiten, da sie noch sehr stark an Kohlenmangel, geringerer Leistungsfähigkeit und Arbeitsunlust der Arbeiter, längeren Streiks und Betriebsunterbrechungen durch politische Unruhen zu leiden hatte. Die Verteuerung der Baustoffe wirkte hemmend auf Erneuerung und Erweiterung von Industrieanlagen und den Wohnungsbau für die Arbeiter. Ferner mußte sich die Industrie mit Rücksicht auf die geringeren Absatzmöglichkeiten im In- und Auslande Beschränkungen auferlegen, namentlich während der flauen Zeit, die Mitte März begann und bis zum August, für manche Industriezweige noch länger dauerte. Vielfach war es aber auch nicht möglich, die Rohstoffmengen, die mit Aussicht auf Absatz der aus ihnen hergestellten Waren hätten verarbeitet werden können, hereinzubekommen. Bei Massenartikeln, die mit Rücksicht auf die hohen Unkosten nur in großen Mengen beschafft werden konnten, bereitete die Finanzierungsfrage oft erhebliche Schwierigkeiten. Der schlechte Stand der Valuta schreckte namentlich in den ersten Monaten des Jahres vom Einkauf ab. Dazu kamen zunächst noch die hohen Frachtraten, die sich allerdings im Laufe des Jahres wesentlich senkten. Die durch den Krieg zerstörten Geschäftsverbindungen mit dem Auslande, die einen günstigen Einkauf bedingten, waren erst allmählich wieder herzustellen. Der Mangel einer deutschen Handelsflotte machte sich störend dadurch bemerkbar, daß man auf fremden Frachtraum angewiesen war, über den man nicht in gleichem Maße verfügen konnte wie über eigenen. Manche Rohstoffe waren auch knapp auf dem Weltmarkt oder wurden von den ehemals feindlichen Staaten zurückgehalten. Die vielfach bestehende Ausfuhrkontrolle hemmte den schnellen Bezug. All diese und noch manche andere Gründe bewirkten, daß der Rohstoffbezug der deutschen Industrie aus dem Auslande wesentlich geringer war als vor dem Kriege. Andererseits war auch der Bezug inländischer Rohstoffe infolge der Verkehrsnot, der Verminderung der Produktion usw. stark gehemmt.

Auf die Versorgung der Industrie mit Kohle ist in dieser Zeitschrift bereits öfter hingewiesen worden. Die Produktion an Steinkohle belief sich im Jahre 1920 (einschl. Saargebiet) auf 140,8 Mill. t. Davon mußten 8,7 Mill. t an die Entente abgegeben werden; die 9,4 Mill. t Saarkohle waren von vornherein der deutschen Verfügung entzogen. Außerdem wurden 4,4 Mill. t Koks an die Entente geliefert, die etwa 5,8 Mill. t Steinkohle entsprechen. An andere Staaten gingen auf Grund vertraglicher Abmachungen 7,3 Mill. t Kohle und 1 Mill. t Koks. Für Deutschland verblieben also nur 108 Mill. t. Im Jahre 1913 waren 190 Mill. t gefördert worden; die Nettoausfuhr betrug 24 Mill. t, dazu 5,8 Mill. t Koks, die etwa 7,6 Mill. t Kohle entsprechen, so daß über 158 Mill. t für das Inland zur Verfügung standen. Der Ausfall

betrug demnach 1920 50 Mill. t oder 32 v. H., während der Minderverbrauch, der sich für die Vorkriegsverhältnisse infolge des Ausscheidens der elsäß-lothringischen, saarländischen und luxemburgischen Industrie ergeben hätte, auf höchstens 15 v. H. anzunehmen ist; dabei ist aber noch zu berücksichtigen, daß die geförderte Kohle infolge der Erleichterung der Arbeitsbedingungen wesentlich unreiner (berghaltiger) war als vor dem Kriege und daß die Entente die Lieferung bester Kohlenqualitäten verlangte, so daß sowohl der durchschnittliche Heizwert der Deutschland verbleibenden Kohle, als ihre Ergiebigkeit an Zechenkoks und ihr Gehalt an Destillationsprodukten wesentlich geringer war als vor dem Kriege.

Die Braunkohlenproduktion war zwar mit 111,6 Mill. t höher als im Jahre 1913 (87,2 Mill. t), aber einmal kann die Braunkohle als Rohstoff die Steinkohle überhaupt nicht ersetzen, als Heizstoff infolge ihres erheblich geringeren Heizwertes und ihrer beschränkten Verwendungsmöglichkeit keinen Ersatz für den Steinkohlenausfall bilden; sodann wird die Mehrförderung hauptsächlich von den auf der Braunkohle während des Krieges errichteten chemischen und metallurgischen Betrieben zur Herstellung von Stickstoff, Aluminium usw. verbraucht.

Die Versorgung der Industrie mit Erdöl war gleichfalls ungenügend; allerdings ist es gelungen, das Erdöl und seine Destillationsprodukte im großen Maßstabe durch Braunkohlendestillationsprodukte und das aus Steinkohle gewonnene Benzol zu ersetzen. Insbesondere wurde das Paraffin schon vor dem Kriege zum größten Teil durch Destillation von Braunkohle gewonnen.

Der Außenhandel in Erdöl sowie den aus ihm gewonnenen Destillationsprodukten betrug (in dz. zu 100 kg):

	1920		1913	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Rohes Erdöl, natürlicher flüssiger				
Benz(Erd)teer	119 196	47	9 713	886
Rohbenzin	452 481	—	1 593 798	24
Benzin, Gasolin, Ligroin u. sonstige leichte gereinigte Mineralöle	253 258	27 731	81 743	39 846
Gereinigtes Erdöl	1 085 441	11 566	7 454 656	3 246
Mineral. Schmieröle	1 33 471	25 726	2 480 352	272 156
Gasöl	108 041		480 091	
Schwerbenzin, Putzöl, Patentterpentinöl	122 434	8 256 ¹⁾	813 658	18 441 ¹⁾
Paraffin	113 460	1 951	169 535	8 649

Die chemische Industrie ist im allgemeinen hinsichtlich ihrer Rohmaterialien vom Auslande unabhängig. Eine schwerwiegende Ausnahme bildet leider die Schwefelsäureindustrie, die auf die Einfuhr von Schwefelerzen angewiesen ist. An Schwefelerzen standen in Deutschland in der Hauptsache nur die Zinkerze zur Verfügung, die indessen für die Herstellung der benötigten Schwefelsäure nicht entfernt ausreichten. Als ausländischer Rohstoff kommen hauptsächlich die Eisenpyrite (Schwefel-

¹⁾ Einschl. Mineralölmischungen und Öle der Destillation von Braunkohle usw.

kies usw.¹⁾ aus Spanien und Skandinavien in Betracht. Es wurden hieran eingeführt im Jahre

	Gesamt dz	Davon aus	
		Spanien dz	Norwegen und Schweden dz
1913	10 257 321	8 478 625	491 165
1920	4 785 097	2 628 843	1 055 075

Auf das Ausland angewiesen ist auch die Herstellung von Superphosphaten, die aus Phosphoriten (natürlichem phosphorsäurem Kalk) erfolgt. Diese müssen aus den Vereinigten Staaten oder Nordafrika bezogen werden. Die Abhängigkeit Deutschlands vom Auslande ist hierbei um so fühlbarer, als auch das andere phosphorhaltige Düngemittel, das Thomasschlackenmehl, seit dem Ausscheiden der lothringischen, saarländischen und luxemburgischen Hüttenindustrie ein Einfuhrartikel geworden ist. Es betrug der Außenhandel in Thomasmehl, Phosphoriten und Superphosphaten (in dz zu 100 kg):

	1920		1913	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Thomasposphatmehl	401 448	48 740	4 410 686	7 138 785
Natürl. phosphorsaurer Kalk	1 333 682	7 799	9 295 602	68 846
Superphosphate	252 290	10 396	533 859	2826 533

Dagegen ist Deutschland durch die Erfindung der Gewinnung von Stickstoff aus der Luft vom Chilesalpeter ziemlich unabhängig geworden, der daher in der Hauptsache nur noch zur Herstellung hochkonzentrierter Salpetersäure eingeführt wird.

Die Eisenhüttenindustrie ist durch den Friedensvertrag einmal dadurch getroffen, daß sie einschließlich der saarländischen und luxemburgischen Hüttenbetriebe $\frac{1}{2}$ ihrer Produktionsstätten verloren hat, sodann dadurch, daß sie nicht mehr beliebig über den Ertrag des Minettebergbaus verfügen kann. Die Produktion von Minette betrug vor dem Kriege rund 28,5 Mill. t, dazu wurden aus Frankreich 3,8 Mill. t Briey-Minette bezogen, andererseits 2,6 Mill. t lothringische Minette an Frankreich und vor allem Belgien abgegeben. Es standen also der deutschen und luxemburgischen Hüttenindustrie rund 30 Mill. t Minette zur Verfügung. Davon verbrauchten die Hüttenwerke in Lothringen, im Saargebiet und Luxemburg 25 Mill. t, während die restlichen 5 Mill. t im Ruhrgebiet verarbeitet wurden. Die deutschen Hüttenwerke verbrauchten außerdem noch $7\frac{1}{2}$ Mill. t sonstiger inländischer Erze und 10 Mill. t skandinavischer, spanischer usw. Erze.

Im Jahre 1920 litt die Hüttenindustrie namentlich in der ersten Hälfte des Jahres, abgesehen vom Mangel an Koks, unter Mangel an Minette, deren Lieferung die französische Regierung zeitweise völlig sperrte. Auch die schwedischen und spanischen Erze konnten in den ersten Monaten wegen der bedeutenden Frachtkosten und der schlechten Valuta nur in ungenügenden Mengen eingeführt werden. Dann besserten sich allerdings die Verhältnisse mit dem Steigen der deutschen Mark und dem Sinken der Frachtpreise.

Die Ein- und Ausfuhr von Eisenerzen einschließlich Manganerzen, Gasreinigungsmasse, Schlacken, Aschen und nicht kupferhaltigen Kiesabbränden be-

trug (in 1000 dz zu 100 kg):

	1920		1913	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Davon aus Schweden	64 504		160 152 ¹⁾	
„ „ Norwegen	22 957		46 918	
„ „ Luxemburg	5 870		3 090	
„ „ Frankreich	13 407			
„ „ Elsaß-Lothringen	8 873		40 673	
„ „ Spanien	3 335			
Ausfuhr	5 991	36 685		
Davon nach Belgien	1 605	27 773		
„ „ Frankreich		17 557		
		8 856		

Die ungenügende Produktion von Roheisen machte sich naturgemäß bei den Eisengießereien und Stahlwerken bemerkbar. Allerdings mußten diese auch wegen des Kohlenmangels ihren Betrieb stark einschränken. Im Außenhandel 1920 zeigt sich die Wirkung der ungenügenden Roheisenproduktion in der Weise, daß verhältnismäßig bedeutende Mengen Roheisen eingeführt wurden, die sonst hätten entbehrt werden können. Die Einfuhr betrug 980 000 dz, davon 489 000 aus dem Saargebiet und Luxemburg. Im Jahre 1913 belief sich die Einfuhr auf 1 243 000 dz; sie stammte aus Großbritannien und Schweden. Ihr stand aber eine Ausfuhr von 7 829 000 dz gegenüber. Dazu kam eine nicht unerhebliche Einfuhr von Schrott und Abfalleisen, während im Jahre 1913 der Einfuhrüberschuß nicht bedeutend war.

Die Einfuhr von Mangan- und Chromerzen war entsprechend der Betriebseinschränkung der Stahlwerke wesentlich niedriger als vor dem Kriege. Dagegen war der Bezug von Wolframerzen, deren Bedeutung mit der Entwicklung der Elektrostahlöfen beständig wächst, gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich höher; Lieferant ist die Tschecho-Slowakei, die im böhmischen Erzgebirge große Lager besitzt (ebenso wie Sachsen im sächsischen Teil des Erzgebirges). Es wurden eingeführt (in dz zu 100 kg):

	1920	1913
Manganerze		6 803 712
Chromerze	103 711	232 510
Wolframerze	277 632	48 033

Die Manganerze²⁾ kommen überwiegend aus Georgien (Kaukasus) und Britisch-Indien. Chromerze (Chromerzstein) bezog Deutschland früher hauptsächlich aus Neukaledonien.

Neben diesen Erzen wurden auch Eisenlegierungen eingeführt; vor dem Kriege waren sie dagegen ein wichtiger Ausfuhrartikel, namentlich Ferrowolfram, das das Ausland in großen Mengen von Deutschland für die Herstellung von Werkzeugstahl (Schnelldrehstahl) bezog. Während des Krieges hat sich das Ausland in dieser Hinsicht unabhängig gemacht. Im Jahre 1913 wurden 735 906 dz Eisenlegierungen aller Art (Ferroaluminium, -chrom, -mangan, -nickel -silicium usw.) ausgeführt und 228 635 dz eingeführt. Im Jahre 1920 wurden 201 175 dz eingeführt und nur geringe Mengen ausgeführt. (Schluß folgt.)

¹⁾ Davon 6,8 Mill. dz Manganerze und 13,1 Mill. dz Gasreinigungsmasse usw. Bei der Ausfuhr, 1920 auch bei der Einfuhr war der Anteil hieran nur gering.

²⁾ Mangan wird auch in der Glas-, Porzellan- und Fayenceindustrie und zur Darstellung von Chlor, Chlorkalk und anderen Zwecken verwendet.

¹⁾ Einfuhr von Zinkerzen siehe unter Metallindustrie.

Entwicklung des internationalen Handels 1920/21.

Allgemeine Übersicht.

Monate	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr, + Ausfuhr- Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	- Einfuhr, + Ausfuhr- Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	- Einfuhr, + Ausfuhr- Überschuß
	Deutschland¹⁾ (Mill. M.)			Belgien (Mill. Frs.)			Brasilien (1000 £)		
1920	98 130,3	69 311,2	-28 819,1	11 451,2	8 700,2	-2 751,0	125 005	107 521	-17 484
1921									
Januar	.	.	.	2 744,4	1 943,0	- 801,4	10 451	4 949	- 5 502
Februar	.	.	.	.	.	.	6 990	4 591	- 2 399
März	.	.	.	.	.	.	6 732	5 111	- 1 621
April	.	.	.	.	.	.	4 758	4 501	- 257
Mai	5 486,3	4 547,3	- 939,0	2 322,6	1 843,7	- 478,9	5 300	3 593	- 1 707
Juni	6 409,4	5 402,7	- 1 006,7	.	.	.	4 124	3 981	- 143
Juli	7 575,2 ²⁾	6 174,7 ²⁾	-1 400,5 ²⁾	.	.	.	4 821	4 790	- 31
August	9 387,2 ²⁾	6 670,4 ²⁾	-2 716,8 ²⁾
September	10 641,8	7 492,5	-3 149,3	.	.	.	.	.	.
Oktober	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Dänemark (Mill. Kr.)			Finnland (Mill. Fmk.)			Frankreich (Mill. Frs.)		
1920	3 142,1	1 815,8	-1 326,3	3 620,3	2 906,6	- 713,7	35 405,0	22 434,8	-12 970,2
1921									
Januar	168,1	180,4	+ 37,7	194,7	95,4	- 99,3	1 982,5	1 882,6	- 99,9
Februar	158,9	106,9	- 52,0	271,1	64,2	- 206,9	1 613,9	1 899,5	+ 285,6
März	140,8	129,4	- 11,4	170,1	58,4	- 111,7	1 742,9	1 684,4	- 56,5
April	111,3	132,1	+ 20,8	296,6	109,2	- 187,4	1 779,1	1 932,3	+ 153,2
Mai	105,7	113,4	+ 7,7	340,4	138,9	- 201,5	1 565,5	1 648,6	+ 83,1
Juni	104,2	132,8	+ 28,6	334,0	247,4	- 86,6	1 723,5	1 750,5	+ 27,0
Juli	112,8	112,1 ²⁾	- 0,4 ²⁾	293,8	338,3	+ 44,5	1 469,1	1 563,0	+ 93,9
August	157,6 ²⁾	157,0 ²⁾	- 0,6 ²⁾	349,6	393,7	+ 44,1	1 731,3	1 725,1	- 6,2
September	136,4	125,2	- 11,2	377,5	545,8	+ 168,3	2 225,7	1 774,7	- 451,0
Oktober	.	.	.	366,4	562,6	+ 196,2	2 227,0	1 759,5	- 467,5
	Großbritannien (1000 £)			Italien³⁾ (Mill. Lire)			Niederlande (Mill. Fl.)		
1920	1 936 742	1 557 975	-378 767	15 862,1	7 803,8	- 8 058,3	3 332,1	1 701,5	-1 630,6
1921									
Januar	117 051	102 311	- 14 740	1 939,1	772,9	-1 166,2	214,1	116,0	- 98,1
Februar	96 974	76 226	- 20 748	2 116,7	870,4	-1 326,3	170,5	121,0	- 49,5
März	93 742	75 697	- 18 045	2 498,3	871,4	-1 626,9	213,8	107,2	- 106,6
April	89 996	68 391	- 21 605	2 234,2	901,7	-1 332,5	195,8	108,8	- 87,0
Mai	86 308	50 320	- 35 988	1 983,0	696,5	-1 291,5	168,1	93,8	- 74,3
Juni	88 182	45 235	- 42 947	2 598,4	1 168,9	-1 429,5	188,6	120,8	- 67,8
Juli	80 757	52 534	- 28 223	.	.	.	170,7	105,4	- 65,3
August	88 581	61 344	- 27 237	.	.	.	186,6	142,6	- 44,0
September	87 119	63 842	- 23 277	.	.	.	197,3	135,7	- 61,6
Oktober	84 742	62 265	- 22 477	.	.	.	.	.	.
	Schweden (Mill. Kr.)			Schweiz (Mill. Frs.)			Vereinigte Staaten (Mill. \$)		
1920	3 373,5	2 293,6	-1 079,9	4 243	3 277	- 966	5 279,4	8 228,8	+ 2 949,4
1921									
Januar	122,3	91,2	- 31,1	.	.	.	208,8	654,3	+ 445,5
Februar	116,2	88,7	- 27,5	814	499	- 315	214,5	486,3	+ 271,8
März	98,9	75,2	- 23,7	.	.	.	252,0	386,7	+ 134,7
April	105,5	68,8	- 36,7	.	.	.	340,4	340,4	+ 85,8
Mai	94,9	82,1	- 12,8	522	510	- 12	204,9	329,7	+ 124,8
Juni	93,2	68,5	- 24,7	.	.	.	185,8	336,9	+ 151,1
Juli	97,9	94,2	- 3,7	.	.	.	178,6	320,7	+ 142,1
August	103,3	112,6	+ 9,3	.	.	.	194,0	375,0	+ 181,0
September	125,9	105,4	- 20,5	.	.	.	108,9	317,7	+ 208,8
Oktober	.	.	.	.	.	.	.	.	.

¹⁾ Für die Monate Januar bis April 1921 liegen Angaben noch nicht vor. ²⁾ Berichtigte Zahlen. ³⁾ Wertangaben für 1920 nach den Sätzen für 1919, Wertangaben für 1921 nach den Sätzen für 1920.

Die Entwicklung der Rheinfrachtsätze.

Die Höhe der Binnenschiffahrtsfrachtsätze richtet sich in erster Linie nach dem Verhältnis des Angebots an ausnutzungsfähigem Frachtraum zur Nachfrage. Da man für kurze Zeitabschnitte den Schiffsbestand der Rheinflotte als gleichbleibend annehmen kann, ist für die Größe des Angebots die Umlaufgeschwindigkeit, d. h. Fahrtdauer, Lade- und Löszeit, und der jeweilige Pegelstand infolge seines Einflusses auf die Beladungsmöglichkeit der Schiffe und damit auf die Menge des zur Verfügung stehenden Frachtraumes von ausschlaggebender Bedeutung. Daß andererseits mit der wechselnden Wasserhöhe die befahrbare Straße bald verkürzt, bald verlängert wird, die Kähne also bald auf eine kurze Strecke zusammengedrängt, bald weit verteilt werden, vermag zwar den Einfluß der verschiedenen Beladungsmöglichkeiten etwas zu mildern, kann jedoch nicht im entferntesten den vollen Ausgleich bewirken. Die Höhe der Nachfrage richtet sich nach der allgemeinen Wirtschaftslage, nach der Notwendigkeit der Ausführung gewisser Saisontransporte und schließlich nach der Leistungsfähigkeit und den Beförderungssätzen der Eisenbahn.

Das ständig wachsende Angebot an Transportmaterial infolge starker Vermehrung des Flottenbestandes, schnellerer Umlaufgeschwindigkeit, Verbesserung in der Fassungskraft der Kähne und der Leistungsfähigkeit der Schleppdampfer hatten vor dem Kriege ein dauerndes Fallen der Frachtsätze und Schlepplöhne zur Folge. Im Jahre 1840 betrug der Frachtpreis für eine Gütertonne von Rotterdam nach Mannheim 27,20 M., im Jahre 1856 noch 16,80 M., im Jahre 1877 für die Tonne Getreide auf derselben Strecke 7,20 M. Die weitere Entwicklung bis zum Kriege wird durch folgende Sätze gekennzeichnet:

**Tonne Getreide
von Rotterdam nach Mannheim in Mark:**

1845—1887 = 4,80 M.	1905—1907 = 3,85 M.
1892—1894 = 3,62 M.	1910—1912 = 2,68 M.
1900—1902 = 3,15 M.	1913 = 2,31 M.

**Tonne Kohle
von den Ruhrhäfen nach Mannheim in Mark:**

1845—1887 = 3,28 M.	1905—1907 = 2,36 M.
1892—1894 = 2,79 M.	1910—1912 = 1,88 M.
1900—1912 = 2,21 M.	1913 = 1,79 M.

Es fielen also die Sätze von 1885/87—1913 um etwa 50 v. H. Dieses Zurückgehen der Preise hielt noch im Jahre 1914 an, dann jedoch trat, wie sich aus nachfolgender Übersicht ergibt, infolge der Kriegsverhältnisse ein vollständiger Umschwung ein.

**Frachtsatz je Tonne Kohle von den Ruhrhäfen nach
Mannheim in Mark:**

Jahr	Frachtsatz	Schlepplohn	Gesamtsatz	Verhältniszahlen		
				Frachtsatz	Schlepplohn	Gesamtsatz
1904—1913	1,16	0,87	2,3	100	100	100
1914	0,87	0,81	1,71	75	97	84
1915	0,98	0,95	1,93	84	109	95
1916	1,29	1,10	2,39	126	111	118
1917	2,46	2,49	4,95	212	286	244
1918	2,97	3,03	6,00	256	348	296
1919	4,16	7,98	12,14	359	917	598
1920	17,94	40,20	58,14	1546	4621	2564
1921 bis Okt.	16,59	32,72	49,31	1430	3778	2429

In den ersten Kriegsjahren fand demnach nur ein geringes Ansteigen der Frachtpreise statt, so z. B. liegt der Durchschnittssatz des Jahres 1915 unter dem der Jahre 1904—1913, der vom Jahre 1916 noch unter dem des Jahres 1907 (2,95 M.) und nur wenig über dem des Jahres 1911 (2,36 M.). Das Mittel des nächsten Jahres steht jedoch bereits auf derselben Höhe wie etwa das des Jahres 1880; mit dem Jahre 1920 endlich schwinden jegliche Vergleichsmöglichkeiten. Vor dem Kriege hatte der Schlepplohn den Hauptanteil am Sinken der Gesamtsätze und stand seit langen Jahren stets unter dem reinen Frachtsatz. Im Gegensatz dazu stieg er im Krieg schneller als jener, ist vom Jahre 1917 ab höher als der Kahnsatz, übertrifft ihn im Jahre 1920 sogar um mehr als das Doppelte und erreicht damit einen 46fachen Teuerungsgrad bei einem 28½fachen des Gesamtsatzes.

Die Gründe für das schnelle, außerordentlich starke und weit über den allgemeinen Teuerungsgrad hinausgehende Anschwellen der Frachtsätze sind mannigfacher Art. Sie liegen zunächst in der Steigerung der Löhne, der Kohlen- und Materialpreise und der Ausgaben für Versicherungen, der infolge des verkürzten Arbeitstages gesunkenen Umlaufgeschwindigkeit der Kähne und Schlepper und endlich in den besonderen Wasserverhältnissen im Jahre 1920. Sodann blieb aber auf die Entwicklung der Frachtsätze nicht ohne Einfluß, daß die wirksame Konkurrenz der Eisenbahn im Laufe des Krieges geringer wurde und schließlich, da die Eisenbahn die Nachfrage nach Frachtraum nicht entfernt mehr befriedigen konnte, mehr oder weniger ganz ausschied. So konnten die Frachtsätze in der Binnenschiffahrt zu ihrer außergewöhnlichen Höhe emporklettern und sogar die Eisenbahntarifsätze weit hinter sich lassen, welche man vor dem Kriege allgemein als obere Grenze aller Schwankungen auf dem Frachtmarkt der Binnenschiffahrt angesehen hatte. Im Jahre 1913 war die Beförderung einer Tonne Kohle von den Ruhrhäfen nach Mannheim auf dem Schienenwege etwa viermal so teuer als auf dem Wasserwege.

Frachtsatz je Tonne Kohle von Ruhrort nach Mannheim.

	Eisenbahnfrachtsatz	Schiffsfrachtsatz	Die Eisenbahnfracht betrug das fache der Schiffsfracht
1914	7,80	1,71	4,6
1915	7,80	1,93	4,1
1916	7,80	2,39	3,2
1917	7,80	4,95	1,6
1918	8,78	6,00	1,5
1919	15,05	12,14	1,2
1920	40,15	58,14	0,7
1921 bis Okt.	61,58	49,51	1,2

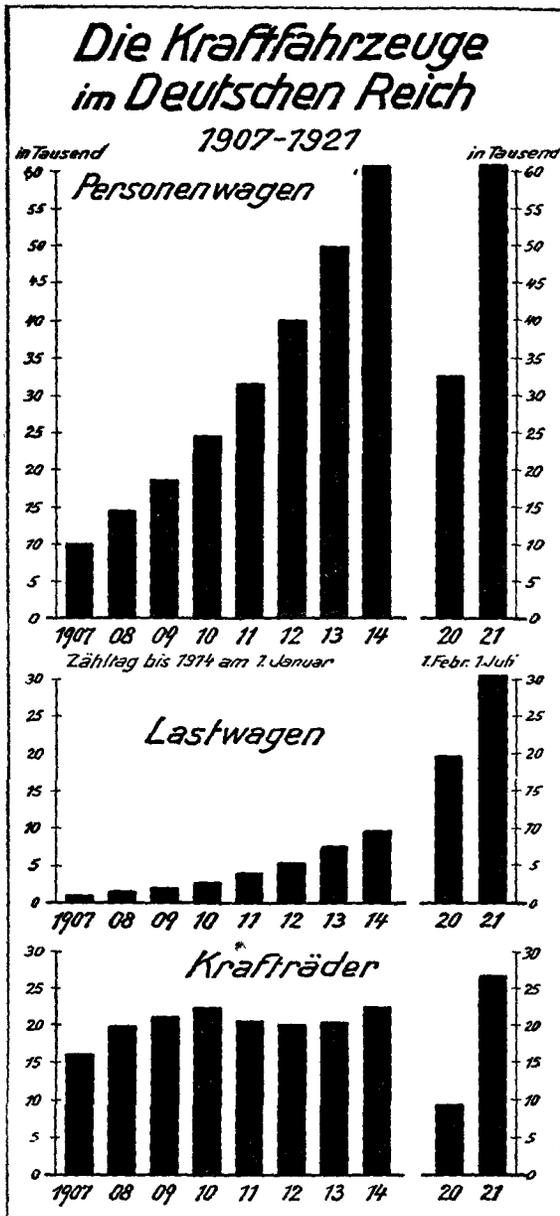
Von 1914 an verringerte sich die Spannung zwischen Schiffs- und Eisenbahnsätzen von Jahr zu Jahr, bis im Jahre 1920 die Schiffsätze weit über die Eisenbahnsätze stiegen. Mit der fortschreitenden Reorganisation der Eisenbahn machte sich jedoch wieder die Konkurrenz des schnelleren Schienenweges gegenüber der langsamen Wasserstraße geltend. Sie zwang zu einer Ermäßigung von Frachtsatz und Schlepplohn in der Binnenschiffahrt und drückte die Schiffsfrachtsätze wieder unter die Eisenbahnfrachtsätze herunter.

Die Kraftfahrzeuge in Deutschland.

Das letzte Jahrzehnt vor dem Ausbruch des Weltkrieges stand im Zeichen einer gewaltigen Entwicklung des Verkehrs. Besonders die noch sehr junge Automobilindustrie entfaltete sich in ungewöhnlich schnellem Maße. In der Zeit vom 1. Januar 1907 (erste Bestandserhebung im Deutschen Reich) bis zum 1. Januar 1914 vervierfachte sich fast der Bestand der Kraftfahrzeuge im Reich. Anfang 1914 waren 93 072 Kraftfahrzeuge in Deutschland vorhanden. Darunter befanden sich 60 876 Personenkraftwagen, 22 557 Krafträder und 9 639 Lastkraftwagen. Der Krieg wirkte auf die Entwicklung des Kraftwagenbaues in zwei Richtungen ein.

Die Herstellung von Personenkraftwagen und Krafträdern wurde auf ein Minimum herabgedrückt, so daß sich der Bestand dieser Wagen von 83 333 am 1. Januar 1914 auf 41 819 am 1. Februar 1920 (der ersten Zählung nach dem Kriege) ermäßigte. Der Bau von Lastkraftwagen dagegen erfuhr eine starke Förderung. Infolge des Pferdemangels während des Krieges und der großen Leistungsfähigkeit der Lastkraftwagen war der Bedarf im Felde an solchen Wagen außerordentlich groß. Die Zahl der Lastkraftwagen stieg von 9 639 im Anfang 1914 auf 19 742 Anfang Februar 1920.

Bestand an Kraftfahrzeugen im Deutschen Reiche.



Länder und Provinzen	Personenkraftwagen		Lastkraftwagen		Krafträder	
	1920	1921	1920	1921	1920	1921
Prov. Ostpreußen	558	1448	252	744	62	31
Stadt Berlin	3504	7255	226	3324	177	1307
Prov. Brandenburg	1435	1600	709	467	583	1292
„ Pommern	700	1130	306	414	168	449
Verwaltungs-Bez. Westpr.-Posn.	142	190	21	44	45	80
Niederelbien	1670	3313	916	1514	453	1265
Oberelbien	977	1076	434	434	287	287
Prov. Sachsen	1378	3009	772	1205	510	1502
„ Schlesw.-H.	957	1545	329	454	326	779
„ Hannover	1443	2537	508	780	737	690
„ Westfalen	1571	3074	104	1706	321	1088
„ Hess.-Nassau	1272	2649	814	1299	189	287
„ Rheinland	4392	8359	3956	5561	680	2433
Hohenzollern	31	55	9	21	10	25
Preußen	14063	37240	1186	1977	4161	8855
Bayern	3518	5868	2857	4131	1278	416
Sachsen	4028	6894	1833	2943	403	3235
Württemberg	1303	2105	924	395	484	970
Baden	814	1885	589	1011	394	1027
Thüringen	765	1169	328	551	269	732
Hessen	826	125	441	598	283	614
Hamburg	694	1066	507	1114	143	487
Meckl.-Schw.	379	539	43	89	41	325
Oldenburg	194	344	17	38	2	484
Braunschweig	231	547	134	192	68	275
Anhalt	180	323	36	72	97	259
Bremen	131	414	111	217	26	116
Lippe	102	98	19	25	13	59
Lübeck	57	161	6	49	33	101
Mecklenb.-Strelitz	51	80	1	8	19	46
Waldeck	30	39	9	14	3	23
Schaumbg.-Lippe	24	29	5	10	15	21
Deutsches Reich	83215	106639	17432	33651	9563	6728

1) Ohne Coburg. — 2) Einschließlich Coburg. — 3) Ohne Saar gebiet.

Ganz gewaltig ist die Entwicklung in den letzten beiden Jahren gewesen. Der Bestand an Kraftfahrzeugen aller Art im Deutschen Reich ist zurzeit höher, als bisher zu irgendeiner Zeit. Nach der Bestandsaufnahme vom 1. Juli 1921 ergibt sich folgendes Bild. Die Zahl der Personenkraftwagen ist seit dem 1. Februar 1920 fast verdoppelt worden, die Lastkraftwagen haben um 54,1 v. H. zugenommen, die Zahl der Krafträder ist fast auf das Dreifache der Zahl vor 1½ Jahren gestiegen. Die Gesamtzahl der Kraftfahrzeuge betrug Anfang Juli 1921 119 215. Die Erhöhung gegenüber 1914 ist um so bemerkenswerter, als das Gebiet des Deutschen Reichs 1921

infolge der Gebietsabtretung kleiner ist als das von 1914. Nach der neuen Bestandsaufnahme entfällt im Deutschen Reich ein Kraftfahrzeug auf rund 500 Personen, ein Personenwagen auf rund 1000 Personen. Trotz der schon großen Anzahl der Kraftwagen ist also der Anteil der Bevölkerung, die auf einen Wagen entfällt, noch sehr groß, vor allem, wenn man den Anteil in den Vereinigten Staaten von Amerika gegenüberstellt. In den Vereinigten Staaten von Amerika kommen ungefähr 10 Personen auf ein Automobil.

Die schnelle Entwicklung des Kraftfahrzeugbestandes im Deutschen Reich seit 1907 ist aus dem Bild S. 520 zu ersehen.

Eine wesentliche Verschiebung gegenüber der Vorkriegszeit ist in den Stärken der Personenkraftwagen eingetreten. Waren 1914 32 923 Personenwagen mit weniger als 16 PS oder 54,1 v. H. des Gesamtbestandes an Personenwagen vorhanden, so machten 1921 die 47 844 Wagen bis 14 Steuer-PS allein schon 78,5 v. H. aus.

Von den Personenwagen dienten: 1914 1921
 dem öffentlichen Fahrverkehr
 (Droschken und Omnibusse) . . . 8378 8172
 den Zwecken öffentlicher Behörden 1348 4034
 gewerblichen, beruflichen und
 sonstigen Zwecken 51 150 48 760

Von den Lastkraftwagen mit
 mehr als 2000 kg Eigengewicht
 wurden verwendet:
 im Dienste öffentlicher Behörden (752)¹⁾ 3739
 in land- und forstwirtschaftlichen
 Betrieben (81)¹⁾ 634
 im Handelsgewerbe, in sonstigen
 gewerblichen Betrieben und für
 sonstige Zweck" (8806)¹⁾ 19877

Von den in gewerblichen Betrieben verwandten
 Lastkraftwagen entfallen 1921 4623 auf das Trans-
 portgewerbe (einschließlich gemeinwirtschaftlicher
 Kraftverkehrsgesellschaften), 1340 auf das Brauerei-
 gewerbe, 339 auf das Müllerei- und 1298 auf das
 Baugewerbe (einschließlich Steinbruch, Ziegelei,
 Kunststeinziegeleien usw.).

¹⁾ 1914 einschließlich der Wagen unter 2000 kg Eigengewicht.

Das Weinverschnittgeschäft im deutschen Zollgebiet 1919/20.

Während der Kriegsjahre ist das Weinverschnittgeschäft stark zurückgegangen und es war auch noch im Jahre 1919 von verhältnismäßig geringer Bedeutung. Erst im letzten Kalenderjahr hat sich der Verkehr mit Verschnittweinen wieder beträchtlich gehoben, blieb aber hinter dem Jahre 1913 noch erheblich zurück, nämlich hinsichtlich des eingeführten Verschnittweines um etwa ein Viertel, hinsichtlich der Gesamtmenge der hergestellten Verschnittweine um über ein Drittel. Es wurden an zollbegünstigten ausländischen Verschnittweinen¹⁾ unter zollamtlicher

Überwachung eingeführt und verwendet:

	Verwendete Verschnittweine hl	Zugemischte andere Weine hl	Gesamtmenge des Verschnitts hl
1913	47 512	120 735	168 247
1919	853	4 879	5 732
1920	34 700	72 731	107 431

Der zollbegünstigte Verschnittwein stammte fast ausschließlich — 34 646 hl — aus Spanien, die übrigen 54 hl aus Frankreich. Der zugemischte andere Wein war — abgesehen von 150 hl ausländischen, hauptsächlich spanischen Rotweinen — durchweg Rotwein deutscher Herkunft.

¹⁾ Die ausländische rote Naturweine von Trauben, welche in 100 G.-gewichtsteilen mindestens 9,5 und höchstens 20 Gewichtsteile Weinkeim und im Liter Flüssigkeit bei 10° C mindestens 28 g trockenen Extrakt enthalten.

PREISE UND LÖHNE

Die Teuerung im Oktober 1921.

1. Die Teuerung im Reich.

Eine neue Teuerungswelle ist durch die rasch fortschreitende Entwertung der deutschen Mark veranlaßt worden. Während im Großhandel diese neue Entwicklung bereits seit einigen Monaten starken Ausdruck gefunden hatte, war der Einfluß auf die Kosten der Lebenshaltung noch nicht allzu sehr in Erscheinung getreten. Im Monat Oktober wurden aber auch die Kleinhandelspreise von der neuen Aufwärtsbewegung stark berührt. Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts ist die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten, die auf Grund der Erhebungen über die

Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnungsmiete festgestellt wird, vom September zum Oktober um 84 Punkte, von 1062 auf 1146 gestiegen. Damit ist die Teuerung auf einem bis jetzt niemals auch nur annähernd erreichten Stand angelangt. Gegenüber der Ausgabenhöhe im Monat September trat eine Steigerung von 7,9 v. H., gegenüber den Aufwendungen im Januar dieses Jahres um 21,4 v. H. und gegenüber dem Monat Oktober des Vorjahres sogar um 35,9 v. H. ein.

Die Steigerung der Reichsindexziffer wurde durch vermehrte Aufwendungen für alle von den Erhebungen erfaßten Lebensbedürfnisse herbeigeführt.

Teuerungs- und Verhältniszahlen für 71 Gemeinden nach den Erhebungen vom August bis Oktober 1921.

Gemeinden	Orts-anwesende Bevölkerung am 8. Okt. 9 9 in 1000	Durchschnitts-teuerungs-zahl 1913/4	Teuerungszeiten (in Mark) für			Verhältniszahlen mit Bezug auf 1913/4 Die Teuerungszeit von 1913/4 ist = 100 gesetzt			Gemeinden	Orts-anwesende Bevölkerung am 8. Okt. 919 in 1000	Durchschnitts-teuerungs-zahl 1913/14	Teuerungszeiten (in Mark) für			Verhältniszahlen mit Bezug auf 1913/4 Die Teuerungszeit von 1913/4 ist = 100 gesetzt		
			August 1921	Septbr. 1921	Oktr. 1921	August 1921	Septbr. 1921	Oktr. 1921				August 1921	Septbr. 1921	Oktr. 1921	August 1921	Septbr. 1921	Oktr. 1921
Berlin	190,5	103,62	1045	1056	1189	1008	1019	1009	Kattowitz . . .	45,4	92,36	1083	1085	1257	117,3	1175	1361
Hamburg	985,8	111,18	1099	1107	1212	988	996	1000	Worms	44,3	111,4	1114	1117	1117	1117	1117	1117
Köln	633,9	103,43	1141	1111	1211	1103	1074	1171	Heilbronn . . .	44,9	94,41	926	970	1037	981	1027	1098
München	630,7	106,84	1092	1103	1160	1022	1085	1086	Göttingen . . .	41,2	85,58	982	945	1013	1147	114	1219
Leipzig	604,4	97,55	999	1012	1030	1024	1037	1117	Eisenach	39,2	87,60	1061	1021	1063	1211	1166	1213
Dresden	587,8	99,74	1013	1052	1132	1006	1055	1135	Stolp i. Pomm. .	37,6	75,10	1044	1047	1087	1377	194	1447
Breslau	583,3	98,42	989	1063	1129	1015	1080	1147	Weimar	37,2	991	1072	1115	115	115	115	115
Essen	433,1	98,12	978	1024	1139	997	1044	1221	Waldenb. i. Schl.	37,2	81,33	907	1067	1159	1233	1312	1125
Frankfurt a. M.	433,0	103,49	1101	1122	1184	1004	1084	1144	Herford	34,8	79,26	990	997	1058	1219	1238	1305
Nürnberg	352,7	94,60	1086	1001	1157	1149	1144	1224	Bautzen	34,3	83,02	1028	1029	1101	1238	1239	1330
Stuttgart	309,2	103,72	1046	1072	1108	1008	1034	1063	Weißenfels . . .	33,5	1050	959	1027	1027	1027	1027	1027
Chemnitz	303,9	100,14	1008	1024	1136	1007	1023	1133	Gießen	33,4	98,65	974	1067	1202	1088	1082	1218
Dortmund	295,0	102,66	1014	1034	1099	989	1008	1072	Oldenburg	32,5	7,22	1009	1003	1043	1274	1317	1417
Magdeburg	28,9	88,47	999	1005	1066	1129	1159	1205	Schweinfurt . . .	27,8	82,84	940	999	1050	1253	1206	1280
Königsberg i. Pr.	260,9	97,92	980	1031	1082	981	1032	1083	Lüneburg	27,6	984	988	1032	1032	1032	1032	1032
Bremen	257,9	91,95	1026	1102	1191	116	1198	1302	Eberswalde . . .	26,8	87,35	1028	1016	1096	1177	1162	1255
Stettin	232,7	96,80	1014	1040	1115	1090	1086	1164	Amberg	26,0	80,75	921	941	1091	1141	1215	1351
Mannheim	229,6	98,59	1139	1123	1204	1155	1139	1221	Fulda	23,9	75,93	1085	1047	1098	1429	1379	1446
Kiel	205,3	96,42	1026	1038	1176	1064	1077	1220	Straubing	22,5	89,77	812	928	940	995	1044	1047
Augsburg	15,6	90,53	907	949	1036	1068	1048	1140	Ansbang	17,3	83,03	842	985	1084	1134	1186	1305
Aachen	145,7	99,25	1201	1083	1266	1210	109	1276	Reichenb. i. Schl.	15,3	78,61	978	998	1043	1244	1270	1327
Braunschweig . .	139,5	80,16	903	994	1053	1214	1210	1314	Zweibrücken . . .	14,3	1081	1142	1125	1125	1125	1125	1125
Karlsruhe	136,0	96,89	1022	1002	1182	1071	1091	1226	Auerbach i. V. . .	13,8	83,59	951	993	1127	1016	1011	1204
Erfurt	129,6	79,38	1043	1024	1083	1300	1289	1364	Lahr	13,7	79,48	919	1057	1071	1282	1330	1353
Crefeld	124,3	91,32	1110	1113	1218	1216	1219	1334	Senftenberg . . .	13,3	81,84	1093	1067	1131	1338	1304	1382
Lübeck	113,1	86,68	1031	1047	1100	1189	1208	1269	Rastenburg	13,3	90,29	925	960	1007	1024	1063	1115
Hagen i. Westf. .	92,9	115,83	1087	1132	1228	939	977	1060	Neustettin	13,3	71,57	984	1024	1068	1175	1431	1520
Ludwigsh. a. Rh.	90,7	97,00	1073	1083	1181	1106	1116	1218	Selb	12,5	85,74	1061	1041	112	1247	1220	1306
Darmstadt	82,4	86,85	1061	1078	1165	1222	1241	1341	Demmin	12,0	69,77	947	979	1032	1357	1403	1479
Gera	73,7	79,40	982	999	1088	1237	1258	1370	Marlenwerder . . .	11,8	68,37	900	1002	1054	1437	1455	1500
Frankfurt a. O. .	65,1	93,17	997	991	1093	1070	1064	1173	Neustrelitz	11,2	89,05	1036	1110	1163	1163	1163	1210
Dessau	57,7	88,99	946	1001	1074	1136	1136	1201	Sebnitz	10,9	89,04	994	1037	1080	1116	1165	1213
Coblenz	56,7	1128	1139	1248	1248	1248	1248	1248	Grimma	10,6	84,93	971	983	1044	1143	1157	1288
Sollingen	48,9	90,92	1143	1126	1170	1257	1238	1287	Friedrichshafen .	10,3	94,51	913	915	1013	987	968	1072
Halberstadt . . .	47,5	86,74	970	993	1061	1118	1145	1223	Blumenthal	10,3	76,59	990	971	1041	1233	1268	1359
Schwerin i. M. . .	45,5	83,07	973	976	1053	1171	1175	1268									

Während die Wohnungsmieten zunächst nur in einer kleineren Anzahl von Gemeinden und in verhältnismäßig engen Grenzen anwachsen, haben sich die Aufwendungen für Heizung und Beleuchtung, hauptsächlich infolge der eingetretenen Kohlenpreissteigerung, recht beträchtlich erhöht. Den größten Anteil an der Steigerung der Indexziffer haben aber auch in diesem Monat die Ausgaben für die Ernährung: die Sonderindexziffer für die Ernährungsausgaben ist vom September zum Oktober um 114 Punkte, von 1418 auf 1532 gestiegen, was eine Erhöhung gegenüber dem Vormonat um ungefähr 8 v. H., gegenüber Januar dieses Jahres um 21,1 v. H. und im Vergleich zum Monat Oktober des vergangenen Jahres um 35,7 v. H. bedeutet. In einem einzigen Monat haben sich also die Aufwendungen für die notwendigsten Lebensmittel um einen Betrag vermehrt, der über die in der Friedenszeit für die gleichen Nahrungsmittel erforderliche Geldsumme hinausgeht!

Die Preissteigerungen waren für viele Lebensmittel recht beträchtlich¹⁾. Nur der Brotpreis blieb im wesentlichen unverändert, die Preise für eine Reihe von Gemüsen haben etwas nachgelassen. Dagegen sind die Kartoffeln wieder erheblich teurer

geworden. Besonders groß sind die Preissteigerungen für die von der Einfuhr in erster Linie beeinflussten Nahrungsmittel: Hülsenfrüchte, Fette und Eier. Auch Fleisch und Fische haben — im Durchschnitt des Reichs — im Preise angezogen, während für Nahrungsmittel die Preisbewegung nicht einheitlich war. Um die Mitte des Monats Oktober waren Roggenbrot ungefähr 13 mal, Rindfleisch 15 mal, Kartoffeln 16 mal, Zucker 16 mal, Butter 25 mal und Eier 33 mal teurer als im Frieden.

Leider ist mit diesen Preissteigerungen noch kaum der Höhepunkt erreicht. Die Großhandelspreise sind inzwischen weiter stark gestiegen, die Entwertung der Reichsmark hat neuerdings Fortschritte gemacht. Zudem werden neue indirekte Steuern und die in Aussicht genommenen Maßnahmen im Wohnungswesen die Kosten der Lebenshaltung weiter in die Höhe treiben. Augenblicklich ist die Spanne zwischen Großhandels- und Kleinhandelspreisen ungewöhnlich groß. Die Entwicklung der Kleinhandelspreise wird erfahrungsgemäß erst später als die der Großhandelspreise von Teuerungs-bewegungen berührt und verläuft stetiger. Immerhin zeigt die folgende Zusammenstellung neue erhebliche Steigerungen auch der Kleinhandelspreise wichtigster Lebensmittel.

1) Siehe „Wirtschaft u. Statistik“, S. 526.

Die Steigerung der Kleinhandelspreise seit Mitte Oktober.

Städte	Kartoffeln Preis in Pfennigen für 1 kg am				Margarine Preis in Pfennigen für 1 kg am			
	1. Okt.	6. Okt.	3. Nov.	10. Nov.	19. Okt.	26. Okt.	3. Nov.	10. Nov.
Berlin	170	180	190	220	3400	4000	4600	5200
Hamburg	180	200	220	240	3600	4000	4400	5000
Köln	200	220	240	260	3200	3400	4000	4400
München	160	170	190	200	3200	3900		
Leipzig	160	170	170	180	3100	3300	3600	4200
Dresden	160	180	180	200	3600	3800	4400	4800
Breslau	170	180	180	200	3400	3600	4000	4800
Essen	180	200	200	210	4000	4000	4600	4800
Frankfurt a. M.	180	200	220	220	3530	3930	4660	4900
Hannover	200	205	230		3092	3558	4650	4967

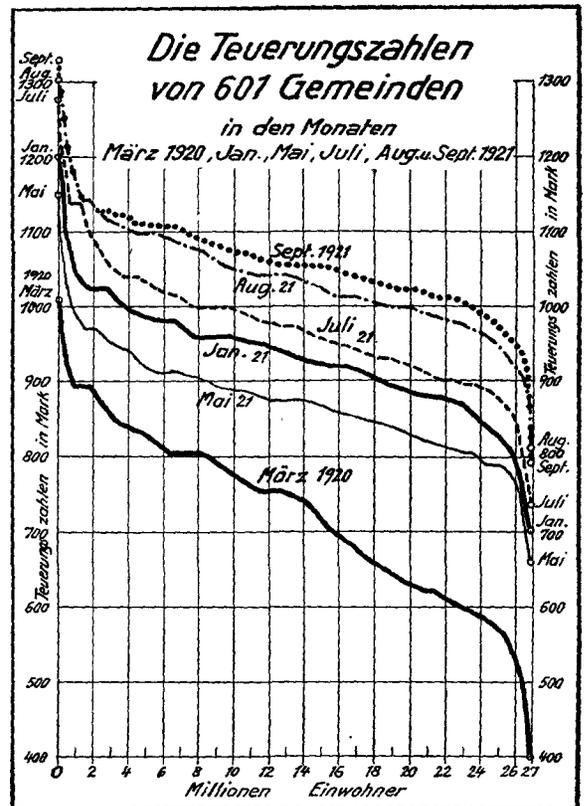
Städte	Eier Preis in Pfennigen für 1 Stück				Butter Preis in Pfennigen für 1 kg			
	Berlin	290	310	320	340	7000	7600	7800	8000
Hamburg	300	300	320	330	6600	7200	8200	8400
Köln	285	310	340	350	7000	7600	8400	8800
München	200	200	200	200	5200	5300		
Leipzig	250	260	290	300	6800	7600	8000	8200
Dresden	290	300	300	320	7200	8000	8400	8600
Breslau	250	270	320	350	6400	6600	7000	7200
Essen	290	300	330	350	7200	7200	880	9000
Frankfurt a. M.	300	330	350	350	7200	8000	8200	8600
Hannover	257	268	276	305	6500	7000	7356	7444

2. Die Teuerung in einzelnen Städten.

Im Gegensatz zum Vormonat verlief im Oktober die Entwicklung innerhalb des Reichs insofern einheitlich, als in allen Berichtsgemeinden Preissteigerungen einer großen Reihe von Lebensmitteln und Erhöhungen der Teuerungszahlen festgestellt wurden. Verschieden groß war aber das Ausmaß der neu eingetretenen Teuerung, da einzelne Lebensmittel nicht in allen Gegenden gleichzeitig und gleichmäßig von der Bewegung erfaßt werden. Auch diesmal zeigt sich, wie bei früheren starken Auf- oder Abwärtsbewegungen der Preise, daß die Groß- und mittleren Städte zunächst stärker von der Entwicklung beeinflußt werden, als die kleinen Gemeinden. Die größten Steigerungen machten sich in der Hauptsache in den Städten geltend, die, an den Grenzen gelegen, in erster Linie den durch die Valutaschwankungen hervorgerufenen Preissteigerungen ausgesetzt sind. — Die absolute Höhe der für die notwendigsten Lebensbedürfnisse erforderlichen Ausgaben ist jetzt so gewachsen, daß in allen vom „Eildienst“ zur Teuerungsstatistik erfaßten Gemeinden mit einer Ausnahme im Monat Oktober die „Normalration“ auf mehr als 1000 Mark zu stehen kommt, während im Frieden dafür ungefähr 100 Mark erforderlich waren.

Die seit einer Reihe von Monaten — abgesehen vom Monat September¹⁾ — in den oben zusammengestellten Teuerungszahlen für 71 Gemeinden beobachtete Einheitlichkeit der Teuerungsentwicklung zeigt sich noch deutlicher in den Ergebnissen der Teuerungserhebungen für die sämtlichen 602 Gemeinden, in denen die Statistik regelmäßig durchgeführt wird. Immerhin zeigen die für diese Gemeinden bis zum Monat September vorliegenden Teuerungszahlen und die dafür berechneten Verhältnisziiffern, daß sich in diesem Monat die Lebenshaltungskosten

in einer größeren Anzahl von Orten über den für den Reichsdurchschnitt berechneten Umfang hinaus (12,5 v. H. im September gegenüber dem Monat Januar ds. Jahres) gesteigert haben. Bemerkenswert ist aber, daß gerade in den größeren und Großstädten die Steigerung seit Beginn dieses Jahres hinter dem Reichsdurchschnitt zurückbleibt. Im übrigen zeigen auch die Einzelergebnisse für die 602 Gemeinden, daß sich die Teuerung bis zum Mai dieses Jahres in bescheidenem Maße verringert hatte, um dann erneut und um so heftiger wieder anzuziehen. Nur im Monat September war, wie es auch schon durch die Reichsindexziffer bestätigt wurde, die Aufwärtsentwicklung etwas verlangsamt. Zur anschaulichen Darstellung und um die Übersicht über die vielen einzelnen Ziffern zu erleichtern, wurden in dem Schaubilde die monatlichen Teuerungszahlen aller Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern jeweils nach ihrer Größe geordnet und zu Kurven verbunden. Dabei wurde, abweichend von der früher veröffentlichten Tafel²⁾, die Größe der Städte bei der Eintragung in das Diagramm insofern beachtet, als für eine bestimmte Bevölkerungszahl ein entsprechend großer Abschnitt auf der Abszissenachse gewählt wurde.



Die Kurven zeigen, was auch schon Ende 1920 und durch Einzelergebnisse im Laufe dieses Jahres festgestellt worden war, daß sich die Spannung zwischen teuerster und billigster Gemeinde seit Beginn der Teuerungserhebungen nicht un-

¹⁾ Siehe „Wirtschaft und Statistik“ S. 469.

²⁾ Siehe „Wirtschaft und Statistik“, S. 22.

wesentlich verringert hat. Mit Deutlichkeit wird ferner ersichtlich, daß sich die Lebenshaltungskosten im ersten Drittel dieses Jahres recht bedeutend ermäßigt hatten. Besonders in den teuersten Gemeinden war die Ausgabenhöhe im Mai dieses Jahres nicht mehr so weit von dem Stande im März 1920 entfernt, als sie im August dieses Jahres wieder über den Mai hinausging. Die katastrophale Entwicklung der letzten Monate, die sich leider inzwischen noch fortgesetzt hat und deren vorläufiges Ende im Augenblick noch nicht abzusehen ist, wird durch diese Darstellung treffend charakterisiert; eine ähnliche Tafel für ausländische Gemeinden müßte fast überall gerade ein entgegengesetztes Bild geben!

3. Die Teuerung nach der privaten und Städtestatistik.

Auch die Ergebnisse der Sonderuntersuchungen städtischer statistischer Ämter und sonstiger Stellen über die Teuerungsverhältnisse zeigen die Einheitlichkeit der Aufwärtsbewegung der für die Lebenshaltung erforderlichen Aufwendungen. Aber auch aus diesen Berechnungen erhellt wie aus der Reichsstatistik, daß sich die neue Teuerungswelle im Berichtsmonat zunächst verschieden stark geltend gemacht hat. Nimmt man die vier von der Reichsstatistik erfaßten Lebensbedürfnisse allein, deren Steigerung im Durchschnitt des Reichs im Berichtsmonat 7,9 v. H. betrug, so ergeben sich nach den Sonderberechnungen Erhöhungen in Nürnberg um 5,5 v. H., in Hannover um 6,6 v. H., in Berlin-Schöneberg um 7,7 v. H., in Ludwigshafen um 10,3 v. H. und in Kiel um 12,8 v. H. — Das Statistische Amt in Leipzig zieht außer diesen vier Lebensbedürfnissen auch alle übrigen Ausgaben — abgesehen von denen für Neuananschaffung von Bekleidungsgegenständen — zu seinen Berechnungen heran und stellt dafür im Berichtsmonat eine Erhöhung um 9,5 v. H. fest, während nach den Untersuchungen in Breslau dort für alle Lebenshaltungskosten (einschl. derjenigen für Bekleidung) eine Steigerung um 8,4 v. H. eintrat.

Die Steigerung der Aufwendungen.

- a) für Bekleidung;
- b) für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Miete und Bekleidung.

Gemeinden	Mai 1921	Juni 1921	Juli 1921	August 1921	Septbr. 1921	Oktober 1921
Bln.-Schöneberg . . a)	1077	1077	1077	1197	1197	1436
Febr. 1914 = 100 b)	950	1037	1080	1132	1163	1289
Kiel a)	1604	1604	1604	1604	1702	1792
Juli 1914 = 100 b)	940	1027	1021	1103	1124	1259
Hannover . . a)	1007	1007	1007	1097	1215	1319
Juli 1914 = 100 b)	887	946	954	1027	1070	1143
Nürnberg . . a)	1612	1585	1585	1629	1856	1973
Januar 1914 = 100 b)	909	979	1034	1121	1185	1252
Ludwigshafen a)	1642	1638	1638	1645	1645	1882
Juni 1914 = 100 b)	1130	1165	1249	1253	1294	1435

Auch die Ernährungsausgaben allein sind nicht in allen Gegenden des Reichs gleich stark gestiegen. Während nach der Reichsstatistik im Durchschnitt des Reichs eine Erhöhung um ungefähr 8. v. H. der Aufwendungen für Lebensmittel eintrat, stiegen sie in Berlin nach den Berechnungen des Statistischen Amtes um 8,1 v. H., in Berlin-

Schöneberg (nach den Untersuchungen von Kuczynski) um 8,8 v. H., nach den Berechnungen der Statistischen Ämter in Kiel, Ludwigshafen, Hannover und Nürnberg um 13,3 v. H. bzw. 9,1 v. H., 7,3 v. H. und 5,7 v. H. Zuzufolge den Berechnungen des Wirtschaftsstatistischen Büros von Richard Calwer, die auf Grund von Erhebungen in ungefähr 200 deutschen Gemeinden durchgeführt werden, stiegen die Ernährungsausgaben nach der „großen Ration“ um 6,9 v. H., nach der „kleinen Ration“ um 4,7 v. H.).

Uneinheitlich vollzog sich auch im Berichtsmonat die Steigerung der Bekleidungs Ausgaben. Während sie sich nach den Berechnungen von Berlin-Schöneberg um fast ein Fünftel (19,9 v. H.) erhöhten, sind sie in den anderen Städten, in denen derartige Untersuchungen von den Statistischen Ämtern durchgeführt werden, weniger stark angewachsen. In Ludwigshafen wurde eine Steigerung von 14,4 v. H., in Hannover von 8,6 v. H., in Nürnberg von 6,3 v. H. und in Kiel von 5,3 v. H. festgestellt. Die Steigerung der Bekleidungs Ausgaben gegenüber der Vorkriegszeit dürfte jetzt im Durchschnitt des Reichs mindestens das Fünfzehnfache betragen; überdies ist darauf hinzuweisen, daß gerade hier in der nahen Zukunft mit weiteren Preiserhöhungen zu rechnen sein wird.

Über die Bewegung der jüngsten Zeit unterrichtet die folgende Übersicht, in der die von Woche zu Woche durchgeführten Untersuchungen von Erfurt und Magdeburg — von Erfurt für die vier Lebensbedürfnisse der Reichsstatistik, von Magdeburg für die Ernährungsausgaben allein — zusammengestellt sind.

Indezahlen auf Grund von Wochenteuerungszahlen.

Woche vom													
5. Sept. bis 11. Sept.	12. Sept. bis 18. Sept.	19. Sept. bis 25. Sept.	26. Sept. bis 2. Okt.	3. Okt. bis 9. Okt.	10. Okt. bis 16. Okt.	17. Okt. bis 23. Okt.	24. Okt. bis 31. Okt.	7. Nov. bis 13. Nov.	14. Nov. bis 20. Nov.				
Magdeburg ¹⁾													
1373	1394	1408	1388	1392	1438	1475	1492	1526	1630	1760			
Erfurt ²⁾													
1344	1316	1347	.	1352	1372	1399	1413	1490	1593	1619			

¹⁾ Eine Januarwoche 1914 = 100. — ²⁾ Eine Juliwoche 1914 = 100.

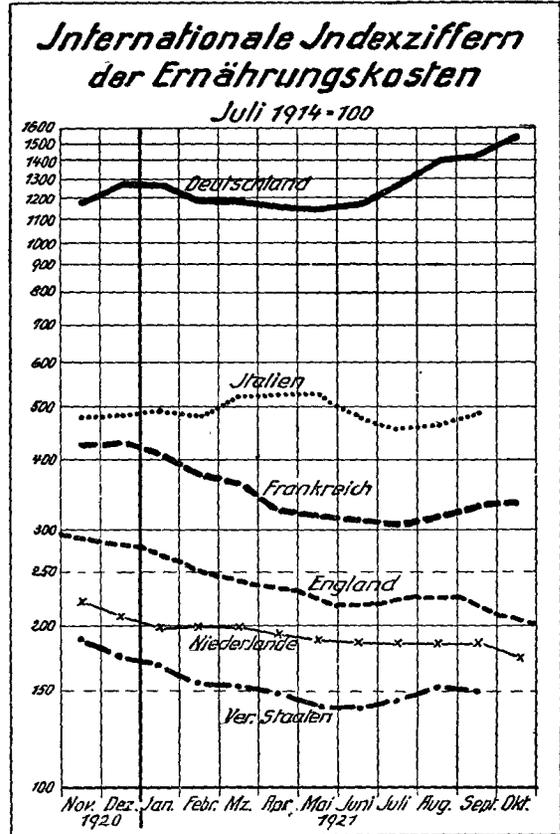
4. Die Teuerung im Ausland.

Während in Deutschland und Österreich seit einigen Monaten sehr starke Bewegungen auf den Warenmärkten festzustellen sind und die Lebensmittelpreise hemmungslos nach oben treiben, ohne daß im Augenblick das Ende oder auch nur ein Stillstand dieser Entwicklung zu erwarten wäre, ist im Ausland die Höhe der Lebenshaltungskosten, wie aus der folgenden Zusammenstellung ersichtlich ist, in der jüngsten Zeit recht stetig geblieben. Teilweise sind Preisrückgänge eingetreten, die aber noch weit hinter den in den einzelnen Ländern gehegten

¹⁾ Über die methodischen Grundlagen der Calwerschen Untersuchungen siehe „Wirtschaft und Statistik“ S. 362 f.

Erwartungen zurückbleiben. Besonders in der Schweiz haben sich die notwendigsten Kosten für die Lebenshaltung bisher in dem dort erwarteten Maße noch nicht ermäßigt. Zwar ist dort, hauptsächlich durch Preisrückgänge für Gemüse, Obst und Zucker, die teils auch durch die Jahreszeit veranlaßt wurden, im Berichtsmontat eine Verminderung der Lebenshaltungskosten eingetreten, die aber doch nur ungefähr 1 v. H. der Vormonatshöhe erreicht.

In Österreich trägt die Entwicklung, nach den Feststellungen der Statistischen Zentralkommission in Wien, weiter durchaus katastrophalen Charakter. Im Zusammenhang mit der Kursbewegung der österreichischen Krone haben sich auf dem Wiener Warenmarkte nahezu alle Bedarfsartikel in einem bisher unerreichten Maße verteuert. Die allgemeine Furcht vor einer noch größeren Teuerung und der Lebensmittelknappheit bewirkte eine so große Nachfrage, daß die Warenpreise noch weiter anzogen. Die Indexziffer für die Ernährungsausgaben einer vierköpfigen Familie ist infolgedessen sehr stark gestiegen. Setzt man die für Januar dieses Jahres festgestellten Kosten für die Ernährungsausgaben, die damals auf ungefähr das Hundertfache der in der Vorkriegszeit dafür erforderlichen Aufwendungen gestiegen waren, gleich 100, so betrug die Indexziffer für Oktober 337, gegenüber 226 im Monat September. Die Kosten des Ernährungsaufwandes haben sich somit gegenüber dem Vormonate um 49 v. H. für die vierköpfige Familie erhöht. Seit Januar dieses Jahres hat sich der Aufwand für eine normale Ernährung in Wien auf das 3 1/2fache erhöht.



Lebenshaltungsindexziffern.

Monat	Ver. Staat. von Amerika Ernährung	England*)			Frankreich		Belgien Ernährung	Italien Florenz		Schweiz Bern Ernährung	Niederlande Amsterdam Ernährung	Schweden Ernährung	Norwegen			Finnland		Deutsches Reich		
		Ernährung	Ernährung Heizung Wohnung Bekleidung Versch.	Ernährung	Ernährung Heizung Wohnung Bekleidung	Ernährung		Ernährung Heizung Wohnung Bekleidung	Ernährung				Ernährung Heizung Wohnung Bekleidung	Ernährung	Ernährung Heizung Wohnung Bekleidung	Ernährung	Ernährung Heizung Wohnung Bekleidung	Ernährung	Ernährung Heizung Wohnung Bekleidung	
1914 ¹⁾	100	100	100	100	100 ²⁾	100 ³⁾	100 ⁴⁾	100 ⁵⁾	100 ⁶⁾	100 ⁷⁾	100	100	100	100	100	100 ⁸⁾	100 ⁹⁾			
1920																				
Jan.	193	235	230	290	321 ³⁾	332	329	.	.	203	298	295	288 ³⁾	89 ³⁾	819	—	—	—	—	
April	207	246	241	358	388 ³⁾	456	371	.	.	206	297	305	302 ³⁾	920	850	1123	848			
Juli	215	262	255	373	388 ³⁾	459	413	374	.	217	297	319	335 ³⁾	982	911	1156	856			
Okt.	194	291	276	420	450 ³⁾	523	438	393	264	226	306	340	335 ³⁾	1172	1063	1129	843			
1921																				
Jan.	169	263	251	410		493	492	454	.	199	283	334	.	1174	1065	1265	944			
Febr.	155	249	241	382	430	482	484	454	.	200	262	308	.	1107	1013	1191	901			
März	153	234	233	359		434	517	475	240	199	253	299	301	1137	1027	1188	901			
April	149	232	228	328		417	522	485	231	193	248	300	.	1107	1008	1171	894			
Mai	142	218	219	317	363	407	523	484	226	189	237	292	.	1117	1012	1152	880			
Juni	141	220	219	312		419	481	447	222	186	234	290	293	1147	1051	1175	896			
Juli	145	226	222	306		410	451	423	216	185	232	292	.	1178	1139	1274	963			
Aug.	152	225	220	317	350	427	465	436	215	184	234	297	.	1324	1175	1399	1045			
Sept.	150	210	210	329		423	488	414	211	184	228	290	288	135 ⁴⁾	1205	1418	162			
Okt.	.	201	203	331		.	.	.	209	173	218	.	.	1357	1208	1532	1146			

*) Die jeweils für den Monatsanfang berechneten Indexziffern sind in dieser Übersicht auf den vorhergehenden Monat (Ende) bezogen.

1) Juli; 2) 1. Quartal 1914 = 100; 3) die Zahlen gelten für das mit dem betr. Monat beginnende Quartal; 4) April 1914 = 100; 5) 1. Halbjahr 1914 = 100; 6) Juni 1914 = 100; 7) 1913 = 100; 8) 1913/14 = 100.

Die Kleinhandelspreise im Oktober 1921.

Die allgemeine Verteuerung aller wichtigen Nahrungsmittel hat auch im Oktober weitere Fortschritte gemacht. Nahrungsmittel, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Fleisch, Fette, Fisch, Eier und Milch haben einen Preisaufschlag erfahren, der vielfach den im September festgestellten noch bei weitem übertrifft. Nur bei Brot und Mehl, die immer noch, wenigstens in der Hauptsache, der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegen, machen sich keine wesentlichen Veränderungen geltend. Graupen, Haferflocken und Reis zeigen fast überall eine weitere Preissteigerung und haben nur ganz vereinzelt den Vormonatspreis beibehalten. Das gleiche gilt für die Hülsenfrüchte, deren Preise meist erheblich angezogen haben. Die Kartoffeln sind in fast allen Städten um 10 bis 40 Pf. je kg teurer geworden. Rindfleisch ist in 14 Städten im Preise gestiegen; der Preisaufschlag geht bis zu 4 und 5 M. je kg. Der Preis für das kg Rindfleisch bewegt sich zwischen 23 M. (in Stuttgart) und 30 M. (in Aachen). Schweinefleisch, das im September in fast allen Städten um 2 bis 4 M. im Preise gestiegen war, hat in 8 Städten den Septemberpreis beibehalten, in den übrigen Städten einen weiteren Preisaufschlag von durchschnittlich 2 M. (vereinzelt auch 4 M.) erfahren. Inländischer geräucherter Speck ist nur in München (dessen Septemberpreis erheblich

über dem Durchschnitt lag) um 4 M. billiger geworden, in 4 Städten ist der Preis unverändert geblieben, in den übrigen Städten bis zu 8 M. je kg (Chemnitz) gestiegen. Die Preise für Speck haben sich im Oktober mehr wie bisher ausgeglichen. Sie halten sich in 11 Städten zwischen 50 M. und 52 M. je kg und sind nur in je 3 Städten etwas höher oder etwas niedriger. Die Butterpreise haben sich nur in den süddeutschen Städten München, Nürnberg, Augsburg und Stuttgart auf den früheren Preisen von 48 bis 52 M. gehalten, in allen übrigen Städten ist der Butterpreis ganz beträchtlich höher geworden, und zwar in 3 Städten um 4 M., in 5 Städten um 6 bis 8 M., in den übrigen 6 Städten um 10 bis 16 M. je kg. Eine außerordentliche Preiserhöhung hat wiederum die Margarine erfahren. Der Preis ist in 8 Städten um 3 bis 6 M., ebenfalls in 8 Städten um 7 bis 10 M., in Essen sogar um 16 M. je kg gestiegen. Auch ausländisches Schweineschmalz ist in sämtlichen Städten erheblich teurer geworden, und zwar in 4 Städten um 4 bis 6 M., in 12 Städten um 7 bis 10 M., in Königsberg sogar um 12 M. und in Essen um 16 M. je kg. Schellfisch zeigt eine Preiserhöhung von durchweg 1 bis 2 M. je kg. Die Eier sind in sämtlichen Städten teurer geworden; die Preiserhöhung beträgt nur in 6 Städten bis 50 Pf., in

Kleinhandelspreise in 18 Großstädten am 19. Oktober 1921.

Lebensmittel (Preise für 1 kg in Pfennigen)	Berlin	Hann- burg	Mün- chen	Dresden	Breslau	Frank- furt a. M.	Stutt- gart	Königs- berg i. Pr.	Mann- heim	Aachen	Karls- ruhe	Magde- burg	Nürn- berg	Augs- burg	Essen	Chem- nitz	Dort- mund	Lübeck
Roggenbrot, aml. Preis	374	370	380	365	360	383	350	350	360	360	360	353	380	370	373	365	347	342
„ freier Preis	467	540	520	400	500	550	600	600	500	600	507	425	500	520	560	520	500	434
Roggenmehl, aml. Preis			440	450	420	420	400	440	440	440	420	440	415	440	415	400	400	400
„ freier Preis	650	600	620	560	600	600	600	800	800	800	580	600	530	720	700	680	600	600
Graupen (Rollgerste) . .	730	720	650	840	780	830	650	860	800	900	800	844	900	850	750	880	680	840
Haferflocken (lose oder offen)	360	800	790	900	800	840	850	800	800	925	960	840	1000	800	800	800	840	900
Hafermehl (lose oder offen)		1080	1080	840				800					960			1000		1120
Reis (Vollreis, mittlere Güte)	1000	960	1000	900	900	890	880	1000	800	1000	1100	925	1000	960	1140	960	900	1050
Erbsen, gelbe (ungeschält)	800	720	700	800	760	740	800	760	760	900	760	755	900	800	815	760	800	800
Speisebohnen, weiße (ungeschält)	700	720	800	500	640	700	650	600	650	825	750	750	760	840	400	760	800	800
Kartoffeln, ab Laden . .	160	180	160	160	170	180	170	130	180	240	180	161	160	150	180	160	180	160
Mohrrüben, gelbe Rüben	190	220	130	200	240	240	160	80	240	370	260	178	240	200	350	240	220	160
Spinat	240	260	160	100	700	280	110		200		100	153	375	200	360		360	300
Rindfleisch (Koch- fleisch mit Knochen) . .	2800	2700	2600	2800	2640	2450	2300	2400	2800	3000	2800	3000	2400	2400	2900	2800	2700	2800
Schweinefleisch (Bauchfleisch, frisches)	3800	3800	3400	4000	4000	3930	3400	3600	4000	4800	4000	3915	3400	3400	4000	4400	3800	3600
Speck, (fett, geräuchert, inländischer)	5200	5200	5600	5200	5200	5200	5500	4900	5200	5000	5600	4700	5000		5100	4800	5000	5000
Butter (inländische, mittlere Sorte)	6400	7200	5200	7200	6400	7200	5000	6000	6800	7600	6800	6430	5200	4800	7200	7600	6400	6900
Margarine (mittlere Sorte)	3200	3600	3200	3600	3400	3530	3400	3200	3300	3200	3600	3490	3400	3100	4000	4000	3200	3800
Schweineschmalz (ausländisches)	3800	4100	3600	4200	4200	4000	4000	4400	3700	3300	4000	3535	3800	3700	4800	4000	3800	3800
Schellfische (frisch) . . .	850	840	890	900	960	620	975	800		850	900	700	1000	1000	890	1000	600	600
Zucker (Haushalts- zucker) aml. Preis	800	772	800			900	800	788	800	800	800	800		780				760
„ freier Preis	1600	1800	900	840	1040				1400	1300	1400	963	1000	960	1075	900	1150	1800
Eier, Stück	260	300	200	290	250	300	245	250	300	320	310	255	230	180	230	280	275	290
Vollmilch, Liter (ab Laden)																		
a) Zugeseigte Voll- milch für Kinder	340			350	320	420	285	290	360	420	320	280	300	325	400	350	380	300
b) Vollmilch im freien Handel	440	360	325	350	320			290	450		460	355	300	325		350	380	300

allen anderen Städten mehr als 50 bis 90 Pf. für das Stück. Auch die Milch, sowohl die zugeteilte Kindermilch wie die im freien Handel erhältliche Milch, zeigt vielfach einen Preisaufschlag. Der amtliche Preis bewegt sich zwischen 2,80 M. (in Magdeburg) und 4,20 M. (in Frankfurt a. M. und Aachen).

Im Preise gefallen sind im Oktober nur die Ge-

müse (Mohrrüben und Spinat) sowie besonders der Zucker im freien Handel. Während im September für ein kg im freien Handel noch bis zu 24 M. gezahlt werden mußten und der niedrigste Preis mit 11 M. angegeben war, bewegt sich der Zuckerpreis im Oktober zwischen 8,40 M. und 18 M. je kg. Nur in 5 Städten ist der Preis höher als 13 M.

Großhandelspreise Oktober/November 1921.

1. Die Preissteigerung im Oktober.

Die seit Juni 1921 andauernde Aufwärtsbewegung der Großhandelspreise hat sich im Oktober weiter verschärft. Die Großhandelsindexziffer ist von 2067 im Durchschnitt des Monats September auf 2460 oder um 19 v. H. im Durchschnitt des Monats Oktober emporgeschneit. Der Dollar stieg gleichzeitig um 42,9 v. H.; ihm folgten unmittelbar die Einfuhrwaren mit einer Preissteigerung um 35,6 v. H.; und zwar ist ihre Indexziffer mit 3585 dem Katastrophenniveau vom Februar 1920 (4063) bereits nahegekommen. Von den vier Untergruppen der vorwiegend aus dem Auslande eingeführten Waren haben die Kolonialwaren sowie die Metalle ihren

bisherigen Höchststand im Februar 1920 bereits überschritten, während ihn die Gruppen der Häute und Leder sowie der Textilien dagegen noch nicht erreichten. Bedrohlich ist, daß die vorwiegend im Inlande erzeugten Waren und insbesondere die Lebensmittel ebenfalls von der geradezu haltlosen Preissteigerung erfaßt wurden. Dabei liegt der Schwerpunkt der Bewegung entschieden in der zweiten Hälfte des Berichtsmonats. Landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel sowie Industriestoffe, Inlands- und Einfuhrwaren haben, wie die Übersicht S. 528 zeigt, gleichlaufend mit der Bewegung des Dollarkurses in der dritten und vierten Oktoberwoche die stärksten Preissteigerungen zu verzeichnen.

Deutsche Großhandelsindexziffer.

Jahr und Monat	I. Getreide u. Kartoffeln	II. Fette, Zucker, Fleisch und Fisch	III. Kolonialwaren, Hopfen	IV. Häute und Leder	V. Textilien	VI. Metalle u. Petroleum	VII. Kohlen und Eisen	Lebensmittel (18 Waren)	Industriestoffe (20 Waren)	Inlandswaren (16)	Einfuhrwaren (22)	Alle Waren (38)
1913	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
März 1920	963	1733	3017	5439	5401	2687	1496	1285	2502	1248	4014	1709
Novbr. „	951	2179	1767	2310	2954	2186	1553	1294	1912	1339	2362	1509
Januar 1921	1043	1984	1256	2042	2258	1735	1587	1277	1743	1362	1823	1439
Februar „	1014	1775	1180	1795	1986	1660	1628	1202	1702	1320	1660	1376
März „	1005	1595	1148	1821	1922	1605	1628	1152	1685	1282	1615	1338
April „	993	1514	1120	1804	1821	1572	1696	1123	1706	1280	1560	1326
Mai „	1015	1409	1159	1649	1773	1513	1671	1117	1667	1266	1523	1308
Juni „	1043	1626	1273	1818	1814	1551	1671	1194	1687	1320	1595	1366
Juli „	1096	1633	1447	1914	1985	1581	1740	1245	1769	1369	1721	1428
August „	2033	1762	1731	2305	2193	1673	1774	1949	1857	1913	1935	1917
Septbr. „	2016	1943	2317	3727	3070	2036	1830	2020	2155	1952	2643	2067
Oktober „	2380	2325	3099	4539	4176	2965	1835	2417	2539	2235	3585	2460

2. Die Preislage Mitte November 1921.

Bis Mitte November ist die Preishausse des Monats Oktober infolge der durch den Verlust Oberschlesiens herbeigeführten äußersten Verschärfung der Markkatastrophe auf allen Gebieten der Warenwirtschaft überholt. Der Dollar stieg von Oktober (Monatsdurchschnitt) bis 15. November um 73,8 v. H. Dieser Steigerung ist eine Reihe von Einfuhrwaren unmittelbar gefolgt: Schmalz (½ kg, in Kisten, Berlin) notierte im Durchschnitt des Monats Oktober 21,50 M. und am 15. November 37,25 M. (+ 73,3 v. H.); Pfeffer (1 kg, schwarz, ganz, Hamburg) 26,50 M. und 47,00 M. (+ 77,4 v. H.); Kakao (50 kg Accra courant, Hamburg) 1079 M. und 2305 M. (+ 113,6 v. H.); Wolle (1 kg, 44er Kammzug in Öl) 77 M. und 160 M. (+ 107,8 v. H.); 48er Kammzug

(1 kg) 104 M. und 190 M. (+ 82,7 v. H.); 56er Kammzug (1 kg) 159 M. und 310 M. (+ 95 v. H.); Baumwolle Bremen (1 kg) 71,85 M. und 117 M. (+ 62,8 v. H.); Rohjute (1 kg, Blitzgruppe, cif Hamburg) 16,05 M. und 24,54 M. (+ 52,9 v. H.). Außerordentlich scharf war die Bewegung ferner bei den Nichteisenmetallen: Hüttenaluminium (100 kg, Berlin) wurde im Oktober (Monatsdurchschnitt) mit 5852 M., am 15. November mit 10 700 M. (+ 82,8 v. H.), Reinnickel (100 kg, Berlin) mit 7790 M. und 13 750 M. (+ 76,5 v. H.) notiert.

Aber nicht nur die Einfuhrwaren sind von der Preishausse erfaßt. Auch die vorwiegend im Inlande erzeugten Waren werden in ihrer Preisbewegung von den mittelbaren Einwirkungen des Marksturzes mitgerissen. Der Börsenpreis von Roggen (50 kg,

Berlin) stieg in dem besprochenen Zeitraum um 47,7 v. H., von Weizen (50 kg, Berlin) um 51,7 v. H.; Gerste (Sommer-, 50 kg, Berlin) notierte im Durchschnitt des Monats Oktober 279,67 M. und am 15. November 385 M. (+ 37,7 v. H.); Hafer 209 M. und 298,50 M. (+ 42,6 v. H.), Kartoffeln (50 kg, weiße, Berlin) stiegen von 61,63 M. auf 83 M. (+ 34,7 v. H.); Butter (½ kg, Ia, Berlin) von 34 M. auf 43 M. (+ 26,5 v. H.). Den gleichen Steigerungsgrad wei-

sen die verschiedenen Eisensorten auf, die vom 20. Oktober bis zum 10. November 1921 um 35 bis 40 v. H. im Preise heraufgesetzt wurden. Schneller stiegen die Schrottpreise; die und zwar lautet der Oktoberdurchschnittspreis für Kernschrott (1000 kg) 1744 M., der Preis vom 11. November 2750 M. (+ 57,7 v. H.), für Maschinengußbruch (1000 kg) 2011 M. und 3000 M. (+ 49,2 v. H.).

Stand des Dollars und einiger Großhandelspreise im Oktober (in Wochendurchschnitten) und am 15. November 1921.

Warenart	Menge	Monats- durchschnitt Septbr. 1921	Wochendurchschnitte Oktober 1921				Monats- durchschnitt Oktober 1921	15. 11. 21.	Meßziffern	
			3.-8.	10.-15.	17.-22.	24.-29.			Oktober gegen September (= 100)	15. Novbr. gegen Oktober (= 100)
Dollar		104,91	123,75	134,56	169,79	171,92	150,20	261,00	143,17	173,8
Lebens-, Genuß- und Futter- mittel:										
Weizen, märkischer Berlin	50 kg	219,00	234,33	237,08	261,50	286,92	256,46	389,00	117 1	151,7
Roggen, märkischer	"	1 4,77	1 4,58	189,25	21 9,92	224,23	202,15	298,50	115,7	147,7
Mais, ohne Provenienzangabe	"	1 7,83	173,33	179,10	20 3,00	220,33	195,30	330,00	123,7	169,0
Kartoffeln, weiß, rot	"	41,89	55,00	58,75	63 75	69,00	61,33	85 00	137,3	137,9
Butter, Ia Qualität	½ kg	27,69	30,25	33,13	35,63	37,73	33,67	43,00	121,6	127,7
Schmalz, Pure lard in Kisten	"	16,85	17,00	18,25	25,63	25,13	21,50	27,25	127,6	173,3
Wiesenheu, gesund, trocken	50 kg	54,33	56,33	58,25	61,75	64,42	60,23	79,50	110,8	132,0
Industriestoffe (Rohstoffe, Halbfabrik., Betriebsstoffe):										
Großviehhäute Frankfurt	0,5 kg	18,25	20,33	21,70	24,23	25,44	23,90	30,20	131,3	126,0
Kälberfelle	"	34 06	34,75	36,30	52,06	52 05	48,54	70,48	142,5	145,2
Sohle und Vacheleder	1 kg	81,25	105,00	107,50	110,00	115,00	108,00	115 50	132,9	141,2
Rindbox	1 □-Fuß	22,13	28,50	30 50	32,50	37,50	31,20	42,50	141 0	136,2
Baumwolle Bremen	1 kg	51,21	61,82	64,70	78 15	80,69	71,85	11 00	140,3	153,1
Gießereirohisen Düsseldorf	1000 kg	1484,00	1484,00	1484,00	1484,00	1484,00	1484,00	2124,00	100,0	143 1
Stabeisen	"	2140,00	440 00	2440,00	3200 00	3200 00	3200 00	4500 00	131 1	140,6
Großbleche	"	2350,00	2350,00	2350,00	3350,00	3500,00	3500,00	5100,00	48,9	145,7
Kernschrott	"	1174,88	14 5,00	1479 00	1745,00	1961,00	1741,00	250,00	148,4	157,7
Elektrolytkupfer Berlin	100 kg	2931,00	3591,00	3874,00	5049,00	5027,00	4429,00	7825,00	151,1	176,7
Hüttenweichblei	"	954,00	1113,00	1188,00	1593,00	1605,00	1389 00	2575,00	145,6	185,4

1. Ab 20. Oktober. — 2. Vom 14. November. — 3. Vom 11. November. — 4. Vom 12. November. — 5) 20. Oktober gegen September. — 6) 10. November gegen 20. Oktober. — 7) Vom 17. November.

Die auf den Stichtag des 15. November berechnete Großhandelsindexziffer stieg von 2460 im Durchschnitt des Monats Oktober auf 3408 am 15. November oder um 38,5 v. H. In den einzelnen Warengruppen gestaltete sich die Bewegung wie folgt:

Gruppen und Warenarten	Februar 1920 (Monats- durchschnitt)	Oktober 1921 (Monats- durchschnitt)	15. November 1921 (Stichtag)
I. Getreide und Kartoffeln . . .	927	2380	3284
II. Fette, Zucker, Fleisch, Fisch	2018	2325	2956
III. Kolonialwaren, Hopfen . .	3018	3099	4672
IV. Häute und Leder	5444	4539	6198
V. Textilien	5146	4176	5960
VI. Metalle und Petroleum . . .	2805	2965	5283
VII. Kohlen und Eisen	1236	1885	2265
Lebensmittel	1327	2417	3374
Industriestoffe	2355	2539	3172
Inlandswaren	1210	2235	2946
Einfuhrwaren	4063	3585	5719

Demnach ist das Katastrophenniveau vom Februar 1920 nunmehr in allen Warengruppen weit überschritten, was die tiefgehende Erschütterung des deutschen Wirtschaftslebens infolge des Verlustes

von Oberschlesien sprechend vor Augen führt. Am stärksten sind die Kolonialwaren (+ 83 v. H.), sowie die Nichteisenmetalle (+ 78,2 v. H.) gestiegen. Es folgen die Textilien (42,7 v. H.) und bereits an vierter Stelle Getreide und Kartoffeln (+ 38 v. H.). Demgegenüber hat die Gruppe Kohlen und Eisen nur eine Preissteigerung um 20,2 v. H. zu verzeichnen. Das Preisniveau dieser Gruppe liegt im Rahmen der Gesamtpreislage mit dem 22,7fachen Teuerungsgrade bei weitem am tiefsten.

3. Die Preiswellen der Nachkriegswirtschaft.

Das Wirtschaftsleben steht unter eigenen Gesetzen, die weder durch das von der Not diktierte System der Zwangswirtschaft, noch durch die von dem Streben nach politischer Hegemonie diktierten Kriegsentschädigungsbedingungen auf die Dauer außer Kraft gesetzt werden. Im Juni 1919 erfolgte die Annahme des Versailler Vertrags, der den verlorenen Krieg zunächst liquidierte. Der gesamte unproduktive Konsum des Kriegsaufwandes sowie der durch die Unterzeichnung der Friedensbedingungen eingetretenen Verluste und übernommenen Entschädigungsleistungen legt sich schwer auf den

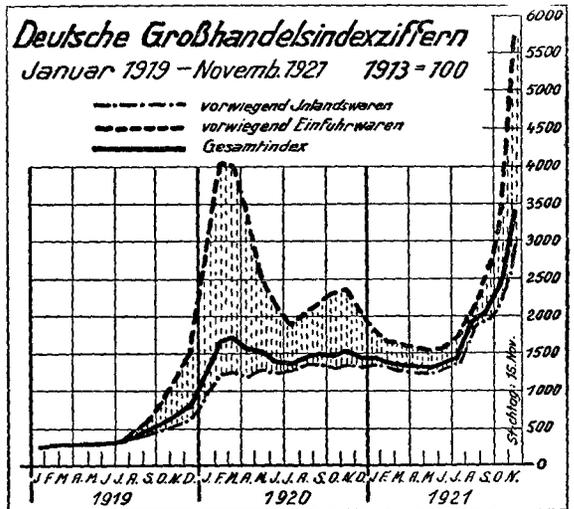
Großhandelspreise wichtiger Waren.

Ware	Ort	Handelsbedingung	Menge	Durchschnitt		
				1. d. Sept. 1913	1921	Ok. 1921
1. Lebens- und Genussmittel						
Roggen, märk.	Berlin	Börsenpreis	1000 kg	164,3	349,5	404,3
Weizen, märk.	"	"	"	198,9	438,0	512,9
" Brau-	"	"	"	182,4	470,0	542,8
Gerste, andero.	Lalzig	"	"	157,8	350,0	452,9
Hafer	Berlin	"	"	162,2	357,2	418,7
Weggenmehl	"	"	1 dz	20,85	410,3	523,8
Weizenmehl	"	"	"	26,90	63,8	69,1
Hopfen	Nürnberg	Hallerbauer o S	"	312,5	1350,0	1730,0
Kartoffeln	Stettin	w. gep. Saisel	1000 kg	44,83	917,8	1283
Butter	Berlin	la Qualität	1 dz	253,4	538	673,4
Margarine	"	Spezial-arke	"	"	316,0	39
Schmalz	"	Pure Lard in Tierc.	"	114	339,0	437,3
Speck, amerik.	"	mittelsl. Rücken-	"	"	313,4	37 2
Rindfleisch	"	Ochsenfl beste	"	165,0	253,1	241,3
Kalbfleisch	"	Qualität	"	"	"	"
Schweinefleisch	"	v. feinst. Mastkälb.	"	204,3	330,0	335,0
"	"	zum Frischverk. (bis 5 Pfd.)	"	143,9	340,6	350,6
Herin e.	Stettin	netto mit Fad. 1 verstaert	1 F. 2,5 dz	44,88	800	900
Schott. Matffülls	"	"	"	39,08	606,8	700,00
Zucker (veror.)	Magdeburg	amtlich. Koostpr.	1 dz	230,0	4500	4500
Kaffee	Mannheim	"	"	119,5	1675	252,4
Kakao, Acora f. ferm.	Hamburg	unverzollt	1 kg	1,85	29,00	32,00
Tee	"	unverzollt	"	"	"	"
2. Textil-, Leder-, Gummi-Rohstoffe und Halbwaren						
Woll-, deutsche, A/AA	Berlin	loco Lagerort	1 kg	"	126	165
vollschür., fabri.-gew.	"	"	"	"	"	"
Kammzug, Austral.	Berlin	loco Lagerort	"	"	163	250
A/AA Handelsfloccas	"	"	"	"	"	"
Baumwolle, amer. G	Ermen	loco	"	1,29	51,33	11,84
fully miding good of 1 ur.	"	"	"	"	"	"
Baumwollgarn,	München-	ab Fabr. netto K	"	"	"	"
Water (Kongani) Nr. 12	Stadbach	bei Erh. d. d. Rechn.	"	1,74	68,00	9,00
Kattun, Messel, 78 br.	München-	"	"	"	"	"
20/28 Garn, 16/16 Faden	Stadbach	"	1 m	0,858	9,88	14,52
Cretonnes, 88 cm.	"	"	"	"	"	"
16/16 aus 20/0 Garn	Augsburg	"	"	0,304	11,04	15,20
Leinengarn, Nr. 30.	"	"	"	"	"	"
geg., Flanngarn	"	"	"	"	"	"
Rohjute, Daisee 2 Cr.	Bielefeld	Mittelp. zwisch.	1 kg	2,551	75,74	75,79
Jutegarn, 6 S. Schuh	Barua	1 und II. Sorte	"	0,690	12,30	18,35
3,8 netrisch)	"	dit. Hamburg-Haf.	"	"	"	"
Jutegewebe, Hessian	"	netto Kasse	"	0,825	16,60	25,16
Rindshäute	"	"	"	1,11	14,89	28,62
Ochshäute, Rio grde.	Frankf. a.M.	deutsch	1 Pfd	"	20,00	25,00
Kabfelle	Hamburg	gesalzen	1 dz	183,3	3000	4300
Ziegenfelle u. Hebrt.	Frankf. a.M.	" versch. Herk.	1 kg	1,90	60,00	80,00
Vaches	"	"	1 Stck.	"	150,0	200,0
Schlieder	"	"	1 kg	3,00	110,0	35,0
Boxcar, schwarz	"	gem. Gerbung	1 □ Fuß	"	100,0	130,0
Chevreau, schwarz	"	"	"	"	50,00	60,00
Kautsch., d.-Kingo	Hamburg	netto ab Lager	1 kg	5,71	25,50	42,50
3. Bergbauzeugnisse						
Eisen, Bläuel-	Breslau	ab Werk	1000 kg	85,08	1612	1612
Eisen, Bessemer	Dortmund	ab Siegen	"	82,25	1515	1515
Biel, Orig. Walch-	Berlin	loco Groß-Berlin	1 dz	"	953,5	1389
Biel, rhein. dopp.-raff	"	"	"	"	"	"
in Blöcken	Frankf. a.M.	ab Hüttenstation	"	37,38	926,3	1490
Kupfer, Elektrolyt-	Berlin	Brem od. Rottfard.	"	146,2	2931	4429
(wrabars)	"	"	"	"	"	"
Kupfer, deutsch,	Frankf. a.M.	ab Hütte	"	145,1	2655	4000
dopp. raff., in Pl u. Bl.	Berlin	Pr im Ir. Verkehr	"	45,25	919,7	1545
Zinn, Originalhüttenroh-	Breslau	ab Hütte	"	47,32	981,5	1517
Zinn, gutes schliesches	"	"	"	"	"	"
Zinn, Banka-, Straits-	Berlin	In Verkäuferswahl	"	427,43	6285	9308
Australzinn	"	mindestens 99 %	"	"	+0,83	8970
Zinn, Hütten-	Frankf. a.M.	ab holl Lagerplatz	"	416,4	5500	7700
Zinn, Banka-	"	Bücke, Wate- oder	"	"	"	"
Aluminium, Original-	Berlin	Drabbarren	"	170,0	3968	5852
Hütten-, 98/99 %	"	loco Groß-Berlin	"	325,0	5532	7950
Reinnickel, 98/99 %	"	lo Hamburg od. Berl	"	62,50	146,0	1521
Antimon-Regulus	"	eiserne Fässer	"	22,00	465,0	515,0
Petroleum	Otschs. R	loco verzollt	"	36,00	775,0	1185
Benzin	Berlin	loco unverzollt	"	8,75	200,0	325,0
Gasöl (Krafföl)	"	"	"	"	"	"
Maschinenöl	"	"	"	"	"	"
(mittl. Viscosität)	"	loco L.-Werk. zollfr.	"	26,00	600	995,0
K. (mitl. 2-15 % Satz.	"	ab Hütte	"	1,20	14,01	14,04
Schwefels Amm.	"	gedarrt u. gemahl	1 kg	"	11,85	18,00
Steinkohlen,	"	"	"	"	"	"
Obersch. Braunkohle	"	rel Bahnhf	1000 kg	24,68	421,74	421,7
Niedersch. Gaskohle	Breslau	Gr.-P. (Stückhgr.)	"	18,71	37,2	37,2
Braunkohlen,	"	"	"	"	"	"
Nieder. Indust. (einkett)	Berlin	rel Bahnh. Berlin	"	12,60	27,91	27,9
Industrie-Hußkohlets	Dresden	Lief. traf v. Haus	"	15,41	33,45	35,0

Wirtschaftskörper, die Bilanz der deutschen Volkswirtschaft auf das tiefste erschütternd. Die unermeßliche Verarmung und Verschuldung der Volkswirtschaft führt zum ersten katastrophalen Zusammenbruch der Mark, die durch ihren Absturz naturnotwendig eine Preissteigerung ohne Halt hervorruft. Die große Teuerungswelle von Mitte 1919 bis Frühjahr 1920 als erste Liquidation des unproduktiven Konsums der Kriegswirtschaft, der Verluste und Reparationen wird in erster Linie durch die Preissteigerung der Einfuhrwaren gekennzeichnet. Erst die völlige Erschöpfung der deutschen Kaufkraft im Inlande sowie auf dem Weltmarkt führt einen Abschluß der Bewegung im März 1920 herbei. Dem Ausverkauf der deutschen Volkswirtschaft folgt mit der Erholung des Marktkurses eine Periode der äußersten Zurückhaltung der Käufer, der Kaufspsychose folgt der Käuferstreik, der um die Mitte des Jahres 1920 durch ein vorübergehendes Wieder- aufleben der Konjunktur bis November 1920 abgelöst wird. Seitdem senkt sich das Preisniveau mit steigendem Markkurs bis Mai 1921, dem Monat des Ultimatums, dessen Liquidation sich in der gegenwärtigen zweiten großen Preiswelle auswirkt.

Die deutsche Großhandelsindexziffer 1919 und 1920.

Monate	1919			1920		
	Inlands-waren	Einfuhr-waren	Gesamtindex	Inlands-waren	Einfuhr-waren	Gesamtindex
Januar . . .	257,7	289,3	262,2	960,7	2731,0	1255,7
Februar . . .	268,3	289,3	270,4	1209,5	403,3	1685,1
März . . .	273,4	289,3	274,1	1248,5	401,0	1709,4
April . . .	266,5	302,5	286,3	1192,3	3110,5	1567,0
Mai . . .	298,8	309,1	299,7	1293,0	2584,1	1508,2
Juni . . .	310,2	322,0	307,8	1235,3	2117,4	1382,4
Juli . . .	341,4	354,9	348,2	1260,3	197,7	1366,5
August . . .	424,3	429,2	421,9	1331,6	2040,3	1449,8
September . . .	461,3	617,5	493,0	1352,6	2227,6	1498,4
Oktober . . .	503,3	821,4	561,9	1935,5	2927,6	1465,9
November . . .	562,7	1161,8	618,4	1834,7	2362,3	1509,3
Dezember . . .	632,8	1071,6	802,2	1823,0	2123,0	1439,7



Der Liquidationsprozeß bedeutet eine unermeßliche Verarmung der deutschen Volkswirtschaft: infolge des unproduktiven Konsums der einseitigen Reparationsleistungen sowie des Verlustes wichtiger

1) Ab Oberhausen. — 2) Am 15. Juni 1914. — 3) Ende 1913. — 4) Ab 15. September. — 5) Ab 10. Oktober. — 6) Vereinspreis.

Börsenpreise. Von Anfang Oktober bis Mitte November.

Ware	Ort	Handelsbedingung	Währung und Menge	Friedenspreis Ende 1913	Oktober				November		
					5.	12.	19.	26.	2.	9.	15.
1. Lebens-, Futter- und Genußmittel											
Weizen	New-York	Roter Winterw.	c. p. bsh.	100,5	123,75	126,00	114,00	116,50	112,50	115,50	115,50
"	Buenos-Aires	—	loh. P. \$ p. 100 kg	8,10	13,85	13,90	13,30	12,50	12,35	11,25	12,20
"	Berlin	märkischer	M. p. 50 kg	9,94	235/236	233/235	282/266	275/281	323/330	390/400	386/372
Roggen	Chicago	p. erant. Monat	c. p. bsh.	70,00	89	92	83,25	83,25	77,75	79,00	75,25
"	Berlin	märkischer	M. p. 50 kg	8,22	184/185	187/189	210/215	218/223	250/257	300/300	277/330
Mais	New-York	loco	c. p. bsh.	—	62,25	61,00	57,50	60,50	58,50	60,00	61,75
"	Antwerpen	La Plata	Fr. p. 100 kg	13,40	41,50	40,25	41,50	39,50	42	42,75	43,50
"	Berlin	La Plata, Okt./Jan.	M. p. 50 kg	ca. 7,50	177/179	174/175	209/211	—	248 250 ²⁾	301 15 ²⁾	325
Mehl	New-York	spring wheat cl.	c. p. lb.	3,80	5,7/6,25	5,00/6,00	4,75/5,50	5,00/6,00	4,75/5,50	4,75/5,50	4,75/5,50
"	Berlin	Welzen-	M. p. 50 kg	13,45	313/338	310/338	330/363	350/375	420/455	49/550	485/538
Vikt.-Erbsen	"	ab Station	"	8,5/9,5	310/330	315/330	340/360	380/390	400/430	450/500	467/515
Kartoffeln	"	weiße u. rote	"	2,5/4,0 ¹⁾	56/60	63/66	65/68	73/75	72/75 ³⁾	80 82 ³⁾	83/87 ³⁾
Raps	"	ab Station	"	—	390/410	400/425	465/485	500/520	543/560	600/680	700/770
Leinsaat	"	Inländ. ab Station	"	50,00	350/385	350/365	—	390/425	—	—	700/720
Wiesenheu	"	ges. trocken ab Station	"	3,695	53/59	55/61	60/64	62/66	65/78	78/81	78/81
Stroh	"	Welzen- u. Roggen-	"	—	21/23	25/28	27/29	27/29	28/30	31/33	34/36
Schmalz	New-York	prima Western	c. p. lb.	10,42	10,85	10,325	10,02	9,55	9,50	10,10	9,675
Margarine	Rotterdam	Nordamerik. Extra	"	55/58	—	—	91,25	87,75/89	87	—	82
Kaffee	New-York	Rio Nr. 7 loco	"	9,00	8,625	8,3125	7,813	7,750	8,750	8,8125	8,625
2. Textil-Rohstoffe und Halbwaren											
Wolle	London	Queensland scoured superior	sh. p. lb.	—	2/10	3/3	3/2	3/2	3/2	3/2	—
Baumwolle	Bremen	amerikan.	M. p. kg	1,29	62,10	63,10	76,40	76,90	90,00	109,60	110,00
"	New-York	amerik. loco	c. p. lb.	12,75	20,10	19,80	18,75	18,25	18,75	18,00	17,05
"	New-Orleans	amerik. loco	"	—	19,25	19,00	19,20	18,75	18,50	17,75	16,00
"	Liverpool	amerik. good middl. p. Berichtsmon.	d. p. lb.	6,68	14,08	13,31	12,02	12,48	12,02	11,13	11,22
Jute	London	first marks	£ p. t.	35,10	31	31,5	28	29,10	29	26	—
Rohseide	im deutschen Großverk.	Organzin 20/22	M. p. kg	46,00	1950	1970	2900	2900	3550	4000	4200
3. Bergbauerzeugnisse											
Platin	London	—	sh. p. ounce	185 ¹⁾	410	410	410	410	400	400	400
"	Hamburg	—	M. p. g	6,00 ¹⁾	270/280	295/315	320/340	310,325	390/420	550/600	550/600
Silber	New-York	ausländisches loco	c. p. ounce	57,5	70,75	72,25	69,25	69,37	69,62	67,62	67,25
"	London	loco	d. p. ounce	26,5625	42 125	42,625	39,875	39,625	40,5	38,75	38,3 5
"	Hamburg	ca. 900 Preis f. Fein 1000/1000	M. p. kg	77,5	2650/2700	2813	3300	2975	3450	4200	4200
Eisen	New-York	Northern Nr. 2	\$ p. t.	15,00	20,75	20,75	20,75	20,75	20,75	20,75	20,75
Schrott	Deutschland	Kernschrott im fr. Verkehr	M. p. t.	46/48	1300	1400	1700	1850	2200	2800	3000
Kupfer	New-York	Elektrolyt	c. p. lb.	15,00	12,75	13,00	13,00	13,00	13,00	13,25	13,25
"	London	"	£ p. t.	64,25	73,5/75,5	75,5/77,5	73,0/75,0	72,0/74,0	73,5/75,5	73/75	74/76
"	Berlin	"	M. p. dz	ca. 136	3665	3733	5348	4860	5545	8017	7825
Blei	New-York	—	c. p. lb.	4,15	4,72	4,72	4,72	4,72	4,72	4,72	4,70
"	London	engl. Kasse	£ p. t.	18,25	23,25/21,25	23,5/23,25	23,75/23,375	24,25/23,75	23,62	23,875	21,375
"	Berlin	Orig. Hüttenwechbl. ab Lag.	M. p. dz	34/35	1100/1125	1175/1250	1800/1850	1550/1600	1750/1800	2400/2500	2550/2600
Zink	New-York	—	c. p. lb.	5,325	4,60	4,65	4,72	4,60	4,60	4,75	4,75
"	London	prompt	£ p. t.	21,5	26,75/27,25	26,625/27	26,125/26,5	25,75/26,25	26,00	25,25	27,875
"	Berlin	Orig. Hüttenrohznk im freien Verkehr	M. p. dz	46,00	1180/1203	1300/1400	1925/1950	1750/1775	1975/2000	2650/2700	2675/2725
Zinn	New-York	Rohzinn	c. p. lb.	30,00	27,00	27,25	28,25	28,25	28,00	28,50	28,625
"	London	Straits per Kasse	£ p. t.	169,5	155,875	155,875	158,875	155,625	155,12	167,375	167,375
"	Berlin	Banks-, Straits-, Australzinn	M. p. kg	4,27	75/75,5	78 81	108/110	103/105	120/121	155/158	165/166
Aluminium	"	Orig. Hüttenaluminium in Walz- od. Drahtbarren	"	1,60	49/50	51,5/52,5	70/73	67/70	76/78	102	109
Petroleum	New York	Standard white	c. p. gall.	8,50	12,00	14,00	14,00	14,00	15,00	15,00	15,00

Wo die Tagesnotierung nicht zu erlangen war, wurde die nächstliegende Notierung eingesetzt. — ¹⁾ Am 15. 6. 1914. — ²⁾ Nov./Jan. — ³⁾ Erzeugerpreis ab märkischer Station.

Produktionsgebiete, infolge des völligen Absinkens der inländischen Kaufkraft, infolge hochgradigen Ausverkaufs und weitgehender Überfremdung der deutschen Industrie. Ausverkauf der deutschen Industriewirtschaft und Zusammenbruch ihrer Kaufkraft sind aber Faktoren von weitgehender weltwirtschaftlicher Reichweite. Der deutsche Ausverkauf erstreckt die Industrien der Weltwirtschaft. Der Zusammenbruch der deutschen Kaufkraft läßt ferner die deutsche Volkswirtschaft als großen Käufer aus dem Weltmarkt ausscheiden. Die Folge ist das Absinken der Weltmarktpreise, das seit Frühjahr 1920 andauert, das den Produktionsprozeß der Weltwirtschaft lahmlegt und Millionen von Arbeitskräften zum Feiern zwingt. Es kann nicht mehr verneint werden, daß das Problem des deutschen Zusammenbruchs ein Problem der Weltwirtschaft ist, daß die deutsche und die Weltwirtschaftskrisis ein Problem sind, und daß eine Heilung nur durch eine internationale, durch eine weltwirtschaftliche Regelung der schwebenden Fragen möglich ist.

4. Die deutsche Großhandels-Indexziffer 1879—1921.

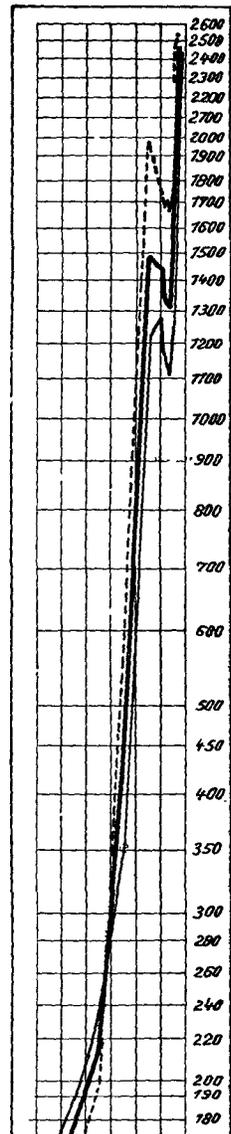
Eine Krankheit kann nicht ohne die Kenntnis des Gesunden, die Gegenwart nicht ohne Kenntnis des Vergangenen, das Seiende nicht ohne eine Vorstellung von dem Sein-Sollenden erkannt und verstanden werden. Im nachfolgenden Schaubilde soll daher den gegenwärtigen akuten Preisschwankungen die organische Preisentwicklung der gesunden Volkswirtschaft der Vorkriegszeit in großen Zügen gegenübergestellt werden.

Mit dem Ende der siebziger Jahre begann jene in der Wirtschaftsgeschichte beispiellos dastehende Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft, in der das deutsche Volk seinen Arbeitsgeist erfolgreich bewährte und das im Laufe von Jahrhunderten errichtete englische Welt-Industriemonopol — zugleich im Wettbewerb gegen die mächtig aufstrebende nordamerikanische Industriewirtschaft — nahezu überflügelte.

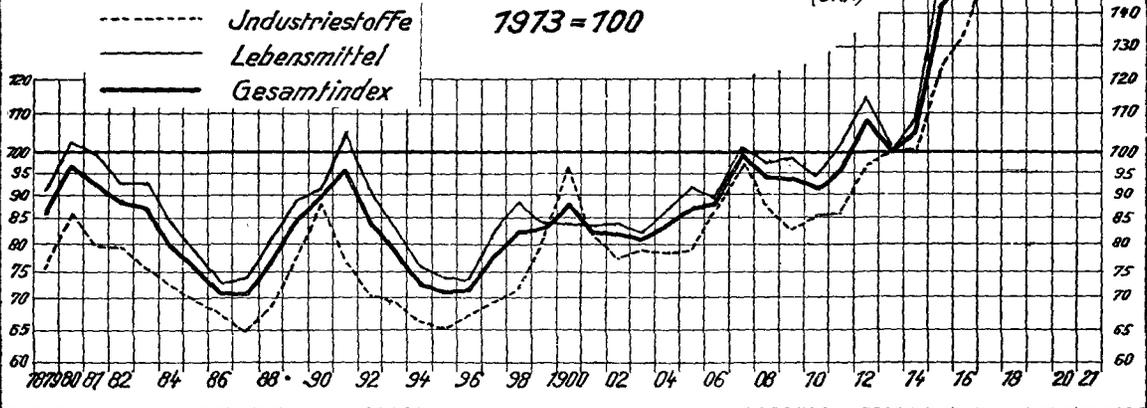
Diese Entwicklung war aber keineswegs ein stetiges Fortschreiten; sie erfolgte vielmehr stoßweise im Rhythmus der sich fortwährend aus Aufschwung zum Niedergang bewegenden Produktions-

Deutsche Großhandels-Indexziffern 1879—1920
(Durchschnitt 1913=100)

Jahr	Lebensmittel (8 Waren)	Industriestoffe (20 Waren)	(Alle Waren (38) Gesamtindex)
1879	91,1	75,6	85,7
1880	102,6	85,6	96,7
1881	99,8	79,3	92,7
1882	92,7	79,2	88,0
1883	93,2	75,7	87,1
1884	83,8	72,1	79,7
1885	78,3	69,4	75,2
1886	72,7	67,3	70,8
1887	73,9	64,8	70,8
1888	81,0	69,1	76,8
1889	88,3	77,6	84,6
1890	90,9	87,8	89,8
1891	105,9	76,9	95,8
1892	91,5	70,4	84,2
1893	83,4	69,2	78,4
1894	75,8	66,2	72,5
1895	74,1	65,1	70,9
1896	73,7	67,4	71,5
1897	82,1	69,2	77,6
1898	88,1	71,5	82,3
1899	83,4	80,9	82,5
1900	83,5	97,0	88,2
1901	82,2	81,5	82,0
1902	83,9	77,5	81,7
1903	81,7	78,8	80,7
1904	86,8	78,4	83,7
1905	91,0	79,1	86,9
1906	89,0	88,2	88,7
1907	100,5	97,7	99,5
1908	97,6	86,5	93,7
1909	98,9	82,9	93,3
1910	94,4	85,0	91,1
1911	101,6	85,5	96,0
1912	114,8	96,2	108,3
1913	100,0	100,0	100,0
1914	108,3	100,4	105,6
1915	152,0	131,1	141,9
1916	162,5	134,1	152,6
1917	188,5	160,5	178,7
1918	228,2	195,4	216,8
1919	351,5	534,3	415,2
1920	1215,4	1991,8	1485,8



Deutsche Großhandels-Indexziffer 1879-1921
(1913 = 100)



zyklen, die in dem besprochenen Zeitraum anfangs als akute Krisen, später als schleichende Depressionen jeweils etwa in folgenden Zeitabschnitten zum Abschluß kamen: 1879—1887; 1888—1895; 1896—1903; 1904—1909; 1910—1913.

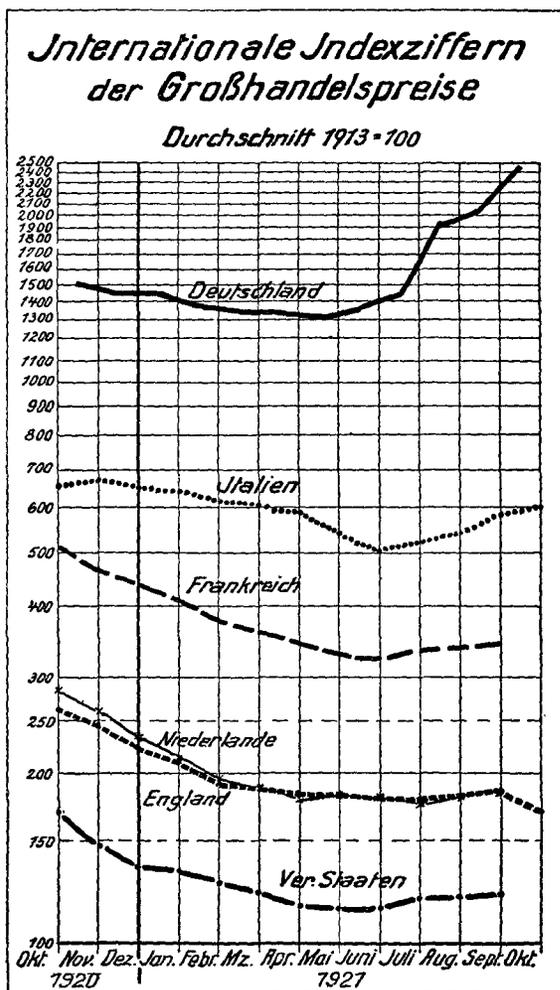
Aufschwung der Produktion bedeutet steigende Nachfrage nach Rohstoffen und Arbeitskräften; daher steigende Preise der Industriestoffe, steigenden Beschäftigungsgrad, mit ihm aber steigende Kaufkraft und steigende Nachfrage nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Lebensmitteln. Und umgekehrt bedeutet Niedergang der Produktion sinkende Nachfrage nach Rohstoffen und Arbeitskräften, weichende Preise der Rohstoffe, Rückgang des Beschäftigungsgrades, verminderte Kaufkraft und infolgedessen sinkende Nachfrage nach Lebensmitteln. Die gesunde Volkswirtschaft der Vorkriegszeit ist überwiegend produktionswirtschaftlich orientiert. Es ist daher begründet, von einer natürlichen Solidarität der Preisbewegung der Lebensmittel und der Industriestoffe in der gesunden Volkswirtschaft zu sprechen. Demgegenüber ist die Preisbewegung in der Gegenwart, und insbesondere die der Einfuhrwaren in hohem Grade durch geldwirtschaftliche Faktoren beeinflusst, die im engsten ursächlichen Zusammenhange mit den der deutschen Volkswirtschaft auferlegten Entschädigungsleistungen die Währung und mit ihr die Preisbewegung immer wieder von Grund aus erschüttern. An die Stelle der organischen Entwicklung sind daher regellos in kurzen Abständen sich wiederholende Schwankungen des Preisniveaus innerhalb der Konsumtions- und Produktionsgrenze mit ihren nachteiligen Folgen für die Einleitung einer organischen Produktions- und Einkommenspolitik getreten.

Der allgemeine Preisspiegel der deutschen Volkswirtschaft hat sich im übrigen, wenn man nur die Tiefpunkte der großen Bewegungen berücksichtigt, etwa seit Mitte der 90er Jahre ununterbrochen gehoben. Diese Tatsache beleuchtet symptomatisch die umwälzenden Entwicklungsvorgänge in der deutschen Volkswirtschaft auf ihrem Wege zum Industrielande: fortschreitende Loslösung der Bevölkerung von der Scholle, ihre Zusammenballung in den großen Industriezentren, fortschreitendes Eindringen des Geldumlaufs in alle Kanäle der Produktions- und Verteilungswirtschaft. Ferner aber hat als ebenso wirksamer Faktor die allgemeine Einkommensteigerung in der Friedenswirtschaft die Aufwärtsbewegung des volkswirtschaftlichen Preisspiegels veranlaßt.

Im Jahre 1913, dem Basisjahr für die gegenwärtige Berechnung der Großhandels-Indexziffer, ist, wenn man den Durchschnitt der Jahre 1879/88 = 100 setzt, die Preislage der Lebensmittel verhältnismäßig niedrig, die der Industriestoffe verhältnismäßig hoch. Die auf diese Werte bezogenen Verhältniszahlen dürften daher für die Lebensmittel einen verhältnismäßig zu hohen, für die Industriestoffe dagegen einen verhältnismäßig zu niedrigen Teuerungsgrad anzeigen, während sich für den durch die Gesamtindexziffer angezeigten allgemeinen Teuerungsgrad des Warenpreisspiegels etwa ein richtiger Durchschnitt ergeben dürfte.

5. Weiteres Absinken der Weltmarktpreise.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Inflation der deutschen Währungs- und Preisverhältnisse eine tiefgehende Verarmung bedeutet. Es wird aber noch nicht von allen Seiten erkannt, daß das häufig als „Deflation“ oder als Erfolg der „Deflationspolitik“ bezeichnete Absinken der Weltmarktpreise mit seinen schweren wirtschaftlichen und sozialen Folgererscheinungen ebenfalls eine weitgehende Verarmung darstellt. Deflation in den erstarkten Volkswirtschaften und Inflation in den mittel- und osteuropäischen Volkswirtschaften sind ein Problem, ein einheitlicher weltwirtschaftlicher Vorgang. Gleichzeitig mit der krankhaft inflatorischen Hausse der deutschen Preisbewegung sind die Weltmarktpreise weiter im deflatorischen Absinken begriffen.



Die Notierungen der Weltmarktpreise, insbesondere der Lebensmittel und Textilien, liegen Mitte November tiefer als Anfang Oktober. Für England weist die Indexziffer des „Economist“ nach der durch die Textilienhausse bedingten vorübergehenden Aufwärtsbewegung in den beiden Vormonaten einen Preissturz von 183 auf 170 oder um 7 v. H. aus. An der Senkung sind alle Warengruppen beteiligt, und zwar bewegten sich

(1913 = 100):

	Ende September	Ende Oktober
Getreide und Fleisch	von 191	auf 14
andere Nahrungsmittel	194	193
Textilien	197	183
Mineralien	167	156
Verschiedenes	167	163
zusammen	183	170

Die Ziffer des „Economist“ wird bestätigt durch die Großhandels-Indexziffer der „Times“, die (1913 = 100) von 181 im September auf 172 oder um 5 v. H. im Oktober zurückging. Die Senkung der

Preislage erfolgte nach dieser Ziffer ebenfalls bei Lebensmitteln und Industrierstoffen, die sich folgendermaßen bewegten:

	Ende September	Ende Oktober
Lebensmittel	von 187,8	auf 175,1
Industrierstoffe	176,7	169,4
zusammen	184,8	171,5

Auch in Schweden und Dänemark dauert das Absinken der Großhandelspreise im Oktober an. In Italien allerdings hat sich die schon in den beiden Vormonaten festgestellte Wiederaufwärtsbewegung der Großhandelspreise auch im Oktober fortgesetzt.

Indexziffern von Warenpreisen im Großhandel
November 1920 bis Oktober 1921. (1913 = 100)

Länder		1920		1921									
		Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Deutschland	Stat. R. A. ¹⁾	1509	1440	1439	1376	1338	1326	1308	1366	1428	1917	2067	2160
Ver. Staat. v. Amerika	Bradstreet ²⁾	148	138	134	129	123	117	115	116	120	120	121	123
England	Economist ²⁾	245	220	209	192	189	183	182	179	178	179	183	170
Frankreich	Stat. Gén. ³⁾	461	435	407	377	360	347	329	325	330	331	342	.
Italien	Bacchi ³⁾	670	655	642	613	604	584	547	509	520	542	580	599
Niederlande	Centr. B. Stat.	260	233	213	197	188	176	182	182	176	180	180	.
Schweiz	N Zür. Ztg. ²⁾	.	238	230	219	208	186	185	179	177	181	184	182
Dänemark	Finanstid ⁴⁾	374	341	290	280	270	257	254	253	256	224	202	186
Schweden	Sv. Handelstid ⁴⁾	331	299	267	250	237	229	218	218	211	198	182	175
Norwegen	Ök. Rev. ³⁾	403	377	344	319	312	297	294	294	300	297	287	.
Japan	Bank of Jap. ¹⁾	221	206	201	195	191	190	191	192	197	199	207	.

¹⁾ Monatsdurchschnitt. ²⁾ Die für den Anfang des Monats gegebene Zahl ist in dieser Übersicht als Durchschnittszahl des vorhergehenden Monats eingesetzt. — ³⁾ Monatsende. — ⁴⁾ Monatsmitte.

Zur Preisbewegung in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Nach Beendigung des Krieges stand die Preisbewegung in den Vereinigten Staaten von Amerika zunächst im Zeichen der internationalen nachkriegswirtschaftlichen Hochkonjunktur. Ohne Unterbrechung schritt die Erhöhung der Warenpreise in allen Gewerbezeigen bis April/Mai 1920 vorwärts. Nach Veröffentlichung des Bureau of Labor Statistics hatte sich, am Stande von 1913 (= 100) gemessen, das allgemeine Warenpreisniveau auf 272 im Mai gehoben. Von den einzelnen Warengruppen erreichten landwirtschaftliche Produkte im April mit 246, Lebensmittel im Mai mit 287, Stoffe und Kleidung im März mit 356, Metalle und Metallwaren im April mit 195, Baumaterialien im April/Mai mit 341, Chemikalien im Juni mit 218, Hausgerät im September/Okttober mit 371 ihren höchsten Stand.

Der Umschwung ist danach im Juni 1920 eingetreten. Seit dieser Zeit sind die Großhandelspreise in den V. St. v. A. im steten Absinken begriffen, das zunächst durch die Rückkehr der Volkswirtschaften zur friedenswirtschaftlichen Selbstversorgung, insbesondere aber durch die Erschöpfung der Kaufkraft der valutaschwachen Festlandsstaaten herbeigeführt wurde.

Neben dem Rückgang der ausländischen Nachfrage machte sich aber als Folgeerscheinung der Produktionskrise und der damit Hand in Hand gehenden Arbeitslosigkeit auch ein starkes Nach-

lassen der inländischen Nachfrage geltend, das schließlich die Form eines anhaltenden Käuferstreiks annahm und die Produzenten zu fortgesetzten Preisabschlägen zwang. Die Preise sanken zum Teil unter die Gesteungskosten, ohne daß damit ein wesentlicher Kaufreiz auf die abwartenden Konsumenten ausgeübt worden wäre.

Diese Faktoren führten zu einem geradezu krisenhaften Preissturz. Setzt man die Preislage von Mitte April 1920 = 100, so ergeben sich für die nachbenannten Waren für April 1921 folgende Maßziffern:

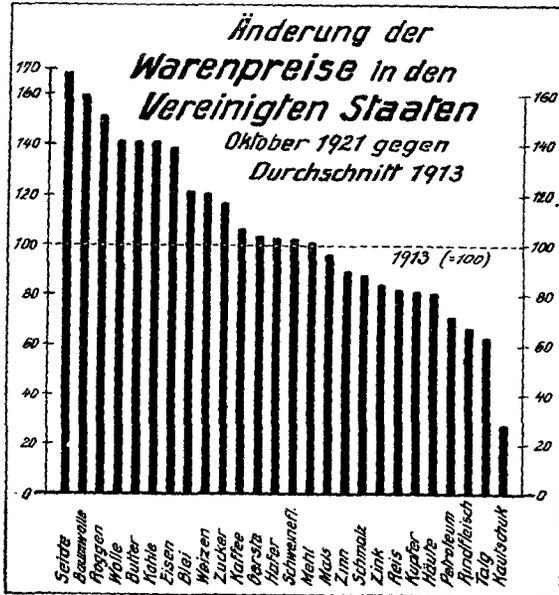
Baumwolle	28	Mais	40,5
Wolle	41,6	Schweinefleisch	46,6
Eisen	58	Schmalz	50,6
Kupfer	66	Zucker	32,5
Zink	54,7	Kaffee	39
Gerste	42,4		

Das gesamte Warenpreisniveau hatte sich in diesem Zeitraum um 44,4 v. H. (von 272 auf 154) gesenkt.

Seit Mai dieses Jahres scheint sich die Abwärtsbewegung von Monat zu Monat abzuschwächen, um gegenwärtig in eine gewisse Stagnation überzugehen. Dieser Beharrungszustand des amerikanischen Preis spiegels ist jedoch das Ergebnis eines Ausgleichs der Warenpreise. Wenn zwar die Zahl der Preis senkungen noch überwiegt, so haben doch einige Waren, die bei dem Preissturz des vergangenen

Jahres besonders weitgehende Senkungen, zum Teil unter das Vorkriegsniveau, erfahren hatten, wiederum merklich im Preise angezogen. Dies gilt insbesondere von Baumwolle, Kautschuk, Seide, Jute und Petroleum. Seit Mitte Oktober macht sich jedoch auch bei diesen Waren wiederum ein Rückgang der Preise bemerkbar.

In folgender Übersicht und dem beigegebenen Schaubilde ist der gegenwärtige Stand der Großhandelspreise für eine Reihe wichtiger Waren den Preisen von 1913 und März 1920 gegenübergestellt.



Die Stufenfolge des Teuerungsgrades lehrt, daß, ähnlich wie dies für England festgestellt werden konnte¹⁾, die Güter des notwendigen Lebensbedarfs, also Brotgetreide, Butter, Zucker, ferner Eisen und Kohle an erster Stelle stehen, während Nicht-Eisenmetalle, Häute, Fette und Petroleum erst in weiterem Abstand folgen. Im Gegensatz zu England stehen aber die Textilien gegenwärtig an der Spitze der Teuerungsfolge und zwar Seide mit 168,1, Baumwolle, deren Preis im Juli um 3 v. H. unter die Vorkriegsgrenze herabgesunken war, mit 159,9 und Wolle mit 141,8. Unter dem Vorkriegsniveau liegen die Preise für Mais, Reis, Schmalz, Talg, Rindfleisch, Zinn, Zink, Kupfer, Häute, Petroleum und Kautschuk:

¹⁾ Vergl. „Wirtschaft und Statistik“ S. 425.

Großhandelspreise in den Vereinigten Staaten
September/Oktober *) 1921.

Waren	Gold- und Gewichtseinheit	Durchschnittspreis 1913	1920 März	1921		Preis Okt. 1921 in Proz. von 1913
				September	Oktober	
I. Landwirtschaftliche Erzeugnisse, Lebens- und Genußmittel.						
1. Weizen, red winter	cts je 60 lbs	104,02	236,5	138,0	125,5	120,7
2. Weizenmehl, spring pats.	\$ je 196 lbs	7,45	.	8,05	7,55	101,3
3. Roggen, Nr. 2	cts je 56 lbs	66	194,6	115,0	109	151,5
4. Gerste, Braug.	cts je 48 lbs	63,96	163	76,75	66,33	103,7
5. Hafer, weißer	cts je 32 lbs	44,3	106	48,5	45,67	104,0
6. Mais, gelb	cts je 56 lbs	70,62	178,7	75,0	68,08	106,4
7. Reis	cts je 1 lb	5	4,75	.	4,125	82,5
8. Kartoffeln	\$ je 220,5 lbs	2,206	10,25	4,50	4,42	200,45
9. Rindfleisch, 1. Qual.	\$ je 112 lbs	19,33	.	13,0	13,0	67,3
10. Schweinefl. 1. Qual.	\$ je 112 lbs	22,35	40,00	24,50	23,0	102,9
11. Schmalz, Mild W.	cts je 1 lb	11,17	21,10	11,64	9,85	88,2
12. Talg	cts je 1 lb	10,25	14,75	6,375	6,5	63,4
13. Butter, Motkerelb.	cts je 1 lb	32,3	67,75	42,50	45,67	141,3
14. Baumwollsaat	\$ je 2000 lbs	.	40,00	26,00	41,00	.
15. Baumwollsaatöl	cts je 1 lb	.	17,5	7,0	7,5	.
16. Zucker, Centr.	cts je 1 lb	3,52	12,54	4,28	4,13	117,2
17. Kaffee, Santos	cts je 1 lb	10,89	24,00	10,75	11,38	106,3
18. Tee, Form sa	cts je 1 lb	.	20,00	14	15	.
19. Kakao, Jamaica	cts je 1 lb	.	.	7,56	8,33	.
20. Alkohol, 190 prf.	\$ je 7 lbs	.	5,03	4,875	4,70	.
21. Tabak, Burley med.	cts je 1 lb	.	40,00	22,00	22	.
22. Hopfen	cts je 1 lb	.	80,00	29,00	36	.
II. Roh- und Betriebsstoffe.						
23. Häute, Nr. 1	cts je 1 lb	17,83	.	14,5	14,5	81,1
24. Leder, gegeb. Schl.	cts je 1 lb	.	53	26,75	26	.
25. Baumwolle, fully mid.	cts je 1 lb	12,83	.	19,175	20,52	159,9
26. Wolle, Ohio ungew.	cts je 1 lb	23,5	.	33,00	33,33	141,8
27. Seide, Japan	\$ je 1 lb	3,70	13,40	5,71 ¹ / ₄	6,22	168,1
28. Jute, 1. Qual.	cts je 1 lb	.	11,50	9,0	.	.
29. Hanf	cts je 1 lb	.	24,25	8,0	9	.
30. Flachs	cts je 1 lb	.	.	7,5	7,5	.
31. Kautschuk, fine	cts je 1 lb	74	41,75	18,19	20,667	27,93
32. Eisen Gußst.	\$ je 2240 lbs	15,74	45,70	20,965	11,84	138,8
33. Kupfer, Electrol.	cts je 1 lb	15,56	18,50	12,125	12,75	81,9
34. Zinn	cts je 1 lb	5,77	8,825	4,56 ¹ / ₄	4,87	84,4
35. Zinn	cts je 1 lb	30,0	61,375	26,72	26,92	89,7
36. Blei	cts je 1 lb	3,90	9,075	4,56 ¹ / ₄	4,75	121,3
37. Aluminium	cts je 1 lb	.	31	.	.	.
38. Kohle Ft.	\$ je 2000 lbs	1,32	.	1,86	1,86	140,9
39. Petroleum	cts je 6,5 lbs	3,89	.	2,25	2,75	71,0
40. Salpeter	cts je 1 lb	.	3,85	2,075	2,23	.

*) Preise bis einschl. 15. Oktober.

Neuregelung der Löhne und Gehälter in den Reichsbetrieben und Reichsbehörden.

Erhöhung der Grundlöhne und Grundgehälter, sowie der Kinderbeihilfen, dagegen Ermäßigung der bisherigen Teuerungszuschläge kennzeichnen die rückwirkend ab 1. Oktober dieses Jahres in Kraft getretene Neuregelung der Löhne und Gehälter in den Reichsbetrieben und Reichsbehörden.

1. Neuregelung des Tarifvertrags für die Reichsbetriebe.

Im Anschluß an die Schilderung des bisher gültigen Reichstarifvertrages vom 4. März 1920¹⁾ werden nachstehend die alten und die neuen Stundenlöhne für sämtliche Lohngruppen und Ortsklassen unter Beschränkung auf die männlichen Betriebsarbeiter von mehr als 24 Jahren (Höchstaltersstufe) zusammengestellt.

Tarfmäßige Stundenlöhne, einschl. Teuerungszuschlag der über 24jährigen Betriebsarbeiter der Reichsbetriebe.

Lohngruppe	Ortsklasse A.		Ortsklasse B.		Ortsklasse C.		Ortsklasse D.		Ortsklasse E.	
	bisher	ab 1. 10. 21	bisher	ab 1. 10. 21	bisher	ab 1. 10. 21	bisher	ab 1. 10. 21	bisher	ab 1. 10. 21
	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
I	6,90	8,90	6,50	8,50	6,10	8,10	5,60	7,60	5,10	7,10
II	6,80	8,70	6,40	8,30	6,00	7,90	5,50	7,40	5,00	6,90
III	6,70	8,50	6,30	8,10	5,90	7,70	5,40	7,20	4,90	6,70
IV	6,50	8,20	6,10	7,80	5,70	7,40	5,20	6,90	4,70	6,40
V	6,40	8,00	6,00	7,60	5,60	7,20	5,10	6,70	4,60	6,20
VI	6,30	7,80	5,90	7,40	5,50	7,00	5,00	6,50	4,50	6,00
VII	6,20	7,70	5,80	7,30	5,50	6,90	4,90	6,40	4,40	5,90

Hiernach sind die Stundenlöhne (einschließlich Teuerungszuschlag) für die Betriebsarbeiter der Reichsbetriebe um 1,50 bis 2 M. erhöht worden. Die Erhöhung entfällt fast ausschließlich auf die Grundlöhne, die z. B. in Ortsklasse A je nach der Lohngruppe von 5,30 bis 6,50 M. schwanken (bisher 3,60 bis 4,30 M.), während die Teuerungszulage durchweg in allen Lohngruppen 2,40 M. je Stunde beträgt (bisher 2,60 M. für Arbeiter von mehr als 21 Jahren). In den übrigen Ortsklassen (B bis E) ist die Teuerungszulage, ausgehend von dem für Ortsklasse A bestimmten Satz von 2,40 M. um je 20 Pf. ermäßigt worden, so daß sie in Ortsklasse E 1,60 M. die Stunde ausmacht (bisher 1,80 M. für Arbeiter von mehr als 21 Jahren). Zu den in der Übersicht aufgeführten Stundenlöhnen kommen noch Kinderbeihilfen, die für jedes Kind von 20 auf 80 Pf. die Stunde erhöht worden sind und nach den Grundsätzen der Besoldungsordnung bis zum 21. Lebensjahre gezahlt werden sollen.

Berechnet man auf Grund dieser Angaben nach dem schon geschilderten Verfahren den durchschnittlichen Jahreslohn der wichtigsten drei Lohngruppen (II, V und VII) in der mittleren Ortsklasse (C), so ergibt sich folgende Übersicht:

¹⁾ Die Lohn- und Gehaltsregelung für die Reichsbetriebe und Reichsbehörden („Wirtschaft und Statistik“ Nr. 9, S. 426 ff.).

Lohnsteigerung 1913—1921 ohne Steuerabzug.

Arbeitergruppe	Durchschnittlicher Jahreslohn 1913	Bisheriger Jahreslohn 1921	Durchschn. Jahreslohn ab 1. X. 1921			Lohnsteigerung		
			Grundlohn	Teuerungszuschlag	Kinderzuschlag	Gesamtlohn	von 1913 (= 100) bis zum Stande ab 1. X.	von 1921 bisher Stand (= 100) bis 2. Stande ab 1. X. 21
Gelernte Arbeiter	1613	15 974	14 726	4992	3994	23 712	1470	148
Angel. Arbeiter	1260	14 976	12 979	4992	3994	21 965	1743	147
Ungel. Arbeiter	992	14 726	12 230	4992	3994	21 216	2138	144

Diese Berechnung läßt sich durch Abzug der mit jeder Erhöhung des Roheinkommens stärker ins Gewicht fallenden Steuern besonders für Vergleichszwecke wesentlich verfeinern. Zur Ermittlung des Steuerbetrages für 1913 wurde der nach dem Gesamtlohn eigentlich in Betracht kommende Jahressteuersatz wegen der hier vorausgesetzten zwei Kinder gemäß § 19 des preußischen Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 um eine Stufe ermäßigt und als Gemeindesteuer ein Aufschlag von 100 v. H. berechnet. Die Kirchensteuer ist nicht berücksichtigt. Für 1921 wurden 10 v. H. des Einkommens, abzüglich der nach § 46, Abs. 1 bis 3, des Einkommensteuergesetzes vom 11. Juli 1921 zulässigen Ermäßigungen von 15,60 M. wöchentlich oder 811,20 M. jährlich, berechnet.

Lohnsteigerung 1913—1921 nach Abzug der Steuern.

Arbeitergruppe	Durchschn. Jahreslohn ohne Steuerabzug	Jahressteuersatz		Durchschnittl. Jahreslohn nach Abzug der Steuern	
		überhaupt	v. H. des Jahreslohnes	Überhaupt	v. H. des Friedensstandes
Gelernte Arbeiter	1913	1 613	32	1,98	100
	1921 a)	15 974	786	4,92	961
	b)	23 712	1560	6,58	1401
Angelernte Arbeiter	1913	1 260	18	1,48	100
	1921 a)	14 976	686	4,58	1151
	b)	21 965	1385	6,31	1657
Ungelernte Arbeiter	1913	992	—	—	100
	1921 a)	14 726	661	4,49	1418
	b)	21 216	1310	6,18	2007

a) bisheriger Stand.

b) Neuregelung, rückwirkend vom 1. Oktober 1921.

Es ergibt sich, daß die ungelerten Betriebsarbeiter, die vor dem Kriege bei einem Familienstande von Frau und zwei Kindern überhaupt keine direkten Steuern zu zahlen hatten, jetzt 6,18 v. H. (bisher 4,49 v. H.) ihres Jahreslohns, und die gelernten Arbeiter, die vor dem Kriege nur 1,98 v. H. ihres Jahreslohns entrichteten, jetzt 6,58 v. H. (bisher 4,92 v. H.) desselben dem Reich in Form von Steuern zurückgeben müssen. Nach Abzug der Steuern ermäßigt sich die Lohnsteigerung seit der Friedenszeit auf das 14fache für gelernte, das 16½fache für angelernte und das 20fache für ungelerte Betriebsarbeiter.

2. Neuregelung der Beamtenbesoldungsordnung.

Für die als Vertreter der höheren, mittleren und unteren Beamten wie bisher angenommenen Regierungsräte (Gruppe XI), Obersekretäre (Gruppe VII) und Amtsgehilfen (Gruppe II) ergibt sich zunächst ohne Steuerabzug folgende Entwicklung der Durchschnittsgehälter:

Gehaltssteigerung der Reichsbeamten 1913—21 (ohne Steuerabzug).

Beamtengruppe	Durchschnittl. Jahresgehalt 1913 *)	Bisheriger Jahresgehalt 1921 †	Durchschnittl. Jahresgehalt ab 1. X. 1921					Gehaltssteigerung v. 1913 (= 100) bis zum Stand: ab 1. X. 21.
			Grundgehalt	Ortszuschlag	Kinderzuschlag **)	Teuerungszuschlag	Gesamtgehalt	
Höhere Beamte (Regierungsr. XI)	6 500	31 650	37 000	4 500	4 800	9 260	55 560	855
Mittlere Beamte (Obersekretär)	3 820	22 285	19 250	4 000	4 800	5 610	33 660	881
Untere Beamte (Amtsgehilfen)	1 640	16 625	11 500	2 500	4 800	3 760	22 560	1376

*) Einschließlich Wohnungsgeldzuschuß. — † Einschließlich Kinderzuschlag für 2 Kinder von 6—14 Jahren — **) Für zwei Kinder von 6—14 Jahren

Das durchschnittliche Gesamtgehalt der höheren Beamten beträgt jetzt 55 560 M. (bisher 31 650 M.), der mittleren Beamten 33 660 M. (bisher 22 285 M.) und der unteren Beamten 22 560 M. (bisher 16 625 M.). Seit der Friedenszeit ist das Durchschnittsgehalt der höheren Beamten nach der Neuregelung auf das 8½fache, der mittleren Beamten auf das 8¾fache und der unteren auf das 13¾fache gestiegen.

Wesentlich geringere Durchschnittsgehälter und Steigerungssätze ergeben sich besonders bei den höheren Beamten nach Abzug der Steuer.

Gehaltssteigerung der Reichsbeamten 1913—1921 nach Abzug der Steuern.

Beamtengruppe	Jahr	Durchschn. Jahresgehalt ohne Steuerabzug	Jahressteuersatz		Durchschn. Jahresgehalt nach Abzug der Steuern	
			Überhaupt	v. H. des Jahresgehalts	Überhaupt	v. H. des Friedensstandes
Höhere Beamte	1913	6 500	29,2	4,49	6 208	100
	1921 a)	31 650	30,90	9,76	28 560	460
	1921 b)	55 560	11,312	20,36	44 248	713
Mittlere Beamte	1913	3 820	140	3,66	3 680	100
	1921 a)	22 285	1 419	6,50	20 836	566
	1921 b)	33 660	3 585	10,65	30 075	817
Untere Beamte	1913	1 640	32	1,95	1 608	100
	1921 a)	16 625	883	5,31	15 743	979
	1921 b)	22 560	1 476	6,54	21 084	1311

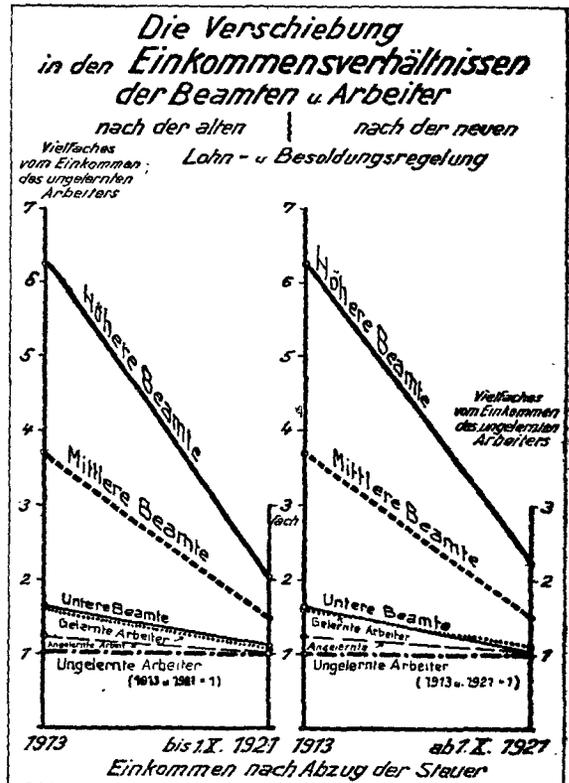
a) Bisheriger Stand. b) Neuregelung ab 1. Oktober 1921

Nach den derzeitigen Gesetzesvorschriften müssen die als Vertreter der höheren Beamten angenommenen Regierungsräte dem Reich jährlich 11 312 M. oder mehr als ein Fünftel (20,36 v. H.) ihres durchschnittlichen Jahresgehalts in der Form von Steuern zurückzahlen gegen 9,76 v. H. bisher und 4,49 v. H. zur Friedenszeit). Nach Abzug dieser Steuern

*) Dabei ist die Beschränkung der Gemeindesteuerpflicht der vor dem 1. April 1909 ernannten Beamten nicht berücksichtigt.

erreicht ihr Durchschnittsgehalt jetzt nur das 7fache des Friedensstandes, während ohne Steuerabzug eine Gehaltssteigerung auf das 8¾fache vorliegt. Bei den mittleren Beamten ermäßigt sich der Steigerungssatz seit der Friedenszeit nach Abzug der Steuern auf das 8fache (gegen das 8¾fache ohne Steuerabzug) und bei den unteren Beamten auf das 13fache (gegen das 13¾fache ohne Steuerabzug).

Die starke Verschiebung der Einkommensverhältnisse seit der Vorkriegszeit ist durch die vom Reich vorgenommene Neuregelung der Löhne und Gehälter seiner Arbeiter und Beamten gegen den bisherigen Stand zwar etwas gemildert worden, im ganzen aber bleibt der soziale Abstieg der höheren und mittleren Besoldungsklassen bestehen.



Geht man vom Jahresarbeitsverdienst (einschließlich Kinderzulagen und abzüglich Steuern) des ungelerten Arbeiters aus und berechnet man für die übrigen Arbeiter und die Beamtengruppen das Vielfache dieses Einkommens, so ergeben sich die nachstehenden Verhältniszahlen:

Verschiebung in den Einkommensverhältnissen der Arbeiter und Beamten 1913 bis 1921.

	1913	bisheriger Stand 1921	jetziger Stand 1921
Ungelernte Arbeiter ..	100	100	100
Angelernte Arbeiter ..	125,23	101,60	103,39
Gelernte Arbeiter ...	159,35	107,99	111,29
Untere Beamte	162,07	111,93	105,92
Mittlere Beamte	370,91	148,14	151,09
Höhere Beamte	625,71	203,00	222,29.

Lohnentwicklung im Ausland.

1. Großbritannien und Irland.

Der Lohnabbau, der bisher im Monat Juli am stärksten war, hat sich in den beiden folgenden Monaten¹⁾ mehr und mehr verlangsamt. Es ist sowohl die Zahl der von einer Lohnherabsetzung Betroffenen als auch der Gesamtbetrag der wöchentlichen Verdienstrückgänge geringer geworden, und zwar hat sich die Zahl der beteiligten Arbeiter von 3 619 000 im Juli auf 3 071 000 im August und 1 677 000 im September gesenkt; das wöchentliche Gesamteinkommen, das noch im Juli um mehr als eine Million £ zurückgegangen war, erlitt im August eine Einbuße von 696 500 £, im September dagegen nur noch von 266 000 £. Andreerseits hat die Zahl der Arbeiter, die eine Lohnerhöhung durchsetzen konnten, zugenommen von 4500 im Juli auf 87 000 im August und 363 300 im September; die wöchentlichen Mehrbeträge belaufen sich in den drei Monaten auf 600, 7000 bzw. 25 300 £.

Faßt man die beiden Monate August und September zusammen, so vollzogen sich diese Lohnänderungen in 16 Fällen mit einer Beteiligung von 33 000 und 8500 Arbeitern durch Schiedsverfahren, in 3 Fällen (7500 Arbeiter) durch Ausgleich (conciliation), in 119 Fällen (791 000 und 470 000 Arbeiter) unter Anwendung der gleitenden Lohnskalen und in den übrigen 314 Fällen (2 334 000 und 1 554 000 Arbeiter) durch unmittelbare Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern oder ihren Vertretern, teilweise auch auf Grund der Trade Board Acts. In 27 Fällen (765 000 Arbeiter im August gegenüber 1 200 000 im Juli) erfolgte die Einigung erst nach Arbeitseinstellungen.

Hinsichtlich der einzelnen Gewerbebezüge zeigt sich die oben erwähnte Verzögerung des Lohnabbaues vor allem im Bergbau und in der Industrie der Steine und Erden: hier wurde für 743 000 Arbeiter der Lohn im August um insgesamt 96 200 £ wöchentlich herabgesetzt, also nur um ein Sechstel des Betrages vom Vormonat, im September für 614 000 Arbeiter um rund 72 000 £. Für den einzelnen Bergarbeiter betrug die Herabsetzung im August in der Regel 6 d je Schicht bei den erwachsenen und 3 d bei den jugendlichen Arbeitern; im September trat für Yorkshire und die östlichen Mitteldistrikte sogar eine Erhöhung von 3½ d (bzw. 1¼ d) ein, im übrigen ging der Schichtlohn um 2 bis 6 d zurück. In der Eisen- und Stahlindustrie erfolgte eine Herabsetzung für etwa 1½ Millionen Arbeiter im Gesamtbetrage von rund 400 000 £ je Woche. In der Regel betrug der Lohnrückgang in der Eisen- und Stahlherstellung 10—11 v. H., in der Maschinenindustrie für erwachsene Zeillöhner 3 s je Woche, für Stücklöhner 7½ v. H. Für Werkstättenarbeiter bei der Eisenbahn erhöhen sich diese Beträge auf 6 s wöchentlich bzw. 15 v. H. Im Baugewerbe vollzog sich eine Lohnkürzung von 1½ d je Stunde unter Anwendung der gleitenden Lohnskalen auf Grund der Lebenskosten, und zwar gleichmäßig für gelernte und ungelernte, außerdem für un-

gelernte allein um ¼ bis 1 d. Nach der Kürzung schwankt der Stundenlohn für Bauhandwerker zwischen 1 s 2 d und 2 s 2 d, für Bauhilfsarbeiter zwischen 1 s 2 d und 1 s 9½ d. Die stärkste Lohnkürzung trat für die Dockarbeiter mit 2 s täglich ein, und zwar in allen Häfen. In der Textilindustrie schwankt der Lohnabbau zwischen 3 s und 8 s in der Woche. Als niedrigste Löhne werden hiernach die der Appreturarbeiter mit 43 s 9 d, als höchste die der Arbeiter an Spinn-, Web- und Färbemaschinen mit 86 s 5½ d genannt. Im Buchdruck und den damit zusammenhängenden Gewerben trat ein allgemeiner Lohnrückgang bis zu 7 s 6 d wöchentlich ein.

Die Lohnerhöhungen beschränken sich im wesentlichen auf Arbeiter bei privaten Maschinenfabrikbauten (½ d je Stunde), auf die Arbeiter in der Strumpfwaren- und Unterzeugindustrie, und auf eine Reihe von Londoner Bäckern (1 s 3 d bis 2 s 6 d wöchentlich).

Im ganzen ergibt sich für die ersten neun Monate des Jahres 1921 folgende Entwicklung:

Entwicklung der englischen Wochenlöhne
Januar bis September 1921.

Gewerbeart	Zahl der von einer Lohn- Erhöhung | Ermäßigung betroffenen Arbeiter		Reinbetrag der Erhöhung | Ermäßigung des Wochenlohns	
	£	£	£	£
1. Baugewerbe u. ähnl.	4 000	444 000	1360	297 700
2. Bergbau, Steine und Erden	3 300	1 277 000	660	1 282 600
3. Eisen- und Stahlherstellung und -verarbeitung	1 000	240 000	70	335 500
4. Maschinen- u. Schiffbau	3 700	1 317 000	960	454 200
5. Sonstige Metallindustrie	6 300	321 000	137	147 800
6. Textilindustrie	6 700	944 000	530	563 100
7. Bekleidungsindustrie	75 000	174 000	10 420	34 500
8. Verkehrsgewerbe (ausschl. Straßenbahnen)	13 000	890 000	3 300	366 200
9. Vervielfältigung u. ähnl.	700	157 000	170	38 900
10. Holzgewerbe	340	78 000	145	38 100
11. Nahrungs- und Genussmittel	13 0	225 000	290	80 500
12. Chemie, Glas-, Ziegel- und keram. Industrie	8 300	119 000	660	31 000
13. Sonstige Gewerbe	12 500	96 000	2 510	43 500
14. Gewerbe von öffentlichem Belang	10 300	292 000	1 650	94 100
Zusammen	149 500	6 577 000	25 400	3 807 700

2. Frankreich.

Im Bulletin der „Statistique générale de la France“¹⁾ werden die Ergebnisse der amtlichen Lohnenquôte von 1921 veröffentlicht. Wie ihre Vorgängerinnen von 1916 und 1911 beruht auch diese Enquôte auf Lohnschätzungen der Gewerbeberichte oder Bürgermeister für einige ausgewählte vor-

¹⁾ Enquêtes sur les salaires en 1920 et 1921 par M. L. Dugé de Bernonville (Bulletin de la Statistique générale de la France, Juillet 1921, pag. 339 etc.).

¹⁾ Vgl. Labour Gazette, September und Oktober 1921.

wiegend handwerksmäßige Berufsarten, während die eigentliche Großindustrie mit ihren Tariflohnsätzen hier nicht berücksichtigt ist. Für die wichtigsten Berufsarten werden die Angaben für 1921 und 1911 nachstehend miteinander verglichen.

Lohnsteigerung in Frankreich 1911 bis 1921.
(a = Paris, b = sonstige Städte)

Berufsart	Durchschnittslohn				Lohnsteigerung 1911 bis 1921 (1911 = 100)	
	1921		1911		je Stunde	je Tag
	je Stunde Fr.	je Tag Fr.	je Stunde Fr.	je Tag Fr.		
Buchdrucker . a)	3,45	27,40	0,80	7,20	431	383
Buchdrucker . b)	2,31	18,54	0,50	4,94	462	375
Buchbinder . . a)	3,20	25,60	0,60	6,00	400	320
Buchbinder . . b)	2,25	17,56	0,43	4,67	523	382
Dreher a)	3,50	28,00	0,83	8,25	424	340
Dreher b)	2,17	17,61	0,53	5,39	485	389
Bleiarbeiter . a)	3,50	28,00	0,95	8,00	368	350
Bleiarbeiter . b)	2,36	19,36	0,49	4,92	482	393
Kupferschmiede b)	2,61	21,33	0,53	5,40	492	395
Grobschmiede . a)	4,00	32,00	1,00	10,00	400	320
Grobschmiede . b)	2,00	20,53	0,50	5,12	500	401
Zimmerer . . . a)	3,50	28,00	1,00	9,00	350	311
Zimmerer . . . b)	2,40	20,24	0,51	5,05	478	401
Drechsler . . . a)	3,50	28,00	0,75	7,50	467	373
Drechsler . . . b)	2,46	19,80	0,50	4,88	492	406
Anstreicher . . a)	3,50	28,00	0,85	7,22	412	388
Anstreicher . . b)	2,35	19,43	0,49	4,76	480	408
Maurer a)	3,50	28,00	0,95	8,55	368	327
Maurer b)	2,39	19,72	0,49	4,80	488	411
Schlosser . . . a)	3,25	26,00	0,90	8,00	361	325
Schlosser . . . b)	2,31	9,18	0,46	4,65	502	412
Tischler a)	3,75	30,00	0,80	8,00	469	375
Tischler b)	2,34	19,45	0,47	4,70	418	414
Glaser a)	3,50	28,00	0,90	7,65	389	366
Glaser b)	2,37	19,52	0,49	4,72	484	414
Töpfer a)	3,50	28,00	0,60	6,00	583	467
Töpfer b)	2,17	18,33	0,42	4,26	517	430
Tagelöhner . . a)	2,25	18,00	0,50	5,00	400	360
Tagelöhner . . b)	1,67	14,01	0,33	3,26	506	430
Weber a)	1,85	14,33	0,35	3,32	519	432
Böttcher a)	3,75	30,00	0,70	7,00	536	419
Böttcher b)	2,36	19,47	0,44	4,48	536	435
Steinbrecher . b)	2,24	18,58	0,42	4,16	533	447
Erdarbeiter . . a)	3,25	26,00	0,80	7,60	406	342
Erdarbeiter . . b)	2,05	17,22	0,39	3,82	526	451
Ziegeleiarbeiter b)	2,35	19,95	0,41	4,17	573	478
Durchschnitt . a)	3,43	27,45	0,80	7,56	429	363
Durchschnitt . b)	2,29	18,88	0,45	4,57	509	413

Bei den genannten 20 Berufsarten ist der durchschnittliche Stundenlohn in Paris von 0,80 Fr. in 1911 auf 3,43 Fr. in 1921 oder das 4¼ fache, in den sonstigen Städten von 0,45 Fr. in 1911 auf 2,29 Fr. in 1921 oder das 5¼ fache gestiegen. Legt man dagegen den durchschnittlichen Tageslohn zugrunde, so beträgt die Lohnsteigerung infolge der Verkürzung der Arbeitszeit von rund 10 Stunden in 1911 auf rund 8 Stunden in 1921 in Paris nur das 3¼ fache (von 7,56 auf 27,45 Fr.) und in den sonstigen Städten nur das 4¼ fache (von 4,57 auf 18,88 Fr.).

Werden die einzelnen Berufsarten wie in der Übersicht nach den durchschnittlichen Indexzahlen der Lohnsteigerung in sämtlichen Städten (außer Paris) geordnet, so ergibt sich als Regel ein allmähliches Ansteigen der Indexzahl von den gelernten zu den ungelerten Berufen. Die geringste Lohnsteigerung auf das 3¼ bis 3½ fache weisen die gelernten Berufe der Buchdrucker und Buchbinder, die höchste auf das 4½ bis 4¾ fache die ungelerten Berufe der Erdarbeiter und Ziegeleiarbeiter auf. Eine Ausnahme hiervon liegt nur bei den Webern und Böttchern vor, deren Lohnindex (432 bzw. 435)

sogar um 2 bis 5 Punkte höher ist als derjenige der Tagelöhner (430). Die Weber gehörten schon vor dem Kriege (1911) mit einem Stundenlohn von 35 cts. zu den schlechtest bezahlten Arbeitern. Demgemäß mußte ihr Lohn stärker erhöht werden als bei den übrigen gelernten Berufen. Ihr durchschnittlicher Stundenlohn von 1,85 Fr. kommt auch zurzeit noch dicht hinter demjenigen der ungelerten Tagelöhner (1,67 Fr.). Teils dürfte die in Frankreich stark verbreitete Hausweberei den Lohn drücken, teils hat die Großindustrie im März dieses Jahres Lohnherabsetzungen um 10 bis 15 cts. die Stunde bis zum Höchstsatz von 10 v. H. vorgenommen. Trotzdem sind die tarifmäßigen Weberlöhne der Großindustrie zum Teil höher als der angegebene Stundenlohn. Sie betragen z. B. in Roubaix 2,50 und in Mülhausen 2,00 Fr. die Stunde.

Von den 86 Departements, für die vergleichbare Lohnschätzungen vorliegen, weisen 28, also annähernd ein Drittel, Tageslöhne von 17 bis 19 Fr. und 46, d. h. mehr als die Hälfte, solche von 15 bis 19 Fr. auf. Die höchsten Löhne von mehr als 25 Fr. täglich werden in den Departements Seine, Ardennes, Rhône, Aisne und Pas-de-Calais gezahlt.

Ein Vergleich der Löhne mit den Kosten der Lebenshaltung ergibt, daß beide sich in dem Jahrzehnt 1911 bis 1921 annähernd vervierfacht haben. Die Entwicklung war insofern ungleichmäßig, als die Kosten der Lebenshaltung schneller gestiegen sind, als die Löhne, so daß die Indexziffer der Kleinhandelspreise z. B. 1916 um 23 Punkte über dem Lohnindex für männliche und um 29 Punkte über dem für weibliche Arbeitskräfte stand.

Lohnsteigerung und Verteuerung der Lebenshaltung 1911 bis 1921.

Lohn und Preis	1921	1916	1911	Verhältniszahlen (1911 = 100)	
	Fr.	Fr.	Fr.	1921	1916
Durchschn. Tageslohn für Männer *	18,92	5,56	4,61	410	122
Durchschn. Tageslohn für Frauen **)	9,44	2,57	2,29	412	116
Monatl. Pensionspreis (Wohnung u Kost) für einen Arbeiter	285,00	99,00	70,00	407	141
Indexziffer d. Kleinhandelspreise (13 Waren)	4303	1466	1014	424	145

*) Durchschnitt aus 38 Berufsarten für sämtliche Städte (außer Paris) gegen 20 in Übersicht 1.

***) Durchschnitt aus 7 Berufsarten für sämtliche Städte (außer Paris).

3. Vereinigte Staaten von Amerika.

Nach dem Juliheft von The Labor Market Bulletin beträgt der Wochenlohn im Durchschnitt sämtlicher Gewerbezweige im Staate New York 25,26 \$ im Juli, d. h. also 45 Cents weniger als im Vormonat. Gegen das Vorjahr liegt ein Rückgang von 11½ v. H. vor, während die Erhöhung gegen den Friedensstand (Juli 1914) etwas mehr als 100 v. H. ausmacht.

Die Senkung gegen den Vormonat rührt auch diesmal hauptsächlich von einer Verkürzung der Arbeitszeit her. Eigentliche Herabsetzungen der Lohnsätze sind seltener, vor allem ist hier das Eisenbahnausstattungs-gewerbe zu nennen, in dem

der Rückgang 5,68 \$ wöchentlich betrug. Hier wirkt hauptsächlich die 12prozentige Lohnherabsetzung ein, die schon auf Seite 329 erwähnt wurde. Dieser Minderbetrag ist der höchste, der in den beteiligten Gewerben überhaupt genannt wird; es folgen die Glasmanufaktur mit 5,03 \$ und die Industrie der Koch- und Heizapparate mit 4,28 \$.

Durchschnittliche Wochenverdienste im Staate New York nach Gewerbegruppen.

Gewerbegruppen	Jul	Ju	Jul	Lohnänderung	
	1921	1920	1914	gegen	gegen
	\$	\$	\$	Jul 1920	Jul 1914
				v. H.	v. H.
Stein-, Glas- u. Porzellanindustrie . . .	24,12	28,77	13,04	-16,16	+84,97
Metall-, Maschinen- u. Fahrzeugind. . .	26,79	31,58	14,26	-15,17	+87,87
Holzindustrie	24,26	27,77	12,08	-12,64	+101,66
Pelz-, Leder- und Gummiindustrie . .	24,74	26,81	11,66	- 7,72	+112,18
Chemische Industrie, Öle, Farben usw. .	26,53	27,68	13,17	- 4,15	+101,44
Papierindustrie . . .	27,30	32,60	13,44	-16,26	+103,13
Druckerei und Papierverarbeitung	30,45	29,27	15,59	+ 4,03	+95,32
Textilindustrie . . .	20,44	23,47	9,40	-12,91	+117,45
Bekleidungs- u. Putzind., Wäscherei . .	23,50	24,55	10,55	- 4,28	+122,75
Nahrungs- und Genussmittelindustrie.	24,18	26,27	11,50	- 7,96	+110,26
Wasser-, Licht- und Kraftwerke	33,92	34,32	15,48	- 1,17	+119,12
Zusammen	25,26	28,49	12,54	-11,34	+101,44
Indexziffer: (Juli 1914=100)	201	227	100		

Lohnerhöhungen haben besonders in der Eisen- und Stahlindustrie und dem Frauenbekleidungs-gewerbe stattgefunden. In der Eisen- und Stahlindustrie ist die Arbeitszeit zwar stark verlängert worden, es mußten aber gleichzeitig viele Kurzarbeiter entlassen werden.

Die stärkste Herabsetzung gegen das Vorjahr hat die Papierindustrie erfahren mit 16¼ v. H., die geringste die Wasser-, Licht- und Kraftwerke mit etwas über 1 v. H.; in der Druckerei und Papierverarbeitung ist sogar eine Lohnerhöhung von 4 v. H. eingetreten. Während der Lohn im allgemeinen das Doppelte des Friedensstandes beträgt, ist in der Bekleidungs- und Putzindustrie eine Erhöhung auf das 2¼fache, in der Stein-, Glas- und Porzellanindustrie dagegen nur eine solche auf das 1¼fache erfolgt.

Über die oben genannte Lohnherabsetzung bei den Eisenbahnen können jetzt weitere Einzelheiten mitgeteilt werden. Die Maßnahme des Eisenbahnarbeitsamts (U. S. Railroad Labor Board) erfolgte auf Ersuchen der Eisenbahngesellschaften und nach Anhörung der Gewerkschaften der Eisenbahnange-stellten und -Arbeiter. Die Lohnherabsetzung, die sich vorläufig auf 104 Eisenbahngesellschaften bezieht, wurde begründet mit dem gewaltigen Rückgang des Eisenbahnverkehrs in den letzten Jahren, der nur durch Senkung der Tarife und damit der Löhne wieder behoben werden könne, sowie mit dem Heruntergehen der Lebenshaltungskosten. Die Lohnherabsetzung trifft die ungelerten Arbeiter (Streckenarbeiter) am stärksten, nämlich mit 18 v. H.; das Weichen- und Werkstättenpersonal bekommt 9—10 v. H., das Zugpersonal 7 v. H. weniger als bisher.

GELD UND FINANZWESEN

Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. im Jahre 1920.

Bestands- und Kapitaländerungen.

Über den Anfangs- und Endbestand an Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. im Jahre 1920 sind in „Wirtschaft und Statistik“, Heft 7, S. 330 und Heft 8, S. 380 bereits Zahlen mitgeteilt. Diese haben bei beiden Gesellschaftsformen eine beträchtliche Erhöhung sowohl der Zahl wie des Kapitals gezeigt.

Nummehr liegt die Statistik der Bestands- und Kapitalveränderungen in ihrer Gliederung nach der Art der Änderungen vor. Sie läßt erkennen, wie aus Neugründungen und Kapitalerhöhungen einerseits, Auflösungen und Kapitalherabsetzungen andererseits die als Endsumme übrigbleibende Erhöhung sich ergibt.

Auch diese Zahlen beleuchten die Tatsache, daß die Nachkriegszeit, unter privatwirtschaftlichem Gesichtspunkt betrachtet, den Charakter einer ausgesprochenen, langanhaltenden Hochkonjunktur trägt, die im Jahre 1920 auch durch die Depression der Sommermonate in ihrer Wirkung auf die beiden

Gesellschaftsformen nicht beeinträchtigt worden ist. Diese Erkenntnis wird vertieft, wenn man die Zahlen des Jahres 1920 mit denen des letzten Hochkonjunkturjahres der Vorkriegszeit vergleicht.

Bestandsänderungen der Aktiengesellschaften.

Gesellschaften	1912		1920	
	Zahl	Mill. M. ¹⁾	Zahl	Mill. M. ²⁾
Neugegründete Gesellschaften	182	246,3	503 ²⁾	1460,7 ²⁾
In Liquidation getretene Gesellschaften	58	47,0	127	168,4
In Konkurs geratene Gesellschaften	20	14,8	4	2,9
Ohne Liquidation oder Konkurs beend. Gesellschaften	23	30,0	71	396,8
Überschuß der entstandenen oder aufgelösten Gesellschaften	+81	+154,5	+312	+965,9

Die Hochkonjunktur zeigt sich besonders in den Veränderungen der Zahl, während die bedeutenden

¹⁾ Nominalkapital. — ²⁾ Dazu treten 11 Gesellschaften mit einem Nominalkapital von 73,3 Mill. M., die entweder nach früherer Auflösung ihren Betrieb fortsetzen oder die aus abgetretenen Gebieten in das Reichsgebiet zurückverlegt worden sind.

Erhöhungen im Nominalkapital auch auf die Veränderungen im Geldwert zurückzuführen sind. Die Vermehrung der Neugründungen (gegenüber 1912 beinahe das Dreifache) gibt dem Jahr 1920 beinahe den Charakter eines Gründerjahres. Allerdings ist diese Vermehrung der Neugründungen vielfach nicht auf das Errichten neuer Unternehmungen, sondern auf die Umwandlung bestehender zurückzuführen, wofür in den mit Börseneinführungen zu machenden Gewinnen ein Anreiz vorlag.

Daß die Zahl der mit oder ohne Liquidation aufgelösten Gesellschaften ebenfalls eine beträchtliche Erhöhung erfuhr, ist auch ein Zeichen der günstigen Konjunktur. Sie ist ein Ergebnis der Konzentrationsbewegung, die im Jahre 1920 einen bedeutenden Umfang angenommen hatte.

Der Rückgang in der Zahl der durch Konkurs aufgelösten Gesellschaften entspricht der allgemeinen Verminderung der Konkurse.

An der Gründungskonjunktur waren so ziemlich alle Gewerbegruppen gleichmäßig beteiligt. Eine über den Durchschnitt hinausgehende Vermehrung der Gründungen zeigten folgende Gewerbegruppen:

Gründungen von Aktiengesellschaften in einzelnen Gewerbegruppen.

Gewerbegruppen	1912		1920	
	Zahl	Mill. M.)	Zahl	Mill. M.)
Metallverarbeitung	7	9,1	22	47,0
Industrie der Maschinen, Instrumente usw.	30	51,9	81	200,1
darunter:				
Maschinen- u. Apparatebau	10	16,6	38	86,8
Elektrotechn. Industrie	1	1,0	14	15,5
Papierindustrie	1	0,6	9	16,4
Holz- und Schnitzstoffgewerbe	3	3,5	12	35,0
Vervielfältigungsgewerbe	5	7,9	16	15,4
Handelsgewerbe	37	50,0	149	394,6
darunter: Banken	7	36,1	26	123,8
Versicherungsgewerbe	5	12,6	46	132,1

Nicht von der Gründungskonjunktur erfaßt sind dagegen folgende Gewerbegruppen: Berg-, Hütten- und Salinenwesen, Lederindustrie, Baugewerbe.

Die Zahl und das Ausmaß der Kapitalveränderungen durch Erhöhung und Herabsetzung bei den Aktiengesellschaften stehen vollkommen unter dem Einfluß der Geldwertverschiebung. Der Vergleich mit dem Jahre 1912 gibt hier folgende Gegenüberstellung:

Kapitaländerungen der Aktiengesellschaften.

Kapitaländerung	Zahl	1912		1920	
		Zahl	Mill. M.	Zahl	Mill. M.
Kapitalerhöhung	387	747,6	935,4	2008	7808,7 9311,9
Kapitalherabsetzungen	85	44,7	.	31	32,2
Überschuß der Kapitalerhöhung	202	702,9	.	1977	7776,5

Die Zahl von 2008 Aktiengesellschaften, die im Jahre 1920 ihr Kapital erhöht haben, zeigt, in welchem Umfang die Unternehmungen gezwungen ge-

Kapitaländerungen der Aktiengesellschaften und Ges. m. b. H. im Jahre 1920.

Gewerbegruppen	Kapitaländerungen			
	der Aktiengesellschaften			der G. m. b. H.
	Zahl der ihr Grundkapital ändernd. Gesellschaften	Betrag der Kapitalerhöhungen		Zahl der ihr Stammkapital ändernden Ges.
nominal 1000 M.		nach dem Ausgabekurs 1000 M.	Betrag der Kapitalerhöhung 1000 M.	
I. Land- u. Forstwirtschaft	1	300	300	9 14 998
II. Tierzucht und Fischerei	17	23 530	26 991	3 535
III. Berg-, Hütten- u. Salinenwesen	107	979 814	1 320 047	41 34 329
dar.: Hüttenbetr. auch Frisch- und Streckwerke	39	240 584	280 957	8 21 705
Kalibergbau	17	180 369	201 459	3 425
Sfeinkohlenbergbau	14	238 771	381 341	1 280
Braunkohlenbergb	23	154 394	215 924	1 200
IIIa. Berg- u. Hüttenwesen, verbund. m. Betrieb. a. Gruppe IV-VIII	27	264 895	303 577	2 2 120
IV. Industr. d. Steine und Erden	142	200 258	237 021	115 27 291
V. Metallverarbeitg VI. Industrie der Maschinen, Instrum. und Apparate	109	210 556	249 661	99 34 924
dar.: Maschinen- u. Apparatebau	544	2 603 655	2 923 393	301 135 343
Elektrot. Industrie	295	805 670	910 843	158 53 411
Elektrizitätserzeug.	69	812 500	875 181	17 27 419
Elektro- u. Apparatebau	40	311 200	334 599	14 35 604
VII. Chem. Industrie VIII. Industr. d. forstwirtschaftl. Neben- erzeugnisse, der Leuchtst., Seifen, Fette, Öle, Firnisse	80	376 935	423 586	86 61 338
Leuchtst., Seifen, Fette, Öle, Firnisse	25	92 800	99 591	51 29 123
IX. Spinnstoffgewb. X. Papierindustrie	209	422 665	481 031	51 20 379
Papierindustrie	71	147 159	160 777	31 8 629
XI. Leder- u. Gummi- industrie	48	133 859	165 928	27 12 793
dar.: Gerbereien und Ledertfabriken	16	35 300	38 175	12 5 537
XII. Holz- u. Schnitz- stoffgewerbe	36	63 676	68 642	81 10 579
XIII. Nahrungs- und Genußmittelgewb. dar.: Brauereien und Mälzereien	236	545 778	605 318	136 82 194
Brauereien und Mälzereien	100	119 647	136 978	15 7 842
XIV. Bekleidungs- u. Textilgewb. XV. Reinigungsgew. XVI. Baugewerbe	26	76 585	87 744	19 3 454
Baugewerbe	29	66 100	76 357	37 4 480
XVII. u. XVIII. Vervielfältigungsgew. XIX. Handelsgewb. dar.: Banken, Spar- kass., Kreditvereine	44	63 380	69 824	94 11 774
Handelsgewb.	167	1 170 270	1 486 208	522 183 743
Banken, Spar- kass., Kreditvereine	99	943 604	1 177 759	13 18 308
XX. Versicherungs- gewerbe	38	119 810	145 748	6 725
XXI. Verkehrsgewb. dar.: Eisenb. (Vollbahn) Klein- u. Straßenb. See- u. Küstenschiff. Binnenschiffahrt	44	157 880	227 806	56 20 531
Eisenb. (Vollbahn)	2	1 500	1 620	.
Klein- u. Straßenb.	12	15 151	15 151	5 1 710
See- u. Küstenschiff.	14	123 495	191 100	12 10 570
Binnenschiffahrt	7	9 160	10 485	5 3 150
XXII. Gast- und Schankwirtschaft. XXIII. Musik-, Theater- u. Schaustel- lungsgewerbe	11	13 410	15 008	18 3 682
Musik-, Theater- u. Schaustel- lungsgewerbe	5	584	584	10 1 100
XXIV. Sonstige Gesellschäften	23	74 816	136 799	58 16 820
Zusammen I-XXIV	2 039	7 808 715,9	8 311 943,1	1 855 720 064

wesen sind, ihre Kapitalsrüstung dem veränderten Geldwert anzupassen. Sie beleuchtet aber auch die Tatsache, daß vielfach Kapitalsverwässerungen zur

1) Nominalkapital.
2) Nach dem Ausgabekurs.

Gewährung eines wertvollen Bezugsrechtes vorgenommen worden sind. Über die außerordentliche Höhe dieser Zahl unterrichtet folgende Übersicht:

Jahr	Zahl der Gesellschaften		Zahl der Gesellschaften	
	Bestand am Jahresende	mit Kapitalerhöhungen	Bestand am Jahresende	mit Kapitalerhöhungen
1910	5 295	328	1916	5 529
1911	5 340	341	1917	5 553
1912	5 421	387	1 18	5 609
1913	5 486	319	1919 ¹⁾	5 345
1914	5 505	205	1920 ¹⁾	5 657
1915	5 504	93		2 008

Die geringfügige Zahl der Kapitalherabsetzungen zeigt, daß die günstige privatwirtschaftliche Konjunktur die Aktiengesellschaften vor Verlusten und dementsprechenden Sanierungen bewahrte.

Die Gesellschaften mit beschränkter Haftung zeigen aus den gleichen Ursachen wie die Aktiengesellschaften das Bild privatwirtschaftlicher Prosperität. Es ergibt sich folgender Vergleich:

1) Neues Reichsgebiet.

Bestands- und Kapitaländerungen der Gesellschaften m. b. H.

Gesellschaften	1912		1920	
	Zahl	Stammkapital Mill. M.	Zahl	Stammkapital Mill. M.
A. Bestandänderungen				
Neugegründete Gesellschaft	4107	337,7	8666 ²⁾	1388,4 ²⁾
In Liquidation getretene Gesellschaften	1222	127,8	1979	267,0
In Konkurs geratene Gesellschaften	310	28,2	108	8,3
Ohne Liquidation usw. aufgelöste Gesellschaften	143	8,9	115	10,6
Überschuß d. entstandenen über die aufgelösten Ges.	2432	172,8	6482	1112,3
B. Kapitalsänderungen				
Überhaupt	1089	—	1855	—
Erhöhungen	1007	111,7	1810	720,0
Herabsetzungen	82	15,9	45	5,1
Überschuß der Erhöhungen	925	95,8	1765	714,9

2) Dazu treten 18 Gesellschaften mit 9,8 Mill. M. Nominalkapital, die entweder nach früherer Auflösung ihren Betrieb fortsetzen oder aus abgetretenen Gebieten in das Reichsgebiet zurückverlegt worden sind.

Neugründungen und Kapitalerhöhungen im Oktober.

Nach dem Rückgang während der letzten Monate weist der Oktober wieder eine Zunahme an Neugründungen und Kapitalerhöhungen auf. Sowohl die Zahl der beteiligten Gesellschaften wie das beanspruchte Kapital sind gegenüber dem Vormonat erheblich gestiegen.

Bei den G. m. b. H. wird in den letzten beiden Monaten der Betrag des zu Neugründungen beanspruchten Kapitals von dem der Kapitalerhöhungen übertroffen: im September um 33,8 v. H., im Oktober um 50,3 v. H., nachdem die monatlichen Neugründungen der G. m. b. H. seit Januar mit einer Ausnahme größer als die Kapitalerhöhungen waren. Die zunehmende Geldentwertung zwingt nunmehr auch die im allgemeinen mit weniger Kapital als die A.-G. arbeitenden G. m. b. H. zur Aufnahme neuer Gelder.

Das für die Neugründungen der Aktiengesellschaften im Oktober erforderliche Kapital wurde durch Ausgabe von:

- nominell 281,0 Mill. M. Stammaktien im Kurswert von 291,8 Mill. M. und
- nominell 3,1 Mill. M. Vorzugsaktien im Kurswert von 3,1 Mill. M. beschafft.

Für die Kapitalbeschaffung zum Zwecke der Kapitalerhöhungen der Aktiengesellschaften wurden:

- nominell 1102,9 Mill. M. Stammaktien im Kurswert von 1326,4 Mill. M. und
- nominell 55,1 Mill. M. Vorzugsaktien im Kurswert von 57,4 Mill. M. ausgegeben.

Unter den Neugründungen sind die größten: „F. W. Klause & Co. Bankgeschäft Kommanditgesellschaft auf Aktien“ in Berlin mit 22 Mill. M., „Süddeutsche Holzverwertungs-Aktiengesellschaft“ in München und „Schmelzbasalt-Aktiengesellschaft“ in Linz a. Rhein mit je 15 Mill. M.

Von dem für Kapitalerhöhungen beanspruchten Kapital entfallen u. a.

245 Mill. M. auf die „Elektrowerke Aktiengesellschaft“ in Berlin, 65 Mill. M. auf die „Rudolph Karstadt Aktiengesellschaft“ in Hamburg, 40 Mill. M. auf die „Baumwoll-Finanz-Aktiengesellschaft“ in Berlin, 35 Mill. M. auf „Carl Prundenberg, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Weinheim, je 20 Mill. M. auf „A. Borsig, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Berlin-Tegel und „Allgemeine Nahrungsmittel-Import-Compagnie mit beschränkter Haftung“ in Hamburg.

Neugründungen und Kapitalerhöhungen v. Aktiengesellschaften u. Gesellschaften m. b. H. i. Deutschen Reich

Monat	Aktien-Gesellschaften			G. m. b. H.		Zusammen
	Zahl der Gesellschaften	Beanspruchtes Kapital		Zahl der Gesellschaften	Beanspruchtes Stammkapital in Mill. M.	
1921		nomin. in Mill. M.	im Kurswert von Mill. M.			Neuer Kapitalbedarf der A.-G. und G. m. b. H. in Mill. M. (Spalte 4 u. 6)
1	2	3	4	5	6	7
Neugründungen						
1. Viertelj.	201	761,2	796,7	2 932	1 560,2	2 356,9
2. „	245	793,8	807,7	3 099	563,3	1 371,0
Juli	89	343,5	349,2	1 074	142,2	491,4
August	85	305,4	322,0	864	121,0	443,0
September	81	175,9	181,4	869	91,8	273,2
3. Viertelj.	255	824,8	852,8	2 807	355,0	1 207,6
Oktober	100	234,1	294,9	882	95,9	390,8
Kapitalerhöhungen						
1. Viertelj.	690	4 091,2	4 958,4	673	411,2	5 369,6
2. „	601	3 816,9	4 362,2	697	357,3	4 719,5
Juli	205	1 227,0	1 530,1	216	104,5	1 634,6
August	167	1 154,7	1 390,2	182	76,2	1 466,4
September	153	942,7	1 071,6	166	122,8	1 194,4
3. Viertelj.	525	3 324,4	3 991,9	564	303,5	4 295,4
Oktober	197	1 158,0	1 383,8	194	144,1	1 527,9

Die Zulassungen von Wertpapieren zum Börsenhandel im September.

Im September erreichten die Effekenzulassungen an den deutschen Börsen bei Aktien die Summe von nominell 1471,6 Mill. M., bei Obligationen 596,8 Mill.

Mark und erfuhren damit eine ganz erhebliche Steigerung (um 247,1 v. H. und 262,8 v. H.) gegenüber dem Vormonat.

Die Zulassungen von Wertpapieren Juli bis September 1921.

Ausgebende Stellen	Juli		August		September	
	Aktien	Obligat.	Aktien	Obligat.	Aktien	Obligat.
	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.
Staaten, Provinzen, Städte usw.	—	294,1	—	37,5	—	301,3
Hypothek.- u. Pfandbriefbanken	—	115,0	—	20,0	—	84,0
Gewerbliche Unternehmungen insges.	1106,5	303,5	424,0	107,0	111,6	211,5
Davon:						
Banken	127,0	—	81,5	—	87,5*	—
Bergbau, Hütten u. Salinen	56,8	47,0	38,0	15,0	47,5	30,0
Industrie d. Steine u. Erden	29,2	—	17,0	—	2,9	—
Metallverarb. Feinmechanik	32,7	—	47,6	45,0	5,0	54,0
Maschinenfabr., Eisen- u. Schmiedewerke	356,7	55,5	89,1	6,0	76,6	—
Elektr.-Werke, Elektrotechnik	48,0	185,0	3,1	—	50,3	26,0
Gaswerke	—	—	10,2	13,0	—	—
Chemische Industrie	208,3	12,0	27,2	—	78,4	20,0
Öle, Fette, Seifen usw.	5,0	—	—	—	29,0	—
Textilindustrie	42,7	1,0	21,4	2,0	4,9	5,0
Papier- u. Zellulosefabr.	1,5	—	6,6	—	1,7	—
Lederind., Schuhfabr.	17,0	—	—	—	5,1	—
Gummifabr., Asbestwerke	—	—	1,5	—	9,5	—
Holz- und Schnitzstoffind.	2,7	1,0	—	—	8,5	—
Brauereien u. Mälzereien	11,1	—	5,5	—	6,3	—
Brennereien, Spirit., Pr. S.-hofs- u. Schauweinefabr.	13,5	—	—	—	20,0	50,0
Zucker- u. Schokoladefabr.	19,7	—	7,5	—	—	3,5
Getreidemöhlen, Brotfabr.	7,0	2,0	1,5	—	9,0	—
Sonstige Industrie d. Nahrungs- und Genussmittel	—	—	—	6,0	3,2	—
Bekleidungsindustrie	—	—	—	—	—	—
Bauunternehmungen, Terrängesellschaften	62,9	—	1,5	—	1,0	—
Polygraphische Gewerbe	3,1	—	4,0	—	3,0	—
Handel	1,6	—	—	—	34,5	—
Gast- u. Schankwirtschaft	—	—	—	—	—	—
Schifffahrt und Reederei	—	—	8,9	—	10,0	—
Verkehrsgewerbe	—	—	3,0	—	27,3	25,0
Versicherungsgesellsch.	—	—	13,9	—	30,0	—
Insgesamt	1106,5	712,6	424,0	164,5	147,6	596,8

*) Außerdem die Zulassung eines ausländischen Wertpapiers — 120,0 Millionen Kronen Aktien des Wiener Bankvereins.

In dem gewaltigen Steigen der Zulassungen für Aktien, das die bisherige höchste Monatsziffer des Juli d. J. noch um 365 Mill. M. überholt, ist im allgemeinen ein Ergebnis der steigenden Geldentwertung zu sehen. Den stärksten Anteil an dieser erneuten Inanspruchnahme des deutschen Geldmarktes hat im September die chemische Industrie mit 53,2 v. H. aller Aktienzulassungen, worunter sich 220,0 Mill. M. neuer Aktien der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen a. Rh. und andere Zulassungen einiger mit ihr in Interessengemeinschaft stehender Unternehmungen befinden. Die auf Grund der Oppauer Explosionskatastrophe nötig gewordenen Kapitalerhöhungen werden erst in späteren Zulassungen zum Ausdruck kommen.

Weitaus der größte Teil der neuen Zulassungen (66,5 v. H. aller Aktien und 64,8 v. H. aller Obligationen) wurde an der Berliner Börse auf den Geldmarkt gebracht; es folgen Frankfurt a. M. (mit 18,8 v. H. und 1,7 v. H.), Leipzig mit 7,4 v. H. aller Aktienzulassungen, von denen allein 90,0 Mill. M. der Dresdener Bank entstammen, und an vierter Stelle Hamburg (mit 2,5 v. H. aller Aktien). Die Königsberger Börse war mit dem erheblichen Anteil

von 25,1 v. H. der gesamten Obligationenzulassungen beteiligt.

Von den zugelassenen Aktien entfällt im September der höchste Betrag auf die chemische Industrie: von ihr brachten außer der Bad. Anilin- und Sodafabrik die beiden Farbenfabriken vorm. Bayer & Co., Leverkusen und die Farbwerke vorm. Meister, Lucius und Brüning, Höchst a. M. den ungewöhnlich hohen Nominalbetrag von je 220,0 Mill. M. Neuausgaben auf den Wertpapiermarkt. Weiter sind bei den Effekenzulassungen der chemischen Industrie die Köln-Rottweil A.-G. Berlin mit 34,0 Mill. M., die Dynamit A.-G. vorm. A. Nobel & Co, Hamburg mit 28,0 Mill. M. und die Rhein. Westfäl. Sprengstoff A.-G. mit 27,0 Mill. M. neu zugelassener Aktien beteiligt. Die Banken stellten, während im Vormonat ein Rückgang eingetreten war, im September erneut starke Anforderungen an den Kapitalmarkt; so wurden der Diskontogesellschaft Berlin nominell 90,0 Mill. M. Kommanditanteile der eigenen Direktion zum Berliner Börsenhandel zugelassen; der Dresdener Bank gleichfalls 90,0 Mill. M. neuer, eigener Aktien an der Leipziger Effektenbörse. Die Maschinenindustrie begnügte sich nach erheblichen Emissionen in den vorhergehenden Monaten im September mit der geringeren Summe von 76,7 Mill. M. Aktienzulassungen, unter denen sich 36,0 Mill. M. der Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G., Frankfurt a. M., 15,0 Mill. M. Nation. Automobilgesellschaft A.-G., Berlin und 12,0 Mill. M. Mark der Lokomotivfabrik Krauß & Co. A.-G., München befinden. Die Zulassungen des Handelsgewerbes setzten sich fast ganz aus den Wertpapieren der Leonhardt Tietz A.-G., Köln, zusammen, die 12,5 Mill. M. Aktien und 20,0 Mill. M. 7prozentige Vorzugsaktien an die Berliner Börse brachte. Von den an der Hamburger Effektenbörse zur Zulassung gekommenen Neuausgaben war der größte Betrag 10,0 Mill. M. der Deutschen Ost-Afrika-Linie, Hamburg. Die einzige neue Zulassung an der Münchener Börse (andere Münchener Zulassungen waren in der Statistik nicht berücksichtigt, da sie, als bereits früher an anderen Börsen zu sehen, den deutschen Kapitalmarkt nicht neu belasteten) fiel auf die 3,0 Mill. M. Aktien der Münchener Rückversicherungsgesellschaft, die fast den gesamten Betrag aller neuen Versicherungsaktien ausmachen.

Unter den festverzinslichen Werten sind 150,0 Mill. M. 4½prozentige Schuldverschreibungen des Provinzialverbandes der Provinz Ostpreußen die höchste Zulassung; weitere erhebliche Anforderungen an den Geldmarkt stellten die neuen Zulassungen: 80,0 Mill. M. 4½prozentige Schuldverschreibungen des Provinzialverbandes der Prov. Westfalen, 64,0 Mill. M. 5prozentige Anleihe von 1921 des Schleswig-Holstein. Elektrizitätsverbandes in Rendsburg und 20,0 Mill. M. 4prozentige Stadtschuldbriefe (Pfandbriefe) der Stadtschaft Brandenburg, Sitz Berlin. Von Stadtanleihen kamen 54,3 Mill. M. 4prozentige Teilschuldverschreibungen von 1910 der Stadt Coblenz und 15,0 Mill. M. 4½prozentige Anleihe von 1920 der Seestadt Rostock neu an die Börse. Auch die Montan-, Maschinen- und Elektrizitätsindustrie stellte an den Markt der festverzinslichen Werte starke Ansprüche, von denen die 50,0 Mill. M. 5prozentige Teilschuldverschreibungen der Hirsch, Kupfer und Messingwerke A.-G., Berlin, 30,0 Mill. M. 5prozentige Teilschuldverschreibungen der Gewerkschaft „Glückauf“, Sondershausen, 10,0 Mill. M. 5prozentige Teilschuldverschreibungen der Elektra-A.-G., Dresden und 10,0 Mill. M. 5prozentige Teilschuldverschreibungen der Mainkraftwerke A.-G., Höchst a. M. die erheblichsten sind. Die Ostwerke A.-G., Berlin (früher Breslauer Spiritfabrik A.-G.) brachten (neben einer Aktienzulassung von nominell 20,0 Mill. M. neuer Aktien) 50,0 Mill. M. 5prozentige Teilschuldverschreibungen an die Berliner Börse.

Außerdem wurde im September das einzige im Jahre 1921 zum deutschen Börsenhandel zugelassene ausländische Wertpapier — 120,0 Mill. Kronen des Wiener Bankvereins in Berlin — zugelassen; das Bankunternehmen erhöhte nach erheblicher Gründungstätigkeit, Beteiligung an anderen Unternehmen und Fusion seiner tschechoslowakischen Filialen zum „Böhmischen Bankverein“ sein Kapital von 300,0 auf 500,0 Mill. Kronen, wovon 60 v. H. dem deutschen Geldmarkt zufließen.

Konkurse im Oktober 1921.

Im Deutschen Reich weist die Zahl der im Oktober neueröffneten Konkurse mit 263 gegenüber 256 im September eine leichte Zunahme auf, die lediglich auf eine Steigerung der Konkurse natürlicher Personen und Einzelfirmen zurückzuführen ist, während die Zahl der wirtschaftlichen Zusammenbrüche für die anderen Gemeinschuldner teils gleich, teils kleiner ist als im Vormonat.

	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Konkurse insgesamt	301	290	256	263
Die Konkurse betrafen:				
Natürliche Personen und Einzelfirmen	197	199	168	192
Nachlässe	35	32	29	26
Gesellschaften	61	51	53	41
hiervon G. m. b. H.	37	29	33	27
off Handelsges.	17	17	13	10
Eingetr. Genossensch.	7	8	6	4
Andere Gemeinschuldner (z. B. Vereine)	1	—	—	—

Diese Zahlen geben, wie auch schon früher hervorgehoben¹⁾, insofern kein vollständiges Bild, als die in Frage kommenden Vermögensmassen keine Berücksichtigung finden und außerdem die schwersten Zusammenbrüche nicht darin enthalten sind, nämlich diejenigen, bei denen die Eröffnung des Konkursverfahrens mangels hinreichender Masse abgelehnt wurde. Diese letzteren machten von sämtlichen beantragten Verfahren aus:

1913	22 v. H.	1916	41 v. H.
1914	25 "	1917	51 "
1915	30 "	1918	50 "

I. Viertelj. 1919	47 v. H.	I. Viertelj. 1920	51 v. H.
II. " "	54 "	II. " "	45 "
III. " "	50 "	III. " "	31 "
IV. " "	48 "	IV. " "	35 "

Entsprechend der im Jahre 1920 zunächst günstigen, später sich verschlechternden Geschäftslage nehmen diese Verhältniszahlen im vorigen Jahre bis zum III. Quartal ab, um im vierten wieder zu steigen.

Die Zahlen der monatlich eröffneten Verfahren, die seit September 1920 in „Wirtschaft und Statistik“ fortlaufend veröffentlicht wurden, sind aus mehreren Gründen sehr viel kleiner als die gleichen für die Friedenszeit; 1913 wurden im Monatsdurchschnitt 815 Verfahren eröffnet gegenüber 263 im vorigen Monat. Laut Bundesratsverordnung vom 8. 8. 1914 und 14. 12. 1916 kann zur Abwendung des Konkurses Geschäftsaufsicht angeordnet werden, wenn infolge

¹⁾ Vergl. W. u. Stat., S. 36.

des Krieges eingetretene Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung nach Wegfall der Kriegsverhältnisse behoben oder der Konkurs durch ein Übereinkommen mit den Gläubigern abgewendet werden kann. Bei der zahlenmäßigen Abnahme der Konkurse muß ferner der verkleinerte Gebietsumfang des Deutschen Reichs sowie die sich nur langsam lösende Abschneidung Deutschlands vom Weltmarkt mit berücksichtigt werden; beides läßt das deutsche Geschäftsleben noch längst nicht den gleichen Umfang annehmen wie im Frieden.

Setzt man die Zahl der im Monatsdurchschnitt 1913 eröffneten Konkurse gleich 100, so erhält man die folgenden Zahlen:

Konkurse und Beschäftigungsgrad in Deutschland.

Jahr Monat	Zahl der eröffneten Konkurse in v. H. von 1913	auf 100 offene Stellen kamen Arbeitsgesuche in v. H. von 1913		Jahr Monat	Zahl der eröffneten Konkurse in v. H. von 1913	auf 100 offene Stellen kamen Arbeitsgesuche in v. H. von 1913	
		männlich	weiblich			männlich	weiblich
1913	100	179	103	1921 Jan.	26	144	131
1914	80	99	128	Febr.	29	140	129
1915	66	55	160	März	36	127	120
1916	23	42	143	April	35	116	125
1917	13	31	93	Mai	37	114	121
1918	8	37	86	Juni	40	109	119
1919	10	93	142	Juli	37	94	114
1920 S. pt.	17	121	124	Aug.	36	88	109
Okt.	18	111	122	Sept.	31	82	102
Nov.	19	118	130	Okt.	32	76	107
Dez.	19	130	139				

Zur Charakterisierung der allgemeinen Geschäftslage jedes Monats sind die auf 100 offene Plätze entfallenden Arbeitsgesuche der Arbeitsnachweise daneben gestellt, wobei das Arbeitsangebot 1913 = 100 gesetzt ist. Seit Juli dieses Jahres ist der Beschäftigungsgrad hiernach besser als im Frieden, wenn man von dem lebhafteren Andrang weiblicher Arbeitskräfte absieht, der zum größten Teil auf die gegenüber dem Frieden stärkere Teilnahme der Frauen am Erwerbsleben überhaupt zurückzuführen ist.

Die Zahl der monatlich eröffneten Konkurse ist seit 1920 langsam mit nur wenigen Unterbrechungen gestiegen und erreichte ihren höchsten Stand seit Kriegsende mit 40 v. H. der Friedenszahl im Juni 1921, als der Beschäftigungsgrad in Deutschland etwa der gleiche war wie im Frieden. Wie die Zahlen zeigen, geht die weitere Besserung auf dem Arbeitsmarkt im allgemeinen mit einer Abnahme der Zahlungseinstellungen Hand in Hand.

Die Valuta im Oktober-November 1921.

Die Katastrophe der deutschen Mark ist in den letzten Wochen weitergegangen. Die Übersicht der Bewertung der fremden Devisen in Reichsmark zeigt darum allenthalben erhöhte Zahlen. Der Dollar allein erlebte seit dem 30. Oktober folgende sprunghafte Kurssteigerungen:

31. X. = 180,50	7. XI. = 287,—	14. XI. = 257,—
1. XI. = 181,50	8. XI. = 310,—	15. XI. = 261,—
2. XI. = 191,75	9. XI. = 253,—	17. XI. = 260,—
3. XI. = 205,—	10. XI. = 272,50	18. XI. = 269,75
4. XI. = 230,—	11. XI. = 287,50	19. XI. = 278,—
5. XI. = 249,—	12. XI. = 282,—	21. XI. = 270,75

**Durchschnittsbewertung der fremden Devisen
im Oktober November 1921 in Mark.**

Börsenplatz	Einheit	Parität	Oktober 1921		16. November 1921	
			Kurs	v. H. der Parität	Kurs	v. H. der Parität
Hongkong	1 \$	2,027	83,74	4131,2	137,48	6787,4
New York	1 \$	4,118	150,20	3577,9	261,0	6217,2
Nicaragua	1 Cordoba	4,197	15,39	3726,2	—	—
Shanghai	1 Tael	2,766	117,04	1231,4	195,95	7084,2
Manila	1 Peso	2,092	79,20	3785,9	139,8	6686,4
Yokohama	1 Yen	2,092	71,09	3398,2	121,24	5938,8
Manila	1 Peso	2,05	7,39	3531,2	127,06	6198,0
San Salvador	1 Peso	2,098	72,22	3112,3	—	—
Schweiz	100 France	81,000	2750,13	195,2	1940,00	6098,4
Columbien	1 Peso	4,046	128,74	3150,8	—	—
Montreal	1 \$	4,198	136,36	3218,2	235,63	5612,9
Venezuela	1 Bolivar	0,810	24,81	30-9,1	—	—
Amsterdam	100 fl	168,739	502,00	2976,2	9150,00	5422,6
Stockholm	100 Krona	112,500	344,10	3062,3	6060,00	5386,7
London	1 £	20,429	562,56	281,6	1039,00	5085,9
Alexandria	1 Egypt £	20,75	592,49	285,4	1051,93	5069,5
Singapore	1 \$	2,383	6,22	28-0,8	119,08	4997,1
Bombay	1 Rupee	1,36	40,41	008,1	69,40	5102,9
Lima	1 peru £	20,429	532,11	2604,7	—	—
Buenos-Aires	1 Gold-Peso	4,050	109,36	2700,2	191,13	4719,3
Buenos-Aires	1 Papier-Peso	1,782	47,86	2685,7	87,25	4784,0
Spanien	100 Peseta	81,000	981,58	2146,1	3515,0	4339,5
Kopenhagen	100 Kronen	112,500	2839,23	2523,8	1825,00	4283,9
Montevideo	1 Peso	4,340	101,86	2346,9	175,67	4047,5
Bolivien	1 Bolivian	1,634	—	—	—	—
Ecuador	1 Sucrè	2,042	39,16	1917,7	—	—
Christiania	100 Kronen	112,500	1847,12	686,3	3725,00	3311,1
Brüssel	100 Francs	81,000	1070,9	1322,1	1830,00	2259,3
Costa Rica	1 Colon	1,975	—	—	—	—
Paris	100 France	81,000	1085,83	1340,5	1895,00	2339,5
Rio de Janeiro	1 Mitrail	1,362	19,90	1461,1	33,78	2478,0
Guatemala	1 Peso	0,226	2,97	131,2	—	—
Valparaiso	1 Peso	1,533	17,42	136,3	29,29	1910,6
Alhori	100 Drahmen	81,000	613,77	794,8	1056,70	1304,6
Italien	100 Lire	81,000	593,37	732,6	1090,00	1345,7
Konstantinopel	1 £ tq	18,456	79,31	429,7	140,41	760,8
Belgrad	100 Dinar	81,000	236,21	291,6	410,00	506,2
Helsingfors	100 Finn Mark	81,000	227,40	280,7	508,00	627,2
Rumänien	100 Lei	81,000	112,51	138,9	180,50	203,7
Lissabon	1 Escudo	4,536	14,24	31,4	20,2	447,3
Prag	100 Kronen	85,062	155,20	182,5	279,0	328,0
Sofia	100 Leva	81,000	95,47	117,9	154,72	191,0
Agram	100 Kronen	85,062	55,37	65,1	—	—
Budapest	100 Kronen	85,062	20,78	24,1	25,00	29,4
Reval	100 est. Mark	81,000	32,91	40,6	—	—
Wien	100 Kronen	85,062	7,82	9,2	9,15	10,8
Riga	100 lett. Ro	216,011	39,96	18,5	—	—
Zaren-Rubelnoten	10 Ro	216,011	12,50	5,8	—	—
Warschau	100 Poln. Mark	100,000	3,27	3,9	6,91	6,8
Buma-Rubelnoten	100 Ro	216,011	4,50	2,1	—	—

einigen Ausnahmen abgesehen, eine mehr oder weniger enge Valutasolidarität der Mark mit den Valuten der mittel- und südosteuropäischen Staaten. Außerlich kam die Gemeinsamkeit der Bewegung dadurch zum Ausdruck, daß die Berliner Notierungen dieser Devisen bei Veränderungen des Dollarkurses kaum oder nur geringfügige Schwankungen zeigten. Jetzt ist die Entwertung dieser Valuten in ihrem Ausmaße hinter der der Mark zurückgeblieben. Die Berliner Notierung für Auszahlung Prag ist erheblich über das Niveau der früheren Monate hinausgegangen, für Sofia errechnet sich sogar zum erstenmal ein Agio, während der bulgarische Leva bisher immer nur mit Disagio gehandelt worden ist. Am bemerkenswertesten ist die Steigerung der polnischen Mark. Mitte 1919 wurde die polnische Mark noch mit etwa 0,75 Reichsmark bewertet. Seitdem ist sie, von der Unterbrechung zur Zeit der Russenoffensive gegen Polen abgesehen, ununterbrochen gesunken bis zu einem Stande von wenig über 2 Reichsmark für 100 polnische Mark. Die Zuteilung des oberschlesischen Industriereviere an Polen hat nunmehr die polnische Mark auf beinahe das Fünffache, an der deutschen Mark gemessen, gesteigert. Allerdings ist diese Wertbesserung der polnischen Valuta gegenüber dem Dollar, also auf dem Weltmarkte, von wesentlich geringerem Umfange. Aber die produktionswirtschaftliche Rückwirkung der Valutabesserung richtet sich für Polen nach der Bewertung der Polenmark in Deutschland. Denn Danzig und Berlin sind die wichtigsten Plätze für den Handel mit polnischer Mark, ferner ist das Preisniveau in Polen mehr von der Preislage in Deutschland als von der auf dem Weltmarkt abhängig. So kommt es, daß auch in Polen sich jetzt die „unerwünschten Folgen“ dieser Valutaverbesserung bemerkbar machen, nämlich Preissturz und Lähmung von Industrie und Handel. Wie sehr allerdings diese Höherbewertung auf spekulative Übertreibung, auf allzu optimistische Auswertung der Zuteilung des oberschlesischen Industriereviere an Polen zurückzuführen ist, zeigt das schnelle Verlassen des Höchststandes und die starken Schwankungen. Seit 1. Oktober wurden in Berlin folgende Kurse genannt:

**Notierung der polnischen Mark in Berlin
(Reichsmark für 100 polnische Mark seit 1. Oktober 1921.)**

Tag	Polnische Noten	Auszahlung Warschau	Tag	Polnische Noten	Auszahlung Warschau
Oktober 1.	2,10	1,93	Oktober 29.	4,55	4,40
3.	2,15	2,02 ⁵	31.	4,92 ⁵	4,82
5.	2,40	2,27 ⁵	November 1.	4,94	4,78
6.	2,85	2,75	2.	5,02 ⁵	4,95
7.	2,42 ⁵	2,42 ⁵	3.	6,25	6,13
8.	2,45	2,30	4.	9,00	9,50
10	2,72 ⁵	2,57 ⁵	5.	8,75	8,95
11	2,50	2,35	7.	10,00	10,25
12.	3,20	3,25	8.	9,95	10,13
13.	4,1	—	9.	7,90	—
14.	3,62	3,38	10.	7,88	8,00
15.	4,00	3,50	11.	7,20	7,06
17	4,88	—	12.	6,95	7,40
22	4,80	4,45	14.	6,75	—
24.	4,52 ⁵	2,90	15.	6,81	7,13
25	4,20	3,81	17.	6,80	7,00
26.	4,05	3,81	18.	8,00	8,12
27.	4,15	3,80	19.	8,88	8,70
28.	4,57 ⁵	4,45	21.	7,95	8,05

Im Gegensatz zu der Mark zeigen die anderen Valuten der Welt fast allgemein eine bemerkenswerte Stabilität. Wie schon im Vormonat erwähnt, haben insbesondere die Valuten der Reparationskontrahenten sich nicht der Markbaisse angeschlossen. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, muß die Entwertung der Mark um so symptomatischer für die Entwicklung der deutschen Wirtschaft sein, als sie isoliert inmitten einer fast allgemeinen europäischen Stabilität bleibt, von der nur die in ihrer weltwirtschaftlichen Bedeutung herabgesunkenen Staaten Mittel- und Osteuropas eine Ausnahme bilden. Die Übersicht S. 545 zeigt, daß die Ententedevisen im Vergleich mit dem 31. Dezember 1920 höhere Kurse aufweisen.

Der Eindruck von der Isoliertheit der Markkatastrophe wird durch den Vergleich mit den osteuropäischen Devisen verstärkt. Bisher bestand, von

Bewegung der Wechselkurse.

Zeit	Wechselkurse ¹⁾ in Berlin auf				
	New York	London	Paris	Amsterdam	Zürich
Parität:	1 \$ = 1,20 M	1 £ = 20,33 M	100 Fr = 31,00 M	100 Fl. = 168,74 M	00 Fr. = 11,00 M
Durchschnitt					
„ Nov. 1920	77,24	265,03	464,14	2327,72	1195,44
„ Dez.	72,99	254,85	432,28	2255,36	1121,70
„ Jan. 1921	64,90	242,46	416,02	2127,23	1015,27
„ Februar	61,80	237,49	438,44	2093,39	1000,23
„ März	62,45	244,17	440,84	2151,25	1063,37
„ April	63,53	249,63	459,63	2.067,71	1101,32
„ Mai	62,30	247,30	521,27	2205,28	1109,13
„ Juni	69,38	262,08	560,47	2307,96	1108,37
„ Juli	76,87	278,70	599,71	2436,93	1270,50
„ August	84,31	308,31	653,47	2613,69	1417,28
„ Septemb.	104,91	390,45	764,71	3313,94	1884,44
„ Oktober	150,20	582,56	1085,83	5122,00	2750,13
10. November	272,50	1065,00	2010,00	9350,00	5200,00
21. „	270,75	1035,00	1900,00	9250,00	5100,00

Zeit	Wechselkurse auf Berlin in				
	New York	London	Paris	Amsterdam	Zürich
Parität: 100 M =	23,82 \$	97,9 Sh	123,15 Frs	59,26 Fl	123,45 Frs
Anf. Nov. 1920	1,27	7,45	20,50	4,30	8,22
„ Dez.	1,44	8,25	23,50	4,77	9,22
Ende Jan. 1921	1,56	9,05	23,00	4,30	10,70
„ Febr.	1,58	8,23	22,75	4,70	9,62
„ März	1,59	8,14	22,75	4,62	9,22
„ April	1,51	7,85	20,31	4,32	8,65
„ Mai	1,58	8,21	19,25	4,61	9,16
„ Juni	1,31	7,08	16,62	4,05	7,90
„ Juli	1,23	6,82	16,50	4,00	7,47
„ August	1,16	6,34	14,87	3,72	6,80
„ September	0,85	4,59	11,87	2,70	4,95
„ Oktober	0,55	2,84	7,75	1,62	3,00
10. November	0,36	1,83	5,12	1,08	1,90
21. „	0,36	1,84	5,12	1,05	1,97

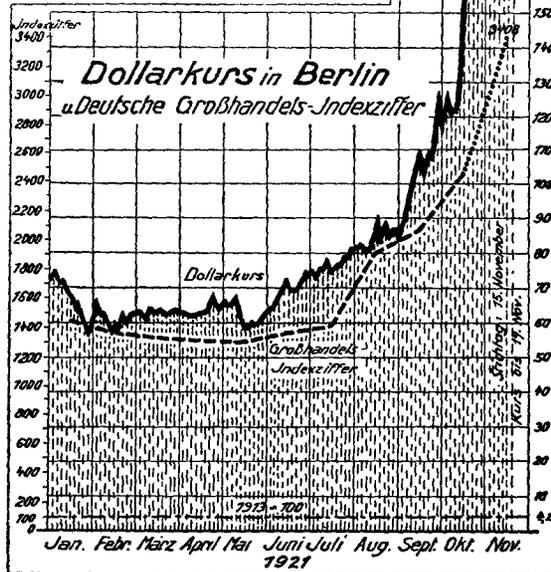
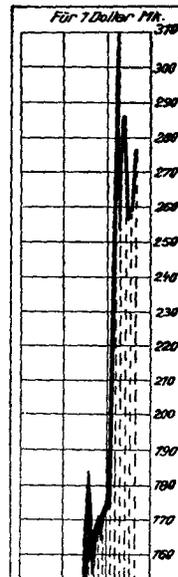
Zeit	Wechselkurse in New York auf				
	London	Paris	nom.	Amsterdam	Zürich
Parität:	1 £ = 1,85/2 \$	1 Fr = 19,30 cts	1 Lira = 19,30 cts	1 Fl. = 40,20 cts	1 Fr. = 19,30 cts
Ende Nov. 1920	3,49	6,06	3,67	30,50	15,72
„ Dez.	3,53	5,87	3,45	31,32	15,21
„ Januar 1921	3,85	7,06	3,67	33,94	16,00
„ Februar	3,86	7,12	3,63	34,10	16,53
„ März	3,92	7,01	4,10	34,42	17,36
„ April	3,96	7,73	4,79	35,00	17,58
„ Mai	3,90	8,40	5,25	34,20	17,46
„ Juni	3,73	7,97	4,87	32,69	16,77
„ Juli	3,57	7,62	4,17	30,70	16,38
„ August	3,73	7,84	4,42	31,72	17,08
„ September	3,73	7,14	4,03	31,85	17,30
„ Oktober	3,93	7,37	4,11	34,03	18,28
10. November	3,95	7,27	4,12	34,55	18,30
21. „	4,00	7,12	4,13	35,20	18,75

¹⁾ Mittelkurse für Auszahlung in Berlin ²⁾ Cable Transf

Die Wiener Krone dagegen hat die Abwärtsbewegung der Mark in vollem Umfange mitgemacht, sie sogar noch übertroffen. Ihre Bewertung in Berlin

ist trotz Markverschlechterung noch gesunken. Es wiederholt sich auch hier das Bild, daß bei Verschlechterung der Mark die Krone noch stärker sinkt; wie insbesondere das Schaubild zu zeigen vermag, ist die entgegengesetzte Bewegung, daß bei Besserung der Mark die Krone stärker steigt, oft genug der Fall gewesen. Bei diesen Zusammenhängen zwischen Mark und Krone spielt die deutsche Spekulation, die bei steigender Mark aus den während der „Katastrophenhause“ an der Börse bevorzugten Papieren flieht und Anlage in Kronen sucht, eine nicht untergeordnete Rolle.

Das Weltbild der Valutaentwertung hat sich in den letzten Monaten nur dahin geändert, daß die



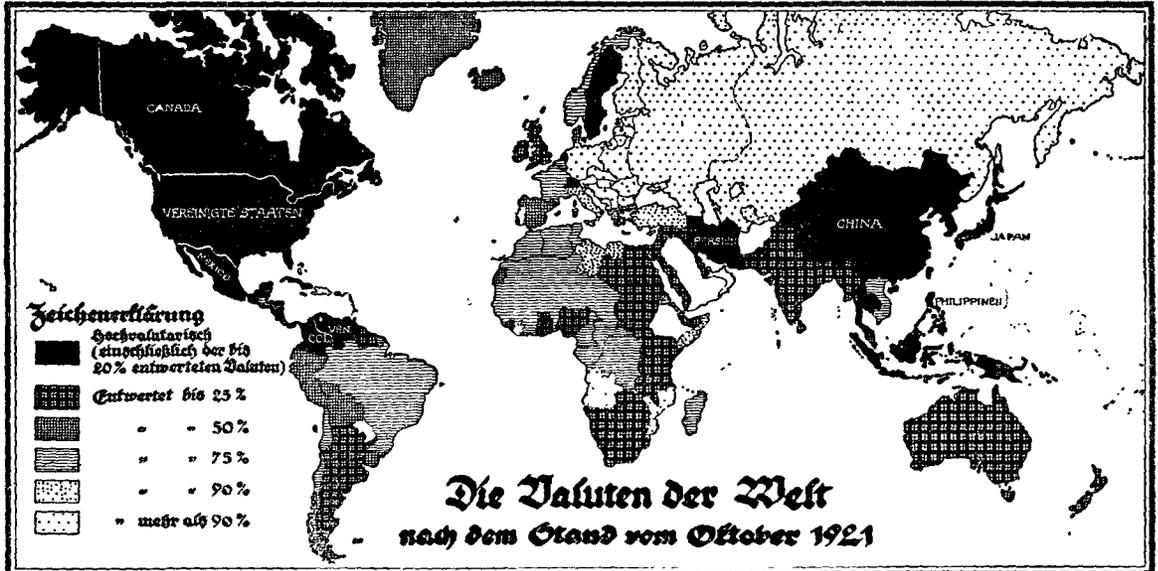
am stärksten entwerteten Valuten noch tiefer gesunken sind. Die übrigen Valuten der Welt haben ihre Abstände von den wenigen auf Pari stehenden Währungen, vornehmlich dem Dollar, kaum verändert. Die beigegebene Weltkarte zeigt durch die verschiedene Tönung an, daß nur wenige Länder die Vorkriegsparität entweder ganz oder wenigstens annähernd haben bewahren können. Nach dem Stande vom Oktober 1921 zeigten die Länder folgende Bewertungsziffern, wobei die Parität mit dem Dollar gleich 100 gesetzt ist:

Bewertung der Valuten der Welt gegenüber dem Dollar. Oktober 1921.

Valuta	Parität = 100	Valuta	Parität = 100
Shanghai	118,26	Nicaragua	104,14
Hongkong	115,46	Manila	98,69
Mexiko	105,81	Sau Salvador	96,21

Valuta	Parität = 100	Valuta	Parität = 100	Valuta	Parität = 100	Valuta	Parität = 100
Yokohama	94,98	Buenos-Aires	75,06	Guatemala	36,73	Sofia	3,30
Schweiz	94,89	Lima	72,8	Valparaiso	31,76	Deutschland	2,79
Montreal	90,79	Kopenhagen	70,54	Athen	22,31	Reval	1,13
Columbien	88,06	Spanien	68,37	Italien	20,48	Budapest	0,68
Venezuela	85,74	Montevideo	65,59	Konstantinopel	12,01	Riga	0,52
Stockholm	85,59	Bolivien	—	Lissabon	8,77	Wien	0,26
Amsterdam	83,18	Ecuador	53,60	Belgrad	8,15	Warschan	0,09
Alexandria	71,81	Christiania	47,13	Helsingfors	7,85	Rußland ¹⁾	
London	79,70	Rio de Janeiro	40,84	Prag	5,40		
Singapore	78,84	Paris	37,47	Rumänien	3,88		
Bombay	75,47	Brüssel	36,90				
		Costa Rica	—				

¹⁾ nicht messbar.



Schon im vorigen Heft ist darauf hingewiesen worden, daß die Trennung zwischen hoch- und tiefvalutarischen Ländern den stärksten Einfluß auf das ganze Funktionieren der weltwirtschaftlichen Beziehungen hat. Valutakatastrophe bedeutet letzten Endes die Unfähigkeit des betreffenden Landes, auf dem Weltmarkt weiterhin Einkäufe vornehmen zu können; denn Valutasteigerung setzt sich mit mehr oder minder großer Beschleunigung in Preissteigerung um, und inländische Preissteigerung bedeutet Erschöpfung der Kaufkraft durch Minderung der Kauffähigkeit der Einkommen. Allerdings werden diese Zusammenhänge auf kurze Zeit und besonders auf den ersten Blick dadurch verwischt, daß Epochen neuer Valutacntwertungen für die betroffenen Länder und in besonders starkem Maße für Deutschland zu Perioden industrieller und kommerzieller Hochkonjunktur werden. Dadurch aber veranlaßt hat sich besonders auffällig in den letzten Monaten die Erscheinung herausgestellt, daß für die hochvalutarischen Rohstoffländer der Rückgang der europäischen Valuten zeitlich und kausal zusammenfällt mit einer Steigerung des Rohstoffabsatzes nach

den europäischen Industrieländern, insbesondere nach Deutschland. Bemerkenswert unter diesem Gesichtspunkt ist, daß von der gesamten Kupferausfuhr der Vereinigten Staaten von Amerika im Monat September beinahe genau die Hälfte nach Deutschland ging. Somit bedeutet für den ausländischen Rohstoffproduzenten auf den ersten Blick hin die Marktbaisse eine Absatzhausse. Überschaute man fernerhin die Einfuhr der wichtigsten Textilien und anderer Welthandelsartikel nach Deutschland seit Januar 1920, so ergibt sich das gleiche Bild: daß nämlich bei steigendem Dollarkurs die Einfuhr steigt, bei sinkendem Dollarkurs die Einfuhr sinkt.

Aber gerade der auffällige Rückgang der Einfuhr bei steigender Mark zeigt, daß die vorhergehenden Mehreinfuhren nur eine ungesunde Erscheinung sind, hervorgerufen durch die in Deutschland bei jeder Valutaverschlechterung beobachtete „Flucht aus der Mark“ und die stürmische Nachfrage nach Waren. Für den Durchschnitt der ganzen Zeit seit 1920 bleibt die Tatsache bestehen, daß Deutschland heute auf dem Weltmarkt nur $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{3}$ der Rohstoffmengen der Vorkriegszeit zu kaufen vermag.

Die Einnahmen der deutschen Hauptseisenbahnen

und der vollspurigen Nebenbahnen mit über 50 km Betriebslänge erfuhren auch im September eine Steigerung gegenüber dem Vormonat (um 7,5 v. H.), die durch das erhebliche Anwachsen der Einnahmen

aus dem Güterverkehr (um 14,0 v. H.) erzielt wurden, während die des Personen- und Gepäckverkehrs einen starken Rückgang (um 11,0 v. H.) aufweisen.

Die geschätzten Einnahmen der deutschen Hauptbahnen und der vollspurigen Nebenbahnen.

Monat	Einnahmen aus		Gesamteinnahmen	
	Personen- und Gepäckverkehr (Mill. M.)	Güterverkehr (Mill. M.)	überhaupt (Mill. M.)	davon Reichsbahnen (Mill. M.)
Jahr 1920 ..	4 050,4	9 742,8	14 383,8	14 131,0
1921				
Januar	341,9	1 056,4	1 507,5	1 482,4
Februar	314,8	1 056,8	1 472,1	1 447,3
März	391,7	1 180,1	1 709,8	1 680,8
April	380,9	1 439,8	1 861,1	1 831,9
Mai	479,7	1 343,5	1 874,9	1 840,8
Juni	512,6	1 487,2	2 053,1	2 028,1
Juli	639,5	1 584,0	2 306,9	2 269,9
August	694,7	1 678,6	2 457,1	2 373,3
September	618,1	1 113,6	2 641,8	2 599,4

Der Einnahmerückgang aus dem Personen- und Gepäckverkehr gegenüber den verkehrsreichen Monaten Juli und August erklärt sich aus dem Aussetzen des Sommerreiseverkehrs; im Vorjahr¹⁾ hatte der September gleichfalls eine Abnahme (um 12,5 v. H.) gegenüber dem August gebracht.

Die gestiegenen Einnahmen aus dem Eisenbahngüterverkehr wurden durch eine erhöhte Beanspruchung des Schienenweges für die stark einsetzende Abfuhr der Kartoffel- und Rübenenernte und den erheblichen Versand von Heizstoffen zur Winterdeckung hervorgerufen. Für den Kartoffeltransport wurden — wie aus nachstehender Übersicht hervorgeht — an gedeckten Wagen allein um 60 v. H. mehr als im August gestellt, so daß für einzelne Industriezweige Gestellungsschwierigkeiten eintraten. Hinzu kam durch teilweise Ausschaltung der Binnenschifffahrt (infolge niedrigen Wasserstandes nach längerer Trockenheit) eine verstärkte Inanspruchnahme des Wagenparkes durch den Transport von überseeischem Getreide, Mehl und Futtermitteln aus den Seehäfen nach der Tschechoslowakei, Deutsch-Österreich und Süddeutschland. Die Übernahme dieser Frachten steigerte den deutschen Eisenbahngüterverkehr und führte ihm Einnahmen aus Transporten zu, die sonst der Flußschifffahrt zugeflossen wären.

Die Leistung der Reichsbahnen in der arbeitstäglichen Wagengestellung August und September 1920 und 1921.

Gestellung von	August		September		Stelge- rung Sept. 1921	
	1920	1921	1920	1921	1 20-21 1921geg. in v. H.	Aug. 21 in v. H.
Offenen Wagen für alle Güter insgesamt (zu 10 t)	80 680	2 551	2,3	3 775	5 006	1,5
Gedeckten Wagen für alle G ter insgesamt (zu 10 t)	45 401	505,1	11,4	18 172	53 350	10,7
davon für Getreide und Futtermittel	1 989	2 768	40,6	1 594	3 382	75,9
für Düngemittel	1 957	2 422	23,8	1 856	2 744	7,
für Kartoffeln	—	166	—	2 511	—	60,

¹⁾ Vergl. „Wirtschaft und Statistik“ S. 438.

Einnahmen des Reichs an Steuern, Zöllen, Ausfuhrabgaben und aus der Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverwaltung im September 1921.

Bezeichnung der Einnahmen	Es sind aufgekomen			Im Reichsbudgetplan einschl. Nachtrag für 1921 veranschlagt	
	im Sept. 1921	im Aug. 1921	vom 1. April 1921 bis Ende Sept. 1921	für das ganze Jahr	im Durchschnitt für 6 Monate
	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.
A. Steuern und Zölle insges.	4 814,0	5 064,0	32 085,5	38 292	19 146
1. Direkte und Verkehrssteuern . . .	3 235,5	3 860,0	25 638,8	27 703	13 851,5
darunter:					
Einkommensteuern	1 280,6	1 409,2	7 362,5	12 000	6 000
Körperschaftsteuer	44,5	110,8	943,0	1 050	525
Kapitalertragst.	57,0	111,4	771,6	1 400	700
Reichsnotopfer	400,2	589,3	6 198,0	2 200	1 100
Besitzsteuer	7,8	8,8	44,2	2	12,5
Erbschaftsst.	39,9	45,1	231,3	620	310
Umsatzsteuer	498,8	646,5	4 657,9	5 400	2 700
Reichsstempelabgaben . . .	241,0	233,0	1 232,5	1 308	654
Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs	391,7	472,5	2 787,1	2 000	1 000
2. Zölle und Verbrauchssteuern . . .	578,5	1 204,0	7 046,1	10 589	5 294,5
darunter:					
Zölle u. Aufgeld	121,3	360,0	1 991,0	2 300	1 250
Kohlensteuer	550,2	416,4	2 301,1	4 500	2 250
Tabaksteuer	45,2	253,7	1 681,0	1 800	900
Zigarettenst.	0,2	0,3	1,1	—	—
Biersteuer	39,2	39,1	168,3	165	82,5
Weinsteuer	4,7	5,3	315,2	450	225
Zuckersteuer	12,5	10,6	65,2	160	80
Zumwarenst.	7,3	5,9	30,5	70	35
B. Ausfuhrabgaben . . .	94,2	81,2	458,1	824	412
C. Aus neuen Steuern . . .	—	—	—	1 270,8	2 135,4
D. Reichs-Post-Telegraphenverwaltung	619,6	496,4	3 228,1	6 217,3	3 108,7
E. Reichs-Eisenbahnverwaltung	2 599,4	2 415,0	13 171,8	27 604	13 802
Summe A — E	157,2	8 057,2	49 573,2	77 208,1	38 604,1

Stand der schwebenden Schuld in Millionen Mark.

Art der Schulden	31. 10. 21	20. 10. 21	10. 0 21	30. 9. 21
a) Diskontierte Schatzanweisungen und Schatzwechsel	217 828,6	211 857,9	212 548,4	210 408,5
b) weit Zahlungverpflichtungen an Schatzanweisungen u. Schatzwechseln	117 56,9	—	—	13 586,4
c) Sicherheitsleistung in Schatzanweisungen und Schatzwechseln	3 516,7	—	—	4 707,6
Zusammen	233 102,2	211 857,9	212 548,4	228 702,5

Kurse deutscher und fremder Staatsanleihen.

Kurs am	3% Reichsanleihe in Berlin	4 1/4% Liberty Loan in New York	4% Victory Loan in London	5% (franz. Rente) in Paris	5% Staatsanleihe von '915 in Amsterdam	Achte 5% Mobilisationsanleihe von 1917 in Zürich
1921						
Ende Jan.	67,00	86,64	76,75	85,20	84,81	81,50
Febr.	67,25	86,78	77,00	83,95	86,63	83,70
März	67,60	87,18	77,50	83,95	87,18	86,25
April	72,10	87,34	78,50	83,95	87,94	87,50
Mai	72,10	87,12	79,13	82,70	91,98	87,40
Juni	76,00	86,88	77,12	82,70	91,00	86,25
Juli	77,00	87,80	76,25	82,70	91,00	89,00
Aug.	76,00	87,90	76,37	81,45	92,00	91,25
Sept.	77,25	90,60	75,75	81,45	90,62	94,00
Okt.	84,75	93,08	71,50	81,45	90,44	93,00
10. Nov.	83,50	94,80	72,50	80,20	90,00	91,00
21. "	97,00		73,12	81,20	89,27	90,00

1) Einzige an ausländischen Börsen notierte Reichsanleihe Die 3 1/2%ige Reichsanleihe notierte in Berlin am 21. November 71,10, die 4%ige 78,0 und die 5%ige 77,50.

Der Postscheckverkehr im Oktober.

Die stetige Zunahme des Postscheckverkehrs im Deutschen Reich hat auch im Oktober angehalten. Aus der gleichmäßig anwachsenden Zahl der Konten ist eine immer weitere Verbreitung dieser bargeldersparenden Zahlungseinrichtung zu ersehen; die Zahl

der Konten stieg um 1,1 v. H. gegenüber dem Vormonat und um 29,0 v. H. gegenüber Oktober 1920. Auch der Anteil des bargeldlos beglichenen Umsatzes erfuhr im Berichtsmonat (mit 81,3 v. H. des Gesamtumsatzes) eine geringe Zunahme. Der Betrag der Gutschriften stieg (um 19,4 v. H. gegenüber September d. J.) auf 62 109 Mill. M., der Lastschriftenbetrag (um 19,9 v. H.) auf 61 127 Mill. M. Das durchschnittliche Gesamtguthaben erhöhte sich um 11,6 v. H. gegenüber dem Vormonat und um 46,9 v. H. gegenüber Oktober 1920 auf 8693 Mill. M. im Berichtsmonat.

Die Entwicklung des Postscheckverkehrs.

1921 Monat	Zahl der Konten im Monatschluß in Tausend	Gut- u. Lastschriften		Durchschnittliches Gesamtguthaben in Mill. M.
		Stückzahl in Tausend	Betrag in Mill. M. davon bargeldlos beglichen %	
Jan.	64	34 059	83 986 80,3	7 500
Febr.	68	40 773	75 259 81,0	6 705
März	669	34 493	82 489 79,4	6 662
April	685	36 630	87 346 82,4	6 82
Mai	697	32 362	77 183 82,0	6 7 4
Juni	708	32 20	80 495 81,9	6 507
Juli	717	34 554	84 398 83,4	6 748
Aug.	724	33 702	90 691 80,9	6 858
Sept.	732	34 208	92 985 81,3	7 515
Okt.	740	39 472	123 236 81,3	8 693

Ausweise europäischer Notenbanken im Oktober/November 1921.

Bank	Auswertungs- tag 1921	Aktiva						Passiva			Deckung des Noten- umlaufs durch den gesamt- en Metallbestand in %
		Metallbestand		Anlagen				Verbindlich- keiten		Noten- umlauf	
		Ins- gesamt	davon Gold	Aus- lande- gut- haben	Wechsel und Schecks	Schatz- werkel. Schatz- anweisl. und Vor- schüsse zugun- st d. Staats	Lom- bard u. sonst. Darlehen	Guthaben	Ins- gesamt			davon Staats- guthab
Deutsche Reichsbank (in Millionen Mark) Diskont: 5% (seit 28. XII. 14)	23. Okt. 31. " 7. Nov. 15. "	1 039,8 1 100,3 1 000,9 1 009,2	1 023,6 993,6 995,6 993,7	.	1 416,6 2 215,5 7 55,2 1 321,0	91 271,2 98 701,2 95 3 63,6 103 725,7	9,8 47,8 50,8 52,6	13 37,2 18 302,7 13 880,4 20 809,1	3 405,2 5 239,6 3 19,7 6 268,3	88 144,2 91 527,7 2 6 20 95 186,1	1,8 1,10 1,09 1,06
Bank von England (in 1000 £) Diskont: 5 1/2% (seit 3. XI. 21; 5%)	27. Okt. 1. Nov. 0. 17. "	128 414 128 418 12 421 128 433	128 14 12 118 178 121 128 133	.	2 20 80 913 8 834 8 823	87 876 56 94 37 302 3 726	.	175 08 141 992 122 066 126 105	135 43 16 250 17 999 20 067	123 14 123 141 1 4 403 123 587	103,6 102,4 1,32 103,9
Bank von Frankreich (in Millionen Frs) Diskont: 5 1/2% (seit 28. VII. 21)	27. Okt. 3. Nov. 10. "	6 023 5 807 5 802,7	5 323,4 5 523,9 5 521,0	614,5 614,7 612,0	2 599,7 2 7 6 2 371,8	29 91 2 404 2 212	2 217,3 2 29,8 2 264,7	2 563,1 2 67 5 2 527,1	4,3 32,6 34,8	37 154,6 37 522,1 37 376,5	15,6 15,5 15,6
Niederländische Bank (in Millionen Fl.) Diskont: 4 1/2% (seit 1. VII. 15)	24. Okt. 31. " 7. Nov. 14. "	615,1 614,9 614,6 614,5	606,0 606,0 606,0 606,0	39,7 39,7 39,0 39,4	2 9,4 318,0 321,7 3 2,1	15,0 13,5 14, 12,9	116,2 129,3 117,7 112,8	53,6 4, 43,7 40,5	.	1 020,6 10 6, 1 05, 1 039,7	60,3 58,2 58,3 69,1
Schweizerische National- bank (in Millionen Frs) Diskont: 4% (seit 13. VIII. 21)	22. Okt. 31. " 7. Nov. 15. "	668,9 668, 668, 669,0	541,8 514,9 511,9 545,0	1,2 5,3 5,6 6,1	30 13 350,1 275,7 263,5	38,3 73,8 74,8 73,3	92,7 131,0 73,3 86,1	.	.	815,8 970,0 951,0 926,3	73,0 69,0 70,3 72,2
Schwedische Reichsbank (in Millionen Kr.) Diskont: 1/2% (seit 19. X. 21)	2. Okt. 29. " 5. Nov. 19. "	275,6 275, 275,4 275,3	275,6 275, 275,4 275,3	30,7 29, 29, 29,4	439,5 44, 473,5 467,2	20,8 20,8 20,7 20,7	29,8 31,3 11,6 29,8	132,3 121,0 127,7 132,5	.	60,5 62 0 640,4 622,6	45,8 43,8 43,0 44,2
Bank von Spanien (in Millionen Pesetas) Diskont: 6% (seit 4. XI. 20)	2. Okt. 9 " 5. Nov. 12. " 14. "	3 123,4 3 129,6 3 125,5 3 26,6 3 131,1	2 0 4 2 0 3 2 507,1 2 507,6 2 08,1	50,8 49,9 44,6 46,1 44,4	1 021,3 1 020,3 1 088,1 1 78,2 1 167,8	594,5 591,5 594,5 591,5 591,5	7 0,4 7 9,1 899,9 1 396,0 1 355 1	1 16, 1 17, 1 148, 2 17,4 2 17,8	124,1 112,7 1 2,1 1 201,7 1 191,4	4 301,0 4 291,7 4 313,5 4 281,7 4 235,8	7,7 72,9 72,9 73,0 73,9

GEBIET UND BEVÖLKERUNG

Das Deutschtum in Europa.

Den genauen Gesamtumfang des Deutschtums in Europa für die neueste Zeit anzugeben, ist nicht möglich. Neuere Nachweisungen über die Verbreitung des Deutschtums fehlen so gut wie ganz, die älteren, aus der Vorkriegszeit stammenden, sind zum Teil nicht mehr ganz zutreffend, zum anderen Teil beziehen sich die Nachweisungen nicht auf ganz Europa. Immerhin läßt sich von dem Kernpunkt des Deutschtums und seiner näheren Umgebung ein ziemlich klares Bild geben.

Als Deutscher gilt im folgenden jede Person mit deutscher Muttersprache. Für Österreich tritt an Stelle der Muttersprache die Umgangssprache. Das objektive Merkmal der Sprache wird als Unterscheidungsmerkmal zwischen deutsch und nichtdeutsch benutzt.

Der Umfang dieses Deutschtums in Europa belief sich unmittelbar vor Ausbruch des Weltkrieges auf rund 80 Millionen Menschen. Von diesen lebten im Deutschen Reich 62 Millionen, in Österreich-Ungarn mehr als 12 Millionen, in der Schweiz über 2,5 Millionen, in Rußland ungefähr 2 Millionen. Das Wohngebiet dieser 80 Millionen Menschen stellte kein vollkommen geschlossenes Gebiet dar. Rund 73 Millionen Deutsche bildeten ein geschlossenes deutsches Sprachgebiet, während die übrigen 7 Millionen mehr oder weniger weit ab von diesem Gebiet siedelten.

Diese recht große politische Zersplitterung ist durch die Gebietsbestimmungen der verschiedenen Friedensverträge im Anschluß an die Beendigung des Weltkrieges noch stärker geworden.

Das im Deutschen Reich vereinigte Deutschtum — nach der Volkszählung von 1910 rund 60 Millionen — verlor durch die Gebietsabtretungen¹⁾ 3,5 Millionen Menschen. Diese wurden auf Frankreich, Belgien, Dänemark, den Freistaat Danzig, auf das noch keinem Staat endgültig zugesprochene Memelgebiet, Polen und die Tschecho-Slowakei verteilt. Außerdem wurden die engen wirtschaftlichen Bande, die das Deutsche Reich und Luxemburg umgaben, gelöst. Schließlich mußten es 649 042 Deutsche im Saargebiet auf sich nehmen, für 15 Jahre fremder Verwaltung unterstellt zu sein. Die Verteilung der unter Fremdherrschaft gekommenen

3,5 Millionen Deutschen auf die beteiligten Länder ist folgende:

Frankreich	1 634 260	Personen
Belgien	50 387	"
Dänemark	40 428	"
Danzig	315 021	"
Memelgebiet	71 156	"
Polen	1 363 019	"
Tschecho-Slowakei	6 480	"

Der weitaus größte Teil dieser Deutschen, fast 3 Millionen, wohnt nur in politischer, nicht in natürlicher Trennung vom Deutschen Reich, dem Mittelpunkt des Deutschtums in Europa. Selbst in Polen wohnen ungefähr $\frac{1}{2}$ der Deutschen in einem Grenzstreifen längs der deutsch-polnischen Grenze und fast ein weiteres Drittel in einem Verbindungsstreifen des westlichen und östlichen Teils des Deutschen Reichs. Dieser Verbindungsstreifen, der längs der Netze sich hinzieht und dann über den südlichen Teil des Kreises Bromberg zur Weichsel und an der Weichsel entlang bis hinauf nach Danzig, wird oft in der Deutschland feindlich gesinnten Literatur und den Schriftstücken, die den Friedensvertrag von Versailles begleiteten, als deutsche Sprachinsel in einem rein polnischen Sprachgebiet bezeichnet. Ein Blick auf die Karte lehrt jedoch, daß es sich hier um einen Teil jener breiten Küstenstrecke des Deutschtums handelt, die sich über die Weichsel hinweg nach Ostpreußen erstreckt; und diese ist links der Weichsel von vier Kreisen polnischer Mehrheit durchsetzt, die eine polnische Insel im deutschen Sprachgebiet bilden.

Die Deutschen der österreichisch-ungarischen Monarchie sind zu 6 Millionen an die Republik Österreich, zu fast 4 Millionen an die Tschecho-Slowakei gefallen; der Rest verteilt sich auf Italien, Ungarn, Süd-Slawien, Rumänien und Polen. Nach einer Zusammenstellung von W. Winkler²⁾ ist der Anteil der einzelnen Länder folgender:

Oesterreich	6 030 825	Deutsche
Tschecho-Slowakei	3 740 943	"
Italien	258 764	"
Ungarn	337 927	"
Süd-Slawien	1 010 000	"
Rumänien	493 256	"
Polen	136 891	"
Freistaat Fiume	2 315	"

Von diesen mehr als 12 Millionen Deutschen entfallen 9,4 Millionen auf ein Gebiet, das unmittelbar zu dem großen geschlossenen deutschen Sprachgebiet gehört.

Nach den Zahlen der Volkszählung von 1910 ergibt sich also, daß von den 1910 vorhandenen

¹⁾ Die Teilung Oberschlesiens ist entsprechend der Ententenenote vom 20. Oktober 1921 berücksichtigt. Die Gesamtzahl der Einwohner der abgetretenen Gebiete des Deutschen Reichs betrug nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910: 6,5 Millionen.

²⁾ Deutsche Arbeit, 20. Jahrgang, Heft 8, Seite 247.

77 Millionen Deutschen rund 72 Millionen zu dem geschlossenen Sprachblock gehören. Von diesen 72 Millionen gehören 57 Millionen zu dem Gebiet des heutigen Deutschen Reichs, die übrigen 15 Millionen verteilen sich auf 14 andere Staaten. Vor Abschluß der verschiedenen den Krieg 1914/18 beendigenden Friedensverträge war das gesamte deutsche Sprachgebiet auf nur 7 Staaten verteilt.

Nimmt man heute für das Deutsche Reich eine Bevölkerung von 62 Millionen Menschen an, also gegenüber 1910 auf dem gleichen Gebiet eine

Bevölkerungsvermehrung von 6 v. H., und setzt man für die übrigen mit Deutschen besiedelten Gebiete die gleiche verhältnismäßige Vermehrung voraus, so kann man sagen, daß zurzeit rund 81 Millionen Deutsche in Europa vorhanden sind, von denen rund 60 Millionen im Deutschen Reich leben. Mehr als 20 Millionen Deutsche bilden das Deutschtum außerhalb des Reichs, und von diesen wiederum annähernd 16 Millionen das Deutschtum unmittelbar an den Grenzen des Deutschen Reichs, das Grenzlanddeutschtum.



Auswanderungslust und Auswanderungsziele

nach einer Zusammenstellung der Anfragen beim Reichswanderungsamt.

Die ungünstige wirtschaftliche Lage Deutschlands hat die Lust zum Auswandern nach Ländern mit günstigeren Wirtschaftsbedingungen stark belebt. Nach Angaben des Reichswanderungsamtes¹⁾ sind dort im letzten Berichtsjahr (1. April 1920 bis 31. März 1921) 79 216 Anfragen von Auswanderungswilligen eingegangen.

Ihrer Herkunft nach waren von den in Deutschland wohnhaften Fragestellern, die bezüglich Auswanderung Erkundigungen eingezogen hatten, 31 670 oder 41 v. H. aus Norddeutschland, und zwar:

aus Schleswig-Holst.	1 558	aus Hamburg	2 986
„ Hannover	2 140	„ Bremen	871
„ Pommern	11 127	„ Lübeck	86
„ Ost- u. Westpr.	2 161	„ Mecklenburg	650
„ Brandenburg und Berlin	9 664	„ Oldenburg	427

Aus Süddeutschland sind zusammen 15 678 Auskünfte in Auswanderungsangelegenheiten eingeholt worden und zwar:

aus Bayern	12 427	aus Baden	1 603
„ Württemberg ²⁾	539	„ Hessen	1 109

Von den aus Bayern eingezogenen Erkundigungen stammten die meisten aus den Regierungsbezirken Oberbayern (4699), Schwaben und Neuburg (3070) und Mittelfranken (2047).

Unter den auf Mitteldeutschland treffenden Anfragen kamen allein über $\frac{1}{2}$, nämlich 10 772, aus dem Freistaat (6994) und der Provinz Sachsen (3778). In verhältnismäßig starkem Maße wurden Anfragen auch aus den Rheinlanden (6715) und Schlesien (4010) gestellt.

Über ihre Berufszugehörigkeit haben 80 v. H. der Fragesteller Angaben gemacht. Hiernach gehörte über die Hälfte von ihnen der Industrie

an, und zwar zumeist der Maschinen- und Metallindustrie. Ungefähr 18 v. H. der Auswanderungswilligen waren in Handel und Verkehr und ungefähr 17 v. H. in der Landwirtschaft beschäftigt. Aus Militär- und Beamtenkreisen haben über 8 v. H. Erkundigungen eingezogen. Von den Berufszugehörigen der Industrie war der größte Teil, nämlich 72 v. H., Arbeiter. Auch von den in der Landwirtschaft tätigen Fragestellern gehörte die Mehrzahl, nämlich 54 v. H., dem Arbeiterstande an. Hingegen überwog bei den Berufstätigen im Handel und Verkehr die Kategorie der Angestellten mit 56 v. H.

Als Auswanderungsziel wurde von über der Hälfte aller Anfragenden Amerika bezeichnet; doch kommen heute nicht mehr so sehr die Vereinigten Staaten von Nordamerika in Frage, wie in den Vorkriegsjahren, sondern die Länder Südamerikas, die dem Deutschtum eine freundliche Gesinnung entgegenbringen. Auch eröffnet sich dort heute noch am ehesten die Möglichkeit zu einer Siedlung auf eigener Scholle. Die verhältnismäßig größte Zahl aller auf Südamerika sich erstreckenden Anfragen bezog sich auf Brasilien (15 616 von 35 211 überhaupt). Nächst Brasilien kommt vor allem noch Argentinien in Betracht, das 9604 Anfragen über Auswanderungsverhältnisse betrafen. Über Einwanderungen nach Nordamerika wurden im ganzen 13 695 Auskünfte (davon 11 908 nach den Vereinigten Staaten) und nach Mittelamerika 3190 Auskünfte eingeholt.

Innerhalb Europas bilden für Deutsche das Hauptziel der Auswanderung die Niederlande, worauf sich 4950 Anfragen bezogen. Außerdem besteht eine starke Auswanderungslust noch nach den skandinavischen Ländern, nach welchen zusammen 6275 Erkundigungen eingezogen wurden, darunter vornehmlich nach Schweden und Norwegen. Auch wegen Auswanderung nach der Schweiz und Italien, und zwar hauptsächlich nach Südtirol, dann Rumänien und Spanien sind in größerer Anzahl noch Anfragen gestellt

¹⁾ Bericht über die Auskunftsaktivität des Reichswanderungsamts.

²⁾ Die geringe Zahl der Fragesteller aus Württemberg erklärt sich daraus, daß für Württemberg das „Deutsche Auslandsinstitut“ in Stuttgart die Auskunftsaktivität in Auswanderungsangelegenheiten übernommen hat, an das sich die dortigen Auswanderungswilligen in der Regel wenden.

worden. Für Rußland haben sich im Verhältnis zu seiner Größe infolge der dort herrschenden politischen Wirren noch wenig Auswanderungswillige interessiert.

Unter den Ländern Asiens kommen als Auswanderungsziel hauptsächlich die holländischen Besitzungen in Hinterindien in Betracht, während die

Nachfrage nach Japan gegenüber früher wesentlich nachgelassen hat. Bei Afrika stand das ehemals deutsch-südwestafrikanische Gebiet im Vordergrund des Interesses¹⁾.

¹⁾ Über den tatsächlichen Umfang, den die Auswanderung aus Deutschland im Jahre 1920 angenommen hat, ist auf S. 441 berichtet.

VERSCHIEDENES

Die Unfallversicherung und die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung im Jahre 1919.

Über diese beiden Zweige der deutschen reichsgesetzlichen Sozialversicherung sind vom Reichsversicherungsamt die Nachweise für das Jahr 1919 veröffentlicht worden.

Hiernach ergibt sich für die Unfallversicherung eine durchschnittliche Versichertenzahl von insgesamt 25 971 330 Personen im ganzen Deutschen Reich. Im einzelnen sind durchschnittlich gegen Unfall versichert gewesen: Bei den 68 gewerblichen Berufsgenossenschaften 8 529 095 Personen in 801 706 Betrieben, bei den 49 land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften 16 015 000 Personen in 5 079 750 Betrieben und bei den Reichs-, Staats- oder gemeindlichen Ausführungsbehörden 1 427 235 Personen. In diesen Zahlen dürften nach der Schätzung des Reichsversicherungsamts allerdings etwa 3,3 Millionen Personen doppelt erscheinen, die gleichzeitig in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt und daher sowohl bei den gewerblichen wie landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften versichert gewesen sind. Die Zahl der gemeldeten Unfälle beläuft sich für das ganze Jahr 1919 auf 575 474, darunter 10 189 mit tödlichem Ausgang und 609 mit der Folge einer dauernden völligen Erwerbsunfähigkeit. Entschädigungen wurden im Gesamtbetrage von 209 169 829,42 Mark bezahlt. Gegenüber dem Vorjahre 1918 hat sich die Summe der ausbezahlten Entschädigungen um über 16 Millionen Mark erhöht, und zwar trotz des Rückgangs in der Zahl der Unfälle, an welchen über 80 000 weniger als 1918 zur Anmeldung gekommen sind, wo sich deren Zahl auf 657 277 bezifferte.

Für das Gebiet der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung bestanden 1919 im Deutschen Reich 29 allgemeine Versicherungsanstalten und 9 Sonderanstalten. Durch den Wegfall von Elsaß-Lothringen und der Provinz Posen ist in der Zahl der Versicherungsanstalten gegen früher eine Verringerung um zwei Anstalten eingetreten. Während des ganzen Jahres sind insgesamt 10 091 652 Quittungskarten eingegangen, dar-

unter 33 298 für Selbstversicherung. An neuen Versicherten werden von sämtlichen Versicherungsträgern 1 280 238 ausgewiesen, davon für Selbstversicherung 1329. An Beiträgen ist insgesamt ohne Berücksichtigung der Zusatzmarken ein Betrag von 274 395 629,02 Mark bei den allgemeinen Versicherungsanstalten und 37 638 216,25 M. bei den Sonderanstalten einbezahlt worden, zusammen also eine Summe von 312 033 845,27 Mark. Ein Vergleich mit den entsprechenden Ziffern des Vorjahrs läßt eine Zunahme von über 55 Millionen Mark ersehen, darunter bei den allgemeinen Anstalten allein um mehr als 45 Millionen. Durch Zusatzmarken (zu je 1 M.) sind der Versicherung außerdem noch 43 698,50 Mark zugeflossen. Unter den Auszahlungen zugunsten der Versicherten sind in erster Linie die Rentenzahlungen und einmaligen Versicherungsleistungen (Witwengelder und Waisenaussteuern) zu erwähnen, an welchen insgesamt mit den Zuschüssen des Reichs eine Summe von 465 614 199,20 Mark bzw. von 2 624 153,60 Mark ausbezahlt wurde. Die Zuschüsse des Reichs belaufen sich auf 96 241 904,02 Mark bzw. 1 565 650 Mark. Von den Versicherungsanstalten sind im einzelnen an Renten im Jahre 1919 (ohne die seit 1. Januar 1919 zu gewährenden Zulagen) ausbezahlt worden:

Invalidenrenten*)	178 588 962,58 M.	Witwenkranken-	
Krankenrenten	23 055 906,14 „	renten	272 687,15 M.
Altersrenten	41 544 988,07 „	Waisenrenten	42 981 345,67 „
Witwen- und		Zusatzrenten	435,21 „
Witwenrenten	6 810 645,47 „		

An anderen Leistungen der Versicherung sind hauptsächlich noch zu nennen die Ausgaben für das Heilverfahren von Unfallverletzten im Betrage von 58½ Millionen Mark, für die Kriegswohlfahrtspflege mit 5½ Millionen Mark, sowie die Aufwendungen zur Verhütung des Eintritts vorzeitiger Invalidität unter den Versicherten und zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse der versicherungspflichtigen Bevölkerung, für welche Zwecke zusammen über 6 Millionen Mark ausgegeben wurden.

*) einschließlich der Kinderzuschüsse.

Die Angestelltenversicherung im Deutschen Reich

umfaßte nach den Mitteilungen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zu Beginn des Jahres 1920 insgesamt 1 497 455 Versicherte, darunter 876 083 männliche und 621 372 weibliche. Bis 1. April 1921 hat sich die Zahl der Versicherten auf rund 1 590 000 erhöht, hiervon sind rund 1 455 000 Pflichtversicherte und 135 000 freiwillige Versicherte.

Infolge der Steigerung der Gehälter ist der größte Teil der Versicherten in der höchsten Gehaltsklasse. Am 1. April 1921 befanden sich in dieser an Pflichtversicherten rund 1 270 000 und an freiwillig Versicherten rund 76 300. Der Zugang an Neversicherten beziffert sich für das Jahr 1920 auf zusammen 309 621, darunter 178 256 männliche

und 131 864 weibliche Personen. In den Kriegsjahren überwog infolge der Einberufungen von männlichen Angestellten zum Heeresdienst das weibliche Element. Auch hinsichtlich des Alters, in dem bei den Neuzugängen der Eintritt in eine versicherungspflichtige Beschäftigung erfolgt, sind die Verhältnisse der Vorkriegszeit wieder hergestellt. In dem Alter von 18 bis 22 Jahren befanden sich von den Neuzugängen des Jahres 1920 31,6 v. H. aller männlichen und 39,6 v. H. aller weiblichen Personen. Beim weiblichen Geschlecht sind ferner Neuzugänge in starkem Maße auch schon im Alter von 16 und 17 Jahren vertreten.

An Beiträgen sind zur Angestelltenversicherung während des Jahres 1920 insgesamt 424 259 283 M. eingezahlt worden. Gegenüber den im Jahre 1919 entrichteten Beträgen hat sich die Beitragssumme um über 33,5 Millionen M. erhöht, vor allem verursacht durch die Hinaufsetzung der versicherungspflichtigen Gehaltsgrenze auf 15 000 M. und die im Laufe des Jahres 1920 eingetretenen allgemeinen Gehaltserhöhungen auf Grund der Tarifverträge.

Die Leistungen der Versicherung bestehen dem Versicherungszweck entsprechend in der Hauptsache in der Gewährung von Renten an Hinterbliebene und Ruhegeldern sowie von Heilverfahren zur Wiederherstellung der Gesundheit. Die Rentenleistungen sind bei dem verhältnismäßig erst kurzen Bestehen der Versicherung noch gering. Im ganzen wurden während des Jahres 1920 hierfür 1 348 248 M. ausbezahlt, darunter an Hinterbliebenenrenten, die noch immer die Hauptsumme ausmachen, 1 098 962 M., und an Ruhegeldern 217 527 M. Ungleich höher sind die Beträge, welche von der Angestelltenversicherung für die Vornahme von Heilverfahren aufgewendet werden. Während des Jahres 1920 wurde für diesen Zweck eine Gesamtsumme von 44 917 594 Mark ausgegeben. In der Hauptsache fand diese Summe Verwendung für Heilverfahren in Lungenheilstätten, wofür über 20 Millionen M., in Bädern, wofür über 12 Millionen M., und in Sanatorien, wofür über 8 Millionen M. aufgewendet wurden. Die Gesamtzahl der im Heilverfahren behandelten Fälle belief sich 1920 auf 58 579.

Zur Überfremdung des Grundbesitzes.

In dem neuen Jahrgang der Zeitschrift des Sächsischen Statistischen Landesamts wird das Ergebnis einer sächsischen Statistik über Hypothekenbestellung und Grundbesitzübergang an Ausländer für das Jahr 1920 mitgeteilt.¹⁾ Die Nachweisungen beziehen sich auf 589 Fälle von Hypothekenbestellungen im Betrage von 37,8 Mill. M. und auf 373 Fälle von Grundbesitzübergang mit einem Betrage von 59,8 Mill. M. Die Verteilung nach dem Wohnsitz der Ausländer ist folgende:

Wohnsitz der Ausländer	Hypothekenbestellung		Grundbesitzübergang	
	Fälle	Betrag M.	Fälle	Betrag M.
Verein. Staaten				
von Amerika . . .	343	13 951 591	66	5 849 653
sonst. ehem. feindl. Länder	41	6 424 100	57	10 877 302
ehem. Verbündete . .	38	871 380	127	13 256 520
Neutrale Länder . .	154	16 140 967	98	20 519 862
Ausland ohne genaue Angabe . . .	13	456 000	25	9 316 412

¹⁾ Vergl. auch „Wirtschaft und Statistik“ S. 444.

Die der Übersicht zugrunde liegenden Angaben sind weiterhin darauf geprüft worden, ob es sich in allen Fällen wirklich um einen Übergang deutschen Besitzes in volksfremde Hände handelt. Zu diesem Zwecke wurden verschiedene Merkmale, die auf eine deutsche Herkunft schließen lassen (deutscher Vorname, Verwandtschaftsverhältnis zu dem Veräußerer, deutscher Mädchenname der verheirateten oder verwitweten Frauen, Berufsart), betrachtet. Dabei zeigte sich, daß bei 75 v. H. aller Fälle von Besitzwechsel und Hypothekenbestellung Merkmale feststellbar waren, die auf deutsche Herkunft der Erwerber der Hypotheken oder des Grundbesitzes deuteten. Die Untersuchung der Berufsart ergab, daß das Schwergewicht bei den unteren Ständen lag. Für Sachsen konnte also als ermittelt gelten, daß bei den Übergängen von Hypotheken und Grundbesitz an Ausländer im wesentlichen Deutsche oder Personen deutscher Herkunft in Betracht kamen.

Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamts im Deutschen Reichsanzeiger

in der Zeit vom 28. Oktober bis 22. November 1921.

- Deutsche Seefischerei und Bodenseefischerei im September 1921 (Fangergebnisse usw.): Nr. 253 vom 28. Oktober 1921 (W. u. St., S. 502).
- Braustoffverbrauch, Bierbesteuerung usw. in den Brauereien der Biersteuergemeinschaft: Nr. 253 vom 28. Oktober 1921.
- Vorläufige Ergebnisse des deutschen Außenhandels in den Monaten Juli und August 1921: Nr. 258 vom 3. November 1921 (W. u. St., S. 510).
- Ernteschätzung der Hackfrüchte durch die Saatenstandsberichterstätter Anfang Oktober 1921: Nr. 260 vom 5. November 1921 (W. u. St., S. 498).
- Kraftfahrzeugerhebung vom 1. Juli 1921: Nr. 261 vom 7. November 1921 (W. u. St., S. 520).
- Bestände an Zucker in den Zuckerfabriken und amtlichen Niederlagen des deutschen Zollgebiets am 31. August 1921: Nr. 262 vom 8. November 1921 (W. u. St., S. 501).

- Die Säuglingssterblichkeit in den deutschen Ländern im Jahre 1919: Nr. 262 vom 8. November 1921 (W. u. St., S. 340).
- Einfuhr von Tabak, Zigarren und Zigaretten in das deutsche Wirtschaftsgebiet: Nr. 263 vom 9. November 1921.
- Nachrichten über den Stand der Herbstsaaten im Deutschen Reiche Anfang November 1921: Nr. 264 vom 10. November 1921 (W. u. St., S. 500).
- Nachweisung der Rohsollennahme an Reichsstempelabgabe für Gesellschaftsverträge und für Wertpapiere: Nr. 268 vom 15. November 1921.
- Marktverkehr mit Vieh auf den 36 bedeutendsten Schlachtviehmärkten Deutschlands im Monat Oktober 1921: Nr. 270 vom 18. November 1921 (W. u. St., S. 502).
- Betrieb der Zuckerfabriken des deutschen Zollgebiets im Monat September 1921: Nr. 270 vom 18. November 1921 (W. u. St., S. 501).
- Rübenverarbeitung und Inlandsverkehr mit Zucker im September 1921: Nr. 270 vom 18. November 1921 (W. u. St., S. 501).

Bezugspreis für Deutschland für das Vierteljahr (3 Hefte) M. 12.—, Einzelheft M. 4.—.
Bestellungen nimmt der Verlag von Reimar Hobbing in Berlin, Großbeerenstraße 17, jede Buchhandlung oder das Postzeitungsamt an.
Anzeigen-Verwaltung Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 30-31. Für Inserate verantwortlich: C. Stelse, Berlin S.

W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.